

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsstelle
Tagesblatt Rieser,
Grossenhain Nr. 32,
Verlag Nr. 32.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grossenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamtes Rieser und des Hauptamtes Weihen beiderseits bestimmte Blatt.

Verlagsdruckerei
Dresden 1350,
Stralauer
Rieser Nr. 32.

Nr. 280.

Freitag, 2. Dezember 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 28 mm breite, 8 mm hohe Werbeschriftzeile (8 Silben) 20 Gold-Pfennige; bis 20 mm breite Werbeschriftzeile 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50% Aufschlag, feste Tarife. Bewilligte Rabatte erlöschen, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wichtige Unterhaltungsbeiträge "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Druckerei oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Rieser, Geschäftsträger: Weststraße 38. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Beginn der großen Wirtschaftsdebatte im Reichstag.

Die Minister Curtius und Brauns beantworten die Interpellation der Sozialdemokraten. — Die Kreditpolitik Dr. Schacht's.

Der Reichstag überweist zunächst ohne Aussprache einen kommunalistischen Antrag auf Auslegung des Strafverfahrens gegen die kommunalistischen Abgeordneten Stoeder, Koenen, Doernle, Hekert, Kemmle u. Pfeiffer wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Geschäftsbordungsausschuß.

Dann kommen die Interpellationen verschiedener Parteien zur

Wirtschaftspolitik

zur Beratung.

Eine sozialdemokratische Interpellation verlangt Maßnahmen, wonach die Anleihen der Länder und Gemeinden nach den gleichen Gesichtspunkten wie private Auslandsanleihen behandelt werden sollen. Verlangt wird weiter eine beschleunigte Aktion zur Senkung der Zölle, eine vorbildliche Kreditspolitik in den Reichsbetrieben, Erhöhung der sozialen Renten und ein Vorgehen der Regierung gegen die „Kriegsklassen der Schwerindustrie“ zur Abwehr einer weiteren Aufwärtsentwicklung der Löhne.

Abg. Kahlhauer (Soz.)
Begründet die sozialdemokratische Interpellation mit dem Hinweis auf das Schreiben des Reparationsagenten und die Neben des Reichsbankpräsidenten. Die dringenden Aufgaben seien jetzt die Senkung der Kaufkraft der Löhne und die Wahrung der Arbeitsbeschäftigung. In der Weltmarktpolitik finden, sei in Deutschland der Großhandelsindex gestiegen, und zwar um 10 Prozent. Die Parole des Reichswirtschaftsministeriums „Stabile Preise und stabile Löhne“ müsse im Interesse der Aufrechterhaltung der Konjunktur abgelehnt werden. Namentlich sei die Wahrung einer Anspannung der Löhne an die gestiegenen Preise. Das Reich habe freilich das schlechteste Beispiel durch die Lammervolle Entlohnung der Reichsarbeiter. Der Redner fragt, ob die Regierung endlich die Lohnverhandlungen mit den Organisations der Reichsarbeiter wieder aufnehmen wolle. Besonders bedenklich sei die Bildung von Kriegsklassen der Arbeiter, die unter dem Namen von „Gesamtschichtungen“ eine monatliche Umlage von 5 Mark für jeden beschäftigten Arbeiter erheben, um mit diesem Kampffonds die Inflation zu bekämpfen. Der Reichsminister der Finanzen über das Dreifachsystem zu verhindern. Die vom Reichswirtschaftsminister versprochene Senkung der Zölle wird ganz bewußt von den Geheimräten seines Ministeriums sabotiert. Die Auslandsanleihen sind zweifellos notwendig, um die Produktionskraft der deutschen Wirtschaft wieder zu beleben. Bisher hat das Ausland auch volles Vertrauen zu dieser Produktionskraft gehabt bis zu dem Augenblick, wo der Reichsbankpräsident Dr. Schacht die verhängnisvolle Anleihe-Diskussion entzündet hat. Dr. Schacht hat eine unerbittliche Debatte gegen die Gemeinden entfesselt. (Sehr wahr!) Wir weisen mit Entzückung die demagogische Verleumdung zurück, die sich Herr Schacht erlaubt hat zur Verdrängung des Anliehens der deutschen Gemeinden vor der Weltöffentlichkeit. (Sehr wahr!) Er hat die zulässige Grenze dabei so wenig eingehalten, daß nicht nur der Kredit der Gemeinden, sondern auch der der gesamten deutschen Wirtschaft darunter leidet. (Erneute lebhafter Zustimmung.)

Mit der völligen Sperre der Auslandsanleihen hat Dr. Schacht die deutsche Wirtschaft in unerhörter Weise geschädigt (Sehr Zustimmung). In seiner Hochmütigkeit hat der Reichsbankpräsident in Verbindung der Tatsachen die völlig unwahre Behauptung aufgestellt, daß ohne die Luxusaussgaben keine Auslandsanleihen für die Gemeinden notwendig wären. Dr. Schacht macht sich weiter einer maßlosen Uebertreibung schuldig, wenn er sagt, daß die Anleihen der Gemeinden die Währung gefährden. Tatsächlich erfordert die Tilgung und Verzinsung der Auslandsanleihen sämtlicher deutschen Gemeinden im Jahre nur 54-56 Millionen Mark. Herr Schacht hat nicht im Interesse der Währung, sondern der Unternehmerklasse gehandelt, die durch Bonifat und Ausdehnung der produktiven Gemeindegüter so schwächen wollten. (Sehr Zustimmung links.) Wir fragen die Regierung, was sie gegen das kreditgefährdende Verhalten des Herrn Dr. Schacht unternehmen will (Sehr Zustimmung bei den Soz.).

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius:

Lange Zeit hat man wie hypnotisiert auf die Passivität unserer Handelsbilanz geharrt und die falsche Meinung vertreten, als ob jeder Einfuhrüberschuß eine wirtschaftliche Krankheit sei. Heute hat sich allgemein die Erkenntnis durchgesetzt, die auch bei der Besprechung des Reichskabinetts mit dem Reichsbankpräsidenten zum Ausdruck kam, daß nämlich auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristige Auslandsanleihen nicht entbehrt werden kann im wirtschaftlichen und gesamtpolitischen Interesse.

Die gesamte Auslandsverschuldung betrug bei uns rund 5 Milliarden. Dem steht aber ein Eigenkapital von rund 24 Milliarden der Deutschen Privatwirtschaft gegenüber. Die kommunalen Anleihen finden ihre Sicherung nicht nur in der Steuerkraft der Gemeinden, sondern auch in dem großen Vermögen der Gemeinden. Die Höhe der kommunalen Auslandsverschuldung ist im Verhältnis weit niedriger als die der Kriegskassen. (Hört! Hört!) Die Reichsregierung hat in ihrer Weggedenklichkeit gegen das Memorandum des Reparationsagenten dargestellt, daß die Gemeinden ihre Kredite für produktive Zwecke verwenden. Die Reichsregierung deckt nicht die Veröffentlichung des

Statistischen Reichsamts. (Hört! Hört!) Wir wenden uns gegen eine krankhafte Herrschaft der Kartelle, aber eine isolierte Kommunalwirtschaft ist auch nicht möglich. Auch die Gemeinden müssen sich in die gesamtwirtschaftliche Entwicklung einfügen. (Beifall.)

Wir halten Ausgaben für Städte und Schulumfelder zur Hebung der Volksgesundheit keineswegs für Luxusaussgaben. Wir wissen, daß auch die Luxusaussgaben vielfach der produktiven Erwerbslosenfürsorge dienen und wenig zu Buch schlagen. Es muß aber betont werden, daß Pracht und Verschwendung in dieser Zeit ein schlechtes Beispiel nach innen geben und einen aufreizenden Eindruck nach außen machen (Beifall). Eine Inflation ist nicht zu befürchten, aber wir haben weiter allen Anlaß zur Sparsamkeit. Bei einer Verbindung der amerikanischen Kapitalstärke mit der deutschen Arbeitskraft kommen beide Teile auf ihre Rechnung. Die Preisstufe in Deutschland ist nicht fest, sondern beweglich. Wir haben keinen Grund zur Teuerungsschneise und brauchen auch keine gefegischen Maßnahmen in der Preisfrage.

In der Haltung der Regierung zu den Kartellen hat sich nichts geändert. Nach wie vor werden die Ausschüsse der Kartelle von uns beurteilt. Seit 1924/27 sind beim Reichswirtschaftsministerium insgesamt 3884 Beschwerden gegen Kartelle eingegangen, von denen zwei Drittel als berechtigt anerkannt wurden. Mit einer grundlegenden Reform der Kartellgesetzgebung wollen wir warten, bis das Ergebnis der Kartell-Enquete des Enquete-Ausschusses vorliegt. Schon in den nächsten Wochen werden die ersten Publikationen dieser Enquete vorliegen. An der Vollstreckung hat die Regierung fest; sie soll bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen nach Möglichkeit durchzuführen werden. Die Reichsregierung ist bemüht, im Einvernehmen mit der Reichsbankdirektion die Anlegung öffentlicher Gelder noch einzelstaatlicher Gesichtspunkte zu regeln. Wir haben schon Maßnahmen vorbereitet, mit denen eine weitere Inflation der Hypothekensandrisse verhindert werden soll. Der jetzt eingerichtete Reparationspolitische Ausschuss in dem auch der Reichsbankpräsidenten Sitz und Stimme hat ist nicht ein Anhaltspunkt aus Anlaß des bekannten Memorandums, sondern er war schon früher geplant.

Besonders wichtig ist aber die schleunige Durchführung der allgemeinen Verwaltungsreform. Reichsminister, Reichsfinanzminister und Sparkassenminister arbeiten gemeinsam an dieser Aufgabe. Verfassungsreform und Verwaltungsreform sind zwar nicht von einander unabhängig, aber es können auch nicht alle Fragen auf einmal gelöst werden. In der Konferenz der Ministerpräsidenten im Januar werden wir hoffentlich ein positives Ergebnis kommen. Die Veranlassung ist bereit, eine große Gesamt-Anleihen-Anleihe der Gemeinden vorzubereiten, aber sie ist noch eingehender Prüfung der Verhältnisse an dem Entschluß gekommen. Einzelanträge auf Kommunalanleihen gegenwärtig nicht mehr zu bearbeiten und zu bekräftigen. Es stehen Erhöhungen, die Kapitalertragsteuer wie für Auslandsanleihen so auch für festverzinsliche Inlandsanleihen fortzusetzen so lassen. Die Stunde zum Handeln ist jetzt gekommen. Wir wollen das Gockwort beherzigen: Die Zeit zum Handeln jedesmal verpassen. Wenn Ihr, die Dinge sich entwickeln lassen. Was hat sich denn entwickelt, sagt an. Was man zur rechten Stunde nicht getan? (Beifall.)

Mittrauensantrag der Kommunisten.

Von den Kommunisten ist zwischen ein Mittrauensantrag gegen die Reichsregierung eingegangen.

Reichsarbeitminister Dr. Brauns:

Der zweite Teil der sozialdemokratischen Interpellation beschäftigt sich mit Fragen der Lohnpolitik, der sozialen Renten und mit dem für die Fürsorge maßgebenden Bestimmungen. Der Nachdruck liegt auf den Fragen der Lohnpolitik. Bekanntlich habe die auffregende Konjunktur des letzten Jahres auch eine beträchtliche Steigerung der Löhne zur Folge gehabt. Der Minister betonte ausdrücklich den Zusammenhang zwischen Lohnsteigerung und Konjunktur. Da jede behördliche Einwirkung auf die Lohnregulierung ihrer Natur nach begrenzt sei, seien die Behörden nicht in der Lage, die Lohnentwicklung maßgebend zu bestimmen. Deshalb bethe der Einfluss des Arbeitsministeriums ausschließlich in einer vermittelnden Tätigkeit bei freien Verhandlungen und Vermittlungsbefähigungen seien nicht die Regel. Bei letzteren sei das Ministerium auch an den Inhalt der Schlichtungsprüfungen gebunden. Die Schlichtungsbehörden seien sämtlich bestrebt gewesen, bei neuen Tarifverhandlungen die Löhne im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu setzen, was die Entwicklung des letzten Jahres auch bewies.

Man könne feststellen, daß sich das Niveau des Reallohnes der deutschen Arbeiterklasse im Durchschnitt gesehen, ebenfalls gebessert habe. Man müsse aber berücksichtigen, daß in so kurzer Frist nicht alle Schäden der Verarmtheit wettgemacht werden könnten. Wenn diesbezüglich der Lohn höher gesehen solle, so müßte es natürlich auch hinsichtlich des Unternehmensgewinnes und der Kapitalansammlung gelten.

Zu der Frage der Einwirkung der Betriebsratsorganisation auf die Löhne erklärte der Minister, er habe nicht dafür Sorge zu tragen, daß auch die Arbeiterklasse aus der Nationalisierung einen Nutzen ablebe, entweder durch Stei-

gerung der Nominallohne oder durch Preisfestsetzung. Natürlich sei die Auffassung, ob diese Beteiligung der Arbeiter am dem Ergebnis der Nationalisierung in den abgelaufenen Monaten ausreichend gewesen sei, verschieden. Wenn man diese Frage klären wolle, so habe man eine ganze Reihe von Faktoren dabei zu berücksichtigen.

Auch die Sozialrenten, so erklärte der Minister weiter, hätten in letzter Zeit eine teilweise beträchtliche Erhöhung erfahren, und zwar in einem solchen Umfang, daß die Belastung der Versicherer und der Unternehmer wie auch die Leistungsfähigkeit des Reiches äußerst anspannt worden sei. Das Gesamtaufkommen an Beiträgen und Zuschüssen in der Sozialversicherung habe in diesem Jahre eine Höhe von 3,5 Milliarden gegen etwa 1,4 Milliarden im Jahre 1918 erreicht. Der Reichsausschuß sei gegenüber der Volksgesundheit auf das Kräftigste gekümmert. Seit Festlegung der Währung habe fast jedes Jahr ein Gesetz zur Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung gebracht. Auch die Beiträge der Angehörigen hätten sich seitdem wesentlich verbessert, ebenso durch das Gesetz vom Jahre 1926 die finanziellsten Leistungen. Auch nach Auffassung der Versicherer hätten die Beiträge eine Grenze erreicht, die nicht mehr überschritten werden dürfe.

Auf die Wünsche der Arbeiterempfehlungen habe der Reichsregierung nur ein beschränkter Einfluß zu, da die Durchführung der öffentlichen Fürsorge Sache der Länder sei. Die Reichsregierung habe getan, was möglich sei. Auch für die Rentner seien die im Austausch angeführigen Hilfsmaßnahmen bereits eingeleitet.

Der Minister verweist weiter auf die Verbesserung der Lage der Kriegswitwen, die gemäß der im Ausschuss beraten werden.

Er ging dann auf den Kampffonds ein, der kürzlich von der Schwerindustrie gegründet worden sei und betonte, daß Stützungen für evtl. Arbeitskämpfe ein Recht seien, das ebensowenig bestritten werden könne, wie der Arbeitskämpfe selber.

Zum Schluß erklärte der Minister, daß die deutsche Sozialpolitik trotz der ungeschwungenen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit in wenigen Jahren Leistungen vollbracht habe, welche die Zeiten von Jahrzehnten der Vorkriegszeit weit übersteifen. Es war nicht zum wünschen die deutsche Sozialpolitik, welche uns vor schweren Erschütterungen des Wirtschaft- und Staatslebens im letzten Jahres nicht bewahrt und damit den deutschen Wiederaufbau ermöglicht habe.

Besprechung der Interpellation

Als erster Redner das Wort Abg. Dr. Kademacher (Dnat.). Er nimmt den Reichsbankpräsidenten gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Redners in Schutz und erklärt:

Wenn wir auch früher mit Dr. Schacht nicht immer einverstanden waren, so stehen wir doch hinter dem heutigen Reichsbankpräsidenten (lebhaftes Hört, Hört! links) in seinem Kampf um die Stabilität der Währung (Beifall rechts), auch in seinem Kampf gegen die Sozialisierung von hinten herum, die die Städte erstickt. (Beifall rechts, Lautes links.) In einer Schuldenwirtschaft liegen große Gefahren für die Gesamtwirtschaft. Wir brauchen die Bildung inländischen Kapital und müssen die Demagogie beseitigen, die dem entgegensteht. Darum haben wir die schleunige gänzliche Beseitigung der Kapitalertragsteuer für dringend notwendig. Ein wichtiges Glied der deutschen Wirtschaft, die deutsche Landwirtschaft, wird jetzt von neuen Gefahren bedroht. Wir müssen fordern, daß bei den bevorstehenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht die deutsche Landwirtschaft in ihren Existenzgrundlagen gefährdet wird. Von sozialistischer Seite werden immer härtere Ansprüche an die Industrie gestellt unter Verneinung auf die angeblichen aus der Nationalisierung ihr erwachsenen Vorteile. Dabei wird vergessen, daß die deutsche Industrie mit der Nationalisierung nur den Vorrang einböll, den das Ausland vor ihr hatte. Die Einführung des Dreifachsystems würde für die Großindustrie im Westen sehr schädigend wirken. Allein für die Vereinten Stahlwerke würde der Mehrertrag 45 Prozent der bisherigen Lohnsumme ausmachen. Da der Nationalisierung der Produktion die Rationalisierung des Absatzes folgen muß, können wir die Kartelle und Syndikate nicht entbehren. Wir brauchen nach Dr. Schacht eine ausgeglichene Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft. Die können wir nur bei parlamentarischer Verwaltung erreichen. Schon heute zeigt sich, daß die Daseinskraft materiell und technisch nicht erfüllbar ist. In Preußen ist die steuerliche Belastung der Wirtschaft weit überhöht. Man darf sich aber nicht der Hoffnung hingeben, daß durch eine Verwaltungsreform jetzt wesentliche Erparnisse erzielt werden können. Der Fehler liegt im System, dem schrankenlosen demokratisch-parlamentarischen Regierungssystem, unter dem wir leben. Es kann nicht bestritten werden, daß die Gemeinden heute in ihrer Ausgabenwirtschaft weit freier sind als in der Vorkriegszeit. (Beifall rechts.) Die Sozialdemokraten sollten ihre Anhänger vor allem dazu erziehen, daß sie nicht im Stimmzettel ein Mittel zur Verbesserung ihrer materiellen Lage sehen! (Lebhaftes Zurufe links, Beifall rechts.)

Die Weiterberatung wird um 18 Uhr auf Freitag 15 Uhr vertagt.

Zunächst soll heute das Kraftfahrzeugschutzgesetz beraten werden, dann wird die Interpellationsdebatte zur Wirtschaftsfrage fortgesetzt.

Zeitliches und Sächliches.

Meißen, den 2. Dezember 1927.

Wetterverhältnisse für den 2. Dezember.
Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.
Nachmittag bis minus 6 und minus 10 Grad. Teils heiter, teils wolflig, tagsüber Temperaturen um Null oder wenig darüber. Mäßige südwestliche Winde, Gebirgs: Teils heiter, teils wolflig, anhaltend leichter bis mäßiger Frost, jedoch höhere Lagen des Erzgebirgsstammes zufolge Temperaturumkehr mit der Höhe später Milderung des Frostes bis zeitweilig über Null. Lebhaftige Winde aus südlichen Richtungen.

Daten für den 2. Dezember 1927. Sonnenaufgang 7.44 Uhr. Sonnenuntergang 15.55 Uhr. Mondaufgang 18.46 Uhr. Monduntergang 0.06 Uhr.
1684: der dänische Dichter Ludw. Heiberg von Holberg in Bergen geb. (gest. 1754);
1818: der Dogenier Mag. v. Pötker in Vöcklabruck geb. (gest. 1901);
1800: der Geograph Wilhelm Sievers in Hamburg geb. (gest. 1921);
1919: der Botaniker Ernst Stahl in Jena geb. (geb. 1848).

Die Geschäftsäden bereits am kommenden Sonntag geöffnet. In vorliegenden amtlichen Teile wird nochmals darauf hingewiesen, daß in allen Geschäftsbereichen die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern am 4., 11. und 18. Dez. ds. Jh. in der Zeit von vorm. 11 bis nachm. 6 Uhr zulässig ist. Es können an diesen Sonntagen also auch die Geschäftsäden während der genannten Zeit offen bleiben. Dieses dürfen außerdem an den letzten 10 Werktagen vor Weihnachten bis abends 8 Uhr offen lassen werden.

Polizeibericht. Gestohlen wurde gestern nachmittag 7 Uhr vor dem Hausgrundstück Weibner Straße 33 ein Herrenrad (Marke Wright) mit schwarzem Rahmen und Rotartreidel. An dem Rad hat sich eine Karbidlampe und eine Akkumulatorzelle in der eine emaillierte Röhre enthält, befinden. Es fehlen am Hinterrad zwei Speichen. Sachdienliche Angaben erbitte der Kriminalposten.

Ein eigenartiges Missgeschick widerfuhr am Mittwochabend dem Elektriker Schumann aus Weibitz. Als derselbe auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte in Richtung nach Hause fuhr, schloß plötzlich eine Gule nieder, die ihm in heftigem Schläge gegen den Kopf flog, so daß der stark erschrockene Radfahrer gestürzt war, abzuweichen. Die Gule — ein noch junges Tier — lag am Boden. Vermutlich hatte sie bereits anderwärts angeschlagen, denn sie bewegte nach kurzer Zeit. Nachdem sich Sch. von seinem Schreck erholt hatte, konnte er unter Aufnahme des Vogels weiterfahren.

Konzert des Militärvereins „Deutsche Kavallerie“. Der Verein bereite mit der gestrigen Veranstaltung im Sternsaal seinen jährlich erscheinenden Kameraden und Gästen einen willkürlichen Kunstgenuss. Das Konzert des 25 Mann starken Orchesters vom Reiterregiment 12 aus Dresden fand allgemein günstige Aufnahme. Es ist auch etwas Eigenes und Überraschendes, den Klängen einer Militärkapelle lauschen zu können. In der ganzen Annahme liegt „Schneid“, die Musikstücke nehmen Ohr und Herz gefangen, zumal wenn eine Violine getroffen wurde, wie sie gestern vorlag. Der den Taktstock führende Obermusikmeister Gröbe stand völlig über den Aufgaben und das Orchester folgte willig seinen Anregungen. Schon der erste Vortrag, Marsch aus der Oper „Aida“ von Verdi, fesselte die Aufmerksamkeit. Hier wurden Viadrompeten mit verwendet, die bei anderen Kapellen nur selten zu finden sind. Eine gute Wirkung erzielte das Orchester auch mit der „Freischütz-Fantasia“, die den ersten Teil abschloß. Im zweiten Teile hörte man neben der Ouvertüre zu Wallensteins Lager das wunderschöne Lied „Weltlich dich Gott“, das von dem Tromba-Solisten Herrn Linke in vollkommener Tonreinheit wiedergegeben wurde. Nach einem militärischen Marschpotpourri griff das Orchester zu Blasinstrumenten. In mächtigen Akkorden erklangen die Kapellenstreich der Deutschen Kavallerie mit Gebet und drei Parademärsche auf Viadrompeten mit Pfeifenbläsern. Hier bewies das Orchester seine Meisterhaftigkeit und überwand sicher alle Anfechtungen, die durch das kurze Auseinandergehen der Märsche an jeden einzelnen Musiker gestellt wurden. Dem Kapellenführer Klänge wohlbeliebte Töne ans Ohr, die im Dienste des Vaterlandes so oft zur Wachtrube riefen und beim Parademarsch im Sattel des Reitergeistes stärkten und die Unabhängigkeit an den Soldatenstand belebten. Dem Konzert folgte Ball. Auch hier zeigte es sich, daß bei den Klängen der Trompeten, zu denen die Musiker später griffen, die Waare in größerer Anzahl die Tanzbeine schwanzen. Eine reichlich ausgestattete Warenlotterie, in der auch eine Anzahl Preisgelder für die Weihnachtsgläubigen mit enthalten war, regte zur Entnahme von Rosen an. Hier und dort lag man glückliche Gewinner. Die vom Vereinsvorsitzenden, Kom. Hermann Müller, zu Beginn des Konzerts ausgesprochenen Wünsche für ein paar vergnügliche Stunden dürften sicher für alle Beteiligten in Erfüllung gegangen sein.

Zum Streit um das Reichsschulgesetz. Die Bände der Freien Jugendbewegung Sachsens haben sich in einer Entschlüsselung auf das Schicksal gegen das Reichsschulgesetz ausgesprochen, weil der jetztige Entwurf die Persönlichkeit unseres Volkes zu verallgemeinern drohe, weil er eine der Eigenart des Dienstes des Jugendleiters entsprechende Erziehung unmöglich mache und weil schließlich bei dem Entwurf nicht zureichende Grundzüge maßgebend gewesen seien, sondern parteipolitische Erwägungen den Ausschlag gegeben hätten. Unterzeichnet ist die Entschlüsselung von neun sächsischen Gauen der größten Bünde der deutschen Jugendbewegung.

Vorsicht bei elektrischen Installationsanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben. Zwei Unglücksfälle veranlassen die Pressestelle der Landwirtschaftskammer, erneut auf die Unfall-

verhütungsvorkehrungen der landwirtschaftlichen Betriebsstätten aufmerksam zu machen, wobei darauf hingewiesen wird, daß durch die neugegründeten Arbeitsgemeinschaft zur Überwachung elektrischer Installationsarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben durch Sachverständige eifrigsten Kontrollen in ganz Sachsen vorgenommen werden. Durch diese Kontrollen sollen alle Mängel aufgenommen werden, die Brand- oder Unfallgefahren hervorrufen könnten. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß bei Unfällen durch elektrischen Strom ein Erfolg der Wiederbelebungsvorkehrungen nur dann zu erwarten ist, wenn damit ohne Verzögerung begonnen wird. Der Verunglückte soll nur aus dem Gefahrenbereich gezogen werden, aber nicht erst an einen anderen Ort gebracht werden; auch soll man keine Zeit verlieren mit Heranzuführen weiterer Hilfe. Die Wiederbelebungsvorkehrungen müssen sofort beginnen und sind mindestens zwei Stunden lang durchzuführen, wenn ein Erfolg nicht früher eintritt. Der Verunglückte soll in einem anderen Ort gebracht werden, das ein auf Blech gedrucktes „Merkblatt für Veranlassungsmaßnahmen gegenüber elektrischen Unfällen“ herausgebracht, die vom Verband deutscher Elektrotechniker aufgestellt sind, bescheiden eine Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen auf Veranlassung des Verbandes der deutschen Berufsingenieure.

Sozialdemokratische Anfragen. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtage eine Anfrage eingebracht wegen der Ausführungen des Ministerialrats Jäger, der im Wohnungsausschuß des Reichstages für ein soziales Miet- und Wohnungsrecht eintrat. Es wird um Auskunft gebeten, ob Jäger im Auftrag der sächsischen Regierung gehandelt habe. Eine weitere Anfrage bezieht sich mit der durch den deutsch-sächsischen Handelsvertrag eingetretene Zollherabsetzung. Es wird gefragt, ob die sächsischen Vertreter im Reichstage für die Zollherabsetzung stimmten und wie die Regierung ihre Stellungnahme rechtfertigen wolle.

Militärische Standortverlegung. Nachdem zum 1. November d. J. der Infanterieführer 4 von Dresden nach Magdeburg verlegt worden ist, wurde jetzt die Dienststelle Fürstenerregiment für die Truppen der Provinz Sachsen und des Preussischen Anhalts, bisher beim 12. Infanterieregiment, beim Standortkommando Halberstadt, die durch ihre Veranlassungen um die Unterbringung ausweichender Wehrmachtangehöriger in bürgerliche Berufe behördlichen und privaten Kreisen bekanntgegeben worden ist, zum Stabe des Infanterieführers nach Magdeburg verlegt.

Salte das Gefäß von der Verkehrstraße fern! Aus Strehla wird berichtet: Gestern ist auf der Dübener Straße einem hellen Automobil eine Henne in die Windhaube geflogen, wobei diese in Trümmer ging. Besitzt in einem solchen Falle der Chauffeur nicht Selbstgegegenwart genug, dann ist das Unglück nur zu leicht geschehen. Gefäß sollte unbedingt von verkehrsreichen Straßen und Plätzen ferngehalten werden.

Günstige Kaufgelegenheiten sind der sparsamen Hausfrau immer sehr willkommen. Sie muß in der heutigen Zeit ja sparen, und da die meisten Bedürfnisse sich nicht beliebig verkürzen lassen, wird sie in der Regel auf billige Preise sehen und darum keinen Gang züben. Unsere Zeitung ist in dieser Hinsicht ein sehr fehrrecher Führer, da viele Geschäfte ihre Anzeigen darin vereinigen. Es empfiehlt sich also, auch dem Angehörigen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da bei den heutigen hohen Zinssätzen der schnelle Umsatz die Leistungsfähigkeit der Kaufleute erheblich steigert, ist es natürlich, daß die Ankündigungen der Kaufleute in ihren vorliegenden Anzeigen wichtige Fingerzeige für die einkaufende Hausfrau enthalten, die man eifrig lesen sollte.

Erleichterung der Wohnungsnot durch Kettnerheime. Zur Erleichterung der Wohnungsnot hat man hier und da in großen Städten für die Unterbringung von alleinlebenden Rentnern und altertschwachen Personen gesorgt. So hat auch die Stadt Magdeburg eine große Anzahl Kleinwohnungen für alte Leute und Sielche errichtet. Hier waren es die Städtewohnungen, die im engeren Zusammenwirken mit der Stadt den Bau dieser Wohnungen ermöglichten. Bedingung für die Aufnahme von Bewohnern in diese Wohnungen war in allen Fällen die Freimachung einer im Stadtbereich gelegenen Familienwohnung. Es sind im ganzen 108 solcher Wohnungen, die aus einer Stube mit und ohne Kochnische bestehen, entstanden. Die Kosten wurden, abgesehen von Haushaltsunterhalten, aus den liquiden Mitteln der Stifte und aus Veranlassungen der Erbschaften zahlte. Das Wohnungswesen seinerseits entnomme keine Zahlungen aus gelegentlich eingehenden Erbschaften oder dergleichen. Dieser sehr zweckmäßigen Zusammenarbeit zwischen Wohlfahrts- und Wohnungswesen ist es zu danken, daß eine nicht geringe Zahl alter Leute in den Genuß der Vorteile einer Stiftingswohnung gelangten, außerdem 108 wohnungsuchenden Familien eine weit verhältnismäßig gute eigene Wohnung zugewiesen werden konnte.

Der Eisenbahnerkreis in Dresden. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Zahl der bestellten Stellen hat sich nicht verändert. Der Streik befristet sich nach wie vor auf Dresdener Dienststellen. Die Herausziehung von Dienststellen nimmt den erkrankten Fortgang. Dank der getroffenen Maßnahmen ist es gelungen, den Personalverlust auszureichen zu erlauben. Im Übrigenverbleibt die Fronte ohne Annahmeporre ausgefallen werden. Teilweise in der Presse verbreitete Nachrichten über Bahnlegung des Kongressbahnhofs Dresden-Friedrichshof sind falsch. Zwar sind dort gewisse Minderleistungen infolge des Streiks eingetreten, doch ist der Betrieb durch Verbessehrleistungen und Einsatz von Ersatzkräften ständig erhalten worden. — Die Bezirksleitung des Einzelhandelsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat an den Reichsbahndirektionspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, die Organisation habe infolge ihres Verantwortungsbewußtseins gegenüber der gesamten Bevölkerung und Wirtschaft zur Vermeidung größerer Spannungen der Reichsbahndirektion zu Verhandlungen zur Verfügung. Wie die Bezirksleitung weiter mitteilt, sind nunmehr die Eisenbahn-

arbeiter sämtlicher Dresdener Eisenbahnstellen in den letzten Solidaritätsstreik getreten. In Frage kommen dabei besonders die Bodenarbeiter, Rangierer, Schlagschlag, Bahnunterhaltungs- und sonstige Bahnbediensteteter. Der Streikverbleib ist damit schlagartig. — In dem Streik der Dresdener Eisenbahner mitbet Me. S. S. die Besten Hauptverwaltung der Reichsbahnen hat sich, wie wir erfahren, entschlossen, zwei Kommissare der Hauptverwaltung nach Dresden zu entsenden und dadurch ihren Einfluß auf die Behaltung der Dinge geltend zu machen.

Besondere Ausbildung der D.-B.-G.-Schaffner. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft beschäftigt die Ausbildung und Auswahl der Schaffner, die in D.-B.-G. tätig sind, besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie will, wenn die psycho-technische Eignungsprüfung bestanden ist, ein besonderes Unternehmensehren für Schaffner einführen. Es soll auch, wie der Nachrichten dienst der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände meldet, vor allem bei Beurteilung der Allgemeinbildung Wert auf die Beherrschung der deutschen Sprache, auf klare, sachliche Ausdrucksweise und auch auf einige fremdsprachliche Kenntnisse Wert gelegt werden.

Knäpplein über den Besuch der Kräftigen Studienkommission des Völkerverbundes. Die Kräftige Studienkommission des Völkerverbundes hatte vom 18.-22. Oktober d. J. Gelegenheit, medialpolitische, wohlfahrtsmäßige und arbeitsbedingte Verhältnisse im Reichsstaat Sachsen kennen zu lernen. Besonderer Wert war nach dem Wunsch des Völkerverbundes auf die Verhältnisse in kleineren Orten und auf dem Lande gelegt worden. So wurden mit großem Interesse u. a. die Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge in der Stadt Freital besichtigt. Ein wesentlicher Teil der letzten, zur Verfassung stehenden Zeit wurde der Seimarbeit in der sächsischen Schweiz (Sebnitz) und im Erzgebirge (Geissen/Oberbau) gewidmet. Unter Führung der zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten und Beteiligung des Landesgewerbesteueramts, der u. a. Vorträge über die Einrichtung der Gewerbeaufsicht in Sachsen, sowie über die Mitwirkung des Staates in der Wohlfahrtsfürsorge hielt wurden den Völkerverbänden eine Reihe von Heimarbeitbetrieben, sowie einige Fabriken und endlich die Spielwarenindustrie in Grünhainichen gezeigt. Am Schlußtag in Sebnitz wurden endlich zwei für die Leipziger Industrie inwische Großbetriebe unter Beteiligung des Gewerbeaufsichtsamtes besichtigt. Aus den wiederholten Dankensworten der Auslandsdeputierten ging vornehmlich das hervor, daß sie alle übereinstimmend waren, die Arbeit in der sächsischen Industrie, ihre wirtschaftliche Lage, sowie die sozialen Verhältnisse der Arbeiter zu kennen gelernt zu haben, wie sie wirklich sind. Die schwierige wirtschaftliche Lage Sachsens wurde ebenso anerkannt, wie die besonders schwere Arbeit der Gewerbeaufsicht, die, wie der Vertreter Hollands in seiner Schlussansprache besonders hervorhob, gerade wegen der engen Verflechtung von Volksgesundheit und Industriallisierung eines viel ausgeprägteren sozioökonomischen Einflusses bedürfte als anderswo. Daß die Bemerkungen um die gesamte Jugend auf der Jugendburg Bohnstein und die Aufsperrung der Lehrer und Erzieher in der Bundesblindenanstalt, sowie in der Traubiummenanstalt tiefen Eindruck auf die ausländischen Gäste gemacht haben, sei zum Schluß noch ebenso hervorgehoben, wie der Besuch der Bundesheil- und Pflegenstalt in Arnsdorf und der Heilstätte Gottleuba der Landesversicherungsanstalt.

Abderrau. Am Mittwoch wurde in Lammes Restaurant eine Versammlung von Freunden des Evangelischen Bundes abgehalten, in welcher der Kreisverbandvorsitzende des Ev. Bundes für die Ehre des Großherzogtums, Herr Warrer Segnis aus Jabelitz, einen Vortrag hielt über: Luther, der Führer zur Heimat der deutschen Seele. Seine wertvollen Ausführungen hatten den Erfolg, daß die Versammlung einmütig beschloß, einen Zweigverein des Evangelischen Bundes zu gründen. In die Mitgliederliste trugen sich sofort 23 Mitglieder ein. Zum Vorsitzenden wurde Herr Warrer Segnis, zum Schriftführer Herr Warrer Segnis, zum Kassier Herr Warrer Segnis, zum Beisitzer Herr Warrer Segnis erwählt. Der Verein wird im Januar seine erste Mitgliederversammlung halten. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er wachse, blühe und gedeihe zum Segen unserer teureren evangelischen Kirche und unserer Kirchgemeinde.

Klingenbain d. O. Zweikinder ertranken. In Klingenbain sind Mittwoch nachm. zwei Kinder im Alter von 6 und 7 Jahren beim Schlittenfahren im Dorfbach ertrunken. Es handelt sich um die beiden Söhne des Wutsarbeiters Schmieder. Der Kleinste ist auf dem Eis eingebrochen, und bei dem Versuche, ihm zu Hilfe zu kommen, erlitt den jüngeren Bruder das gleiche Schicksal. Leider blieb der Unfall unbemerkt; die Kinder wurden erst geraume Zeit später als Leichen aufgefunden.

Dresden. Todesfall. Durch Unfalltod nach 74 Jahre alt, der frühere Obermeister, Mitglied der Malerzunft und frühere Lehrer an der Hochschule, Malermeister Robert Geyer.

Dresden. Der Stand der spinalen Kinderlähmung in Dresden. Im Stadtbezirk Dresden haben sich in der zweiten Novemberhälfte Feuerkrankungen an spinaler Kinderlähmung nicht gezeigt.

Dresden. Einweisung des neuen zweiten Bürgermeisters Dr. Bühler. Vor verfallener Rolle und in Gegenwart einer Abordnung der Stadtverordneten unter Führung der Vorsteher Böhlisch und Hoff wurde Donnerstag mittag im Sitzungssaal des Stadtrates der neue zweite Bürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Eduard Bühler, durch Oberbürgermeister Dr. Bühler in sein Amt eingeweiht und eidlch verpflichtet, zugleich auch als Erster Stellvertreter des Oberbürgermeisters. In seiner Begrüßung kennzeichnete Oberbürgermeister Dr. Bühler die Aufgaben, die Dr. Bühler in der sächsischen Kommunalverwaltung wie auch angesichts der jetzigen Finanzlage der Städte bei Vertung des ihm zugeordneten sächsischen Finanzamtes erwarten, und sprach die Hoffnung auf ein reichliches Zusammenarbeiten aus. Danach begrüßte Stadtverordnetenvorsitzer Böhlisch den neuen Bürgermeister im Namen der Stadtverordneten, indem er den Erwartungen Ausdruck gab, die das Stadtverordnetenkollegium in seiner Gesamtheit an seine künftige Amtsführung knüpfte. Auch er

Sächsische Landeshöhne.

Johannistfeuer

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Als erfolgreichstes Werk Sudermanns dürfte wohl „Die Wirt“ anzusehen sein. Wenn die S. L. „Johannistfeuer“ in ihre Spielperiode aufnimmt, so dürfte man ihr mehr als wenig dankbar sein, da das Publikum für dieses Drama viel Wärme hat, gegenüber dem Großteil der Fachkritik, die Sudermanns Dramen arg verächtelt hat. Freilich ist er für die Moderne derjenige, der von dem Reuen gerade so viel nimmt, als das Publikum vertragen kann, aber von den alten Figuren und dem überlieferten Wesen genau Abria löst, daß der Dürer sich daraus erkennen kann. Seine weitere Bedeutung liegt in seinen Romanen, dem „Kathenken“ und vor allem „Frau Sorge“. Hier hat er ohne Zweifel literarische Werte geschaffen und hat dadurch die neue Ge-

nation (Cunibeda, Volens, Grentsen) von den ausgeleiterten Pfaden Freiheit oder Spielhagens verwiesen. Sein „Johannistfeuer“ spricht ebenfalls, trotz aller scharfen und abweichenden Kritik für sein Dichtertum und zeigt des Dichters Schaffen in seinem besten Glanze und lebt von ihm fort in seinen heimatischen, bürgerlichen Werken.

Mit der Rollenbesetzung hatte die Direktion glückliche Griffen getan. Die Rolle der Wirtin ist zweifellos individuellste Eignung voraus. Die seltsame Mischung der Natur der Wirtin, des „Kathenken“, halbverlorenen Weiblichkeit und dämonische Tiefe, ferner auf der einen Seite ernste beschädelte Dienstwilligkeit, andererseits Abwehr jeder Zubringlichkeit, trat Anna Runa als ganz vorzüglich. Das ganze gewaltige Innenleben, die trostlose Entsonnung brachte die Wirtin ohne jeden Zwang zum Ausdruck, und sie stieg zur tragischen Heldin empor im dritten Akte am Schluß, wo das alte Erbild ihrer verkommenen Mutter Gewalt gewinnt. Anna Runa hatte in ihrer hohen Kunst in „Erlös“, dem Dichtler des Georg Hartwig, einen ebenfalls tüchtigen Partner. Georg spielt sich als jeden Charakter den

gwar auf die Normfälle Scheinbar zusammenzubrechen scheint, sich aber wie ein verwundenes Tier wieder aufbäumt, zuletzt aber doch nicht ganz die stützige Kraft der Verantwortung Markte gegenüber auszubringen weilt. Mit viel Temperament und großer Energie gab Erlös seine schmerzhafte Rolle wieder. Emil Hanson wirkte als polsternd, von bestem Humor durchsetzter spruchreicher Wandwirt recht charakteristisch. Sein Spiel löte manch spannende Momente zur harmlosen Spielerzeit. Der Silfspielbegier Doffe von Carl Schmidt war von jener naiven Gümmlichkeit, die der Gehalt eigen ist. Elli Raeger bot als Beklakama ein scharfsensitives Charakterbild, während Grete Fiedler durchaus den rechten Ausdruck für die gemütsvolle Trude mit der sanftesten Liebe und rührender Offenherzigkeit fand. Sie wird in der Entfaltung ihrer spher noch schimmernden hohen Talente noch wachse Freude erleben. Alles in allem dürfte die geistige Aufführung des „Johannistfeuer“ den Anspruch auf eine andauernde Darstellungsfähigkeit und Behaltungskraft machen. R. G.

Besondere die Hoffnungen auf ein schnelleres Bekanntwerden...
...Bürgermeister Dr. Wähner sprach für die Begründungen...

Dresden. Eine weitere Postzustellung in der Kugelkennzeichnung...
...wieder nach Dresden zurück. Nach Vorlesen der deutschen Grenze...

Dresden. Weihnachtsschiff des Sächsischen Kunstgewerbes...
...Der Weihnachtbaum der Jugendhilfe am Bismarckdenkmal...

Dresden. Ein schwerer und eigentümlicher Unfall...
...Anfangs wurde die Schneeverwehungen ist diese bekannte Straßenkreuze...

Dresden. Schwerer Betriebsunfall. Der bei der Firma Sening u. Co. in Freital...
...Königsbrück. Kraftfahrzeuge ohne Geld. Verletzt am 6. v. Monats...

Dresden. Neuerrichtete Starkstromleitung. Die neuerrichtete 4000-Volt-Starkstromleitung...
...Die Unternehmen bei Wutzen. Die Einwohnerung mit Wutzen...

Leipzig. Verurteilung Raubtäter. Das gemeinliche Leipziggericht...
...Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten haben in ihrer getrigen Sitzung...

Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten haben in ihrer getrigen Sitzung...
...einem unbekanntem gebeten worden. 100 Mark an eine bestimmte Stelle...

Wann wurde in der eiserernen Wohnung ein in der Bekleidungs...
...Schemnitz. Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann...

Wann wurde in der eiserernen Wohnung ein in der Bekleidungs...
...Schemnitz. Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann...

Wann wurde in der eiserernen Wohnung ein in der Bekleidungs...
...Schemnitz. Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann...

Wann wurde in der eiserernen Wohnung ein in der Bekleidungs...
...Schemnitz. Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann...

Mühlberg. Der beim Schneekum der vorigen Woche auf der hiesigen Eisenbahn unterhalb Mühlberg...
...Die Krippe war in solches Erbehalten 1911 nach Eisenach gefahren...

Wettina. Immer wieder Ausbrüche aus der Staatsanstalt Wittenberg...
...Es sind teils von der ausländischen Stellen umfassende Maßnahmen...

Halle. Drei Kinder bei einem Stubenbrand ums Leben gekommen...
...Halle. Zusammenstoß zwischen Schneekum und Benzintankauto...

Wittenberg. Ein Morddelikt auf dem Totenbett...
...Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten haben in ihrer getrigen Sitzung...

Deutsche Zunftprüfungs-Meldungen und Zelegramme vom 2. Dezember 1927.

Die deutsch-polnischen Handelsverhandlungen. Berlin (Zunftspruch). Bei den nunmehr in Warschau abgeschlossenen Verhandlungen...

Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Berlin (Zunftspruch). Im Wroclaw Land wegen Körperverletzung...

Theaterdirektor Heinrich Wallner gestorben. Berlin (Zunftspruch). Im Alter von 78 Jahren ist der Theaterdirektor...

Die Verhandlungen über das Remerel-Direktorium gescheitert.

Die Verhandlungen über das Remerel-Direktorium gescheitert...
...Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums...

Die Verhandlungen über das Remerel-Direktorium gescheitert...
...Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums...

Die Verhandlungen über das Remerel-Direktorium gescheitert...
...Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums...

Dresdner Brief. Schönheitskönigin.

„Also auch du!“ werden meine lieben Leser und Befertenen sagen...
...In der „Barbarina“ ist dieser Kampf andauernd worden...

„Also auch du!“ werden meine lieben Leser und Befertenen sagen...
...In der „Barbarina“ ist dieser Kampf andauernd worden...

„Also auch du!“ werden meine lieben Leser und Befertenen sagen...
...In der „Barbarina“ ist dieser Kampf andauernd worden...

„Also auch du!“ werden meine lieben Leser und Befertenen sagen...
...In der „Barbarina“ ist dieser Kampf andauernd worden...

„Also auch du!“ werden meine lieben Leser und Befertenen sagen...
...In der „Barbarina“ ist dieser Kampf andauernd worden...



Taschentücher für Damen, mit Hohlraum weiß od. m. bt. Kante 45 35 im Geschenk-Karton 3 Stück 1.75 1.45	Gardinen-Nessel indanthren gestreift . . . 1.45	Kunstlederdecke , 80/80 indanthren gebümt . . . 1.75 1.45	Düsenhalter , weiß und farbig in Seidenrikot oder Stoff 1.45 95
Herren-Taschentücher weiß und mit Kante 28 22	Etamin weiß, 150 cm breit . . . 1.25 1.10	Kaffeedecke mit echtfarbiger Kante 4.95 2.45	Strumpfhalter-Gürtel aus Damast oder Dreil 1.95 1.25
Kinder-Taschentücher Bildertücher . . . 15	Etamin, Karos und Streifen indanthrenfarbig . . . 1.45 1.25	Kaffee-Deckel mit 6 Servietten reizende Muster . . . 9.45 6.95	Kinderschürzen aus gutem Stoff in gefälligen Mustern 1.25 1.10
weiß und mit Kante 15 12	Halbstores engl. Tüll, neueste Muster 2.45 1.95	Tischtuch w. Damast 130/130 3.95 120/120	Damenhemd mit Stickerei Trägerform o. Achselverschluss 1.95 1.75
weiß Batist . . . 3 Stück 25	Spannstoff 130/150 breit, engl. Tüll 2.70 1.95	Tischtuch weiß Damast 130/165 . . . 6.45	Damen-Beinkleid aus gutem weiß. Barock od. Wäschestoff 2.95 2.25
	Künstler-Gardine engl. Tüll, Steilig . . . 6.25 4.25	Kunstlederdecke , echtfarbig entzückende Neuheiten 6.50 5.90	Jumper-Schürze aus indanthrenfarb. Stoffen 2.25 1.95
	Madras-Gardine , 3-teilig modernste Ausführung 7.95 5.50	Gobelin-Tischdecke in allen Größen . . . 14.90 10.50	Prinzeßrock mit Stickerei oder Valenc.-Spitze . . . 4.65 3.45
	Kunstseid. Dekorationsstoff ca. 125 brt., l. all. Farben 5.90 4.50	Damast-Tafeltuch weiß Damast 130/225 8.45 8.90	Nachjacke aus Hemdentuch oder Barockst . . . 3.65 3.45
	Madras-Stoffe mit Kunstseide das Allerneueste . . . 5.90	Divandecken in größter Auswahl 18.50 10.50	Hemd hose mit Stickerei oder Valenc.-Spitze . . . 4.25 3.95
	Halbstores mit Handfilet-Motiv . . . 8.90 6.45	Kunstseidene Decken in herrlichen Farben 18.50 14.90	Damen-Nachthemd mit reicher Stickerei . . . 4.50 3.95

Handtuch grau, haltbare Qualität . . . 55 48	Handtuch weiß oder mit echtfarb. Kante 1.25 1.10	Handtuch grau Leinen, m. indanthren Kante 1.25 1.10	Handtuch weiß Damast, fertig gestickt 1.65 1.45
Bettzügen kariert, 1 Bezug und 2 Kissen 8.95 7.95	Bettgarnitur Linen 1 Bezug und 2 Kissen . . . 10.45 9.45	Bettgarnitur Stangenleinen 1 Bezug und 2 Kissen . . . 12.95 10.95	Bettgarnitur Damast 1 Bezug und 2 Kissen . . . 14.95 13.95
Bettgarnitur, gestickt 1 Deckbett und 2 Kissen 12.50			Ueberschlingtalen m. passend. Kissen 19.20 16.90

Eine Sehenswürdigkeit ist unser Wollwaren-Spezialfenster **Hauptstr. 63** Durchgang.

Bett-Inlett, säureecht, 1 Oberbett und 2 Kissen zusammen **16.50**

Troplowitz

Riesa

Am Sonntag, 4. Dez., ist unser Geschäft von 11-18 Uhr durchgehend geöffnet.

Sum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Haus- u. Küchengeräten

Brügemaschinen, Wasch- und Badewannen
Große Auswahl in Geschenkartikeln
Kaffee- und Speise-Services
Nickel- und Silberwaren
Elektrische Beleuchtungskörper
Gaskocher und Gaslampen
Spielwaren usw.

Max Stori, Gröba, Oschatzer Straße 13
Mitglied des Rabattparvereins Riesa.

R. Richters

Separat-Tanzkursus

beginnt Mittwoch, 4. Januar, im Hotel Wettiner Hof (Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr). Vorherige Anmeldungen in meiner Wohnung, Albertplatz 6, erbeten. Prospekt gratis.

Haus- und Küchengeräte, Solinger Stahlwaren, Waschmaschinen, auch mit elektr. Antrieb, Wringmaschinen und sonstige erprobte Geräte für Küche und Haus

G. Immanuel Loemann
Hauptstraße 81

Möbelwagen — Broermann fragen.

Für jeden Fuß und jedes Fuß- und Beinleiden den passenden Schuh im

Schuhhaus Thomas

Geothestr. 86. Fernruf 425.

empfehlen für Damen in Leder für Herren Gummihäute für Mädchen Brokat für Knaben Pelz, Filz für Kinder Kamelhaar Gesellschaft

Sportgerechte Skistiefel, beste Handarbeit.
Fußballstiefel, beste Fabrikat, alle Größen weit unter Preis!
Alleinverkauf: **Dr. Stein Gesundheitsschuhe u. -Stiefel.**
Große Auswahl. — Günstige Preise. — Gute Paßformen.

Rohschlächterei Goethestraße
empf. von fett. Fleisch, Wollschinken und N. Wurstwaren. Carl Stein.

1877 50. 1927

Jubiläumsausstellung in Großenhain

vom 3. bis 5. Dezember im Sachsenhof.
Eröffnung: Am 3. Dezbr., 11 Uhr. Eintrittspreis 50 Bfo. Kinder frei. Die Ausstellung wird lebenswert.
Am 4. Dezember nachmittags 4 Uhr Vortrag über "Obstbau und Düngung" von Landwirtschaftsrat Pfeiffer-Holländer im Sachsenhof. — Zu diesen Veranstaltungen ladet ein **der Bezirksobstbauverein.**

Endlich

für alle Kreise
für jedes Alter

Geister-Beschwörer.

Unmittelbar nachdem der französische Außenminister Briand in der Pariser Kammer eine hochangesehene Rede über französische Außenpolitik gehalten hatte, führte sich auch der polnische Nationalheros Pilsudski gedrunge, eine Rundrede zu machen, die sich als schlüssig mit dem Verhältnis Polens zu einem Nachbarstaat beschäftigte. Beide Ministerausstellungen überziehen die Welt unmittelbar vor dem Zusammenritt des Völkerbundes in Genf, sie können also auch als der offizielle Auftakt der Genfer Satzung angesehen werden. Die Mitteilungen des französischen Außenministers und die des Warschauer Pilsudski, so kam sie sich auch in ihrer Tonart voneinander unterscheiden, endigen beide in einer grundsätzlichen Betonung eines Willens, den Frieden zu erhalten und zu befestigen. Beide Rundreden sind also, nach außen hin ausgemacht, ausgesprochen Friedensbetonung, Verknüpfung eines Weltfriedens. Der in Locarno ausgesprochen wurde, und der, wie ja jedermann weiß, und wie jede der an diesem Abkommen beteiligten Regierungen stets verlässlichen ist, den ewigen Frieden Europas „gemährleistet“ — wenn dies auch, wie die Tatsachen lehren, nicht der Fall ist. Die „Friedens-Verträge“ ist im Verlaufe der letzten Jahre zu einem häufig propagierten, stets höchst wirkungslos und auch sinnlosen Schlagwort geworden. Niemals, wenn eine offizielle Rede gehalten wird, verläßt die offizielle Redner dieses Schlagwort. Er legt es an die Spitze seiner Worte. Er legt es an das Ende seiner Ausführungen. Alles, was früher, gestern und heute in Rom, in Paris oder in Warschau geredet wurde, war stets eine Friedens-Gymne. Friedens-Gymnen schauen ineinander, wenn in Belgrad der italienisch-albanische Vertrag kommentiert wird, oder wenn in Paris der „Genoatoma“ über den Abschluß eines „Freundschaftsvertrages“ mit Tschechoslowakei Ausdruck verleihen wird, oder wenn in Rom der Friedens-Bingebung Belgrads eine friedliche Antwort in der bekannten und sprichwörtlich friedlichen Diktion eines Mussolini zur Seite gestellt wird.

So schaute auch in den letzten beiden Ministerausstellungen der Friede der Seine-Volitik und das Friedliche der Warschauer Worte höchst überzeugend in die Welt. So wäre ja alles in schäufster Ordnung, müßte man sagen. So müßte man ja alle Besorgnisse von sich abtun, könnte man behaupten. Wenn solche prächtige Friedensseiler an der Seine und in Warschau sich so sichtbar manifestieren. Aber die Geisterbeschwörung ist eine eigene Sache. Die profane Welt ist stets skeptisch. Und Skeptiker lassen sich nicht so ohne weiteres bezaubern. Also müssen sie sich die Geisterbeschwörung an der Seine und in Polen gefallen lassen, wenn man sich ihre Manifestationen bei Licht etwas näher befließt. Briand dokumentiert den Friedenswillen Frankreichs durch eine Anzahl von statistischen Angaben, die nach seiner Ansicht beweisen müssen, daß Frankreich eine freiwillige Vermindeung seiner Armee um 45 Prozent durchgeführt habe. Er weist nach, daß die französische Marine heute weniger Kriegsschiffe besitze als früher, vergleicht aber, zu erwähnen, daß die neuesten Erkenntnisse einer modernen Kriegskunst eine grundlegende Reform der See-Strategie bedingten, und daß diese Reform in Frankreich noch in vollem Gange ist. Er weist nach, daß sich zahlenmäßig das ständige Heer Frankreichs im Vergleich zur Vorkriegszeit vermindert habe, vergleicht aber mitteilen, daß die Reserven es der französischen obersten Heeresleitung auch heute noch gestatten, innerhalb weniger Tage die gleiche Truppenstärke auf die Weite zu stellen wie 1914. Der äußeren Erscheinung des von Briand herausbeschworenen Friedensgeistes wäre es vermutlich abträglich gewesen, wenn der Redner in der Kammer gewisse Vergleiche über den Stand des französischen Kriegsmaterials von einst und heute gemacht hätte. So, wenn er gesagt hätte, daß Frankreich heute über etliche hundert schwere Geschütze mehr verfügt als vor Kriegsausbruch, ungleich mehr Kampflustwagen besitzt als 1914, sowie eine Armee von Tanks und Großkampfwagen, die man früher gar nicht kannte. Aber dies alles hat ja Briand nicht erzählt. So wird er es auch nicht übernehmen können, wenn im Lichte der Wahrheit sein Friedensgeist zu einem recht blaffen Schemen wird. Wenn dann weiterhin Briand sich zu der Feststellung erhebt, ernsthafte Komplimenten zwischen Frankreich und Italien wären eine Unmöglichkeit, so möge er auch ruhig die Frage beantworten, warum Frankreich mit eigenem Gelde in Jugoslawien, nicht allzuweit von der Grenze Albanien, zwei Militär-Flugzeugfabriken errichten muß. Na eben, zur Sicherung des Friedens, würde Briand vermutlich erwidern.

Herr Pilsudski ist kein Briand, in der politischen Geisterbeschwörung nicht so erfahren wie sein Kollege an der Seine. Aber das Zweckdienliche und Wertvolle des Friedens-Schlagwortes hat er erkannt. So beteuerte er auch diesmal zu Beginn und am Ende seiner Ausführungen den friedlichen Geist Polens. Was dazwischen lag, war ein kleines Maß einer seiner Beschwörungsmethoden. Wenn man den offiziellen Staatslektor einer Nachbarnation als „nicht zurechnungsfähig“ bezeichnet, ihn als ein „pathologisches Abnormen“ definiert, so würde unter normalen Verhältnissen eine solche offizielle Rundrede sehr leicht zu einem offenen Kriegszustand führen. Was allerdings Herr Pilsudski nicht zu befürchten hat, abdiemalen der offene Kriegszustand zwischen Polen und Litauen schon lange besteht. Immerhin wird er die Bemerkung verzeihen: vom Geist des Friedens hat sein Geist wenig erkennen lassen. Der „irrsinnige“ Soldatenmarsch wird ja in den nächsten Tagen mit seinem lebenswichtigen Gegner Pilsudski an der Genfer Friedensstafel zu Tisch gehen. Ein weiteres Fortspinnen der erbaulichen Unterhaltung dürfte sicherlich eines gewissen Eindrucks in der Weltöffentlichkeit nicht entbehren.

Joubenet über die Kriegsgefahr.

X Paris. Senator Henri de Joubenet hat gestern auf Einladung der Universitätsgruppe für den Völkerverbund in Brüssel einen Vortrag gehalten; in dem er nach Jovas erklärte, man habe geglaubt, daß nach dem Kriege der Friede endgültig geschlossen sei. Man stelle aber heute fest, daß der Friede in Wirklichkeit nur auf fünfzehn Jahre hergestellt worden sei, also bis zur Räumung der Abteilungen 1935. Was werde dann geschehen? Es sei seit 1919 kein solches internationales Friedenssystem errichtet worden. Ein albanischer innerpolitischer Konflikt, der die nördlichen Stämme Albanien gegen Ahmed Zogu aufbringen würde, würde infolge der beiden Tirana-Verträge das Eingreifen Italiens zur Folge haben und einen Konflikt am Adriatischen Meer entfehlen. Dieser Balkankonflikt werde einen italienisch-französischen Konflikt im Gefolge haben, ebenso wie eine einfache Bewegung in Dalmatien in Brand treten würde. Man sehe also, daß man zu dem System der Bündnisse und Gegenbündnisse, die vor dem Kriege bestanden, zurückgekehrt sei. Der Friede könne gegenwärtig nur durch verallgemeinerte Schiedsgerichtsbarkeit und durch Garantien gefunden werden, also durch einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag.

Sächsischer Landtag.

Der Streik im Reichsbahnausbesserungswerk Dresden vor dem sächsischen Landtag.

M. Dresden, 1. Dezember 1927.
Es wird mit einer langen Dauer der heutigen Landtagssitzung und mit scharfen Auseinandersetzungen gerechnet über die Frage des Streiks der Eisenbahnarbeiter im Reichsbahnausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt. Zunächst wird ein Schreiben des Ministerpräsidenten vorkommen, durch das mitgeteilt wird, daß das Ministerium des Innern beabsichtigt eine Abänderungsverordnung zu dem Gesetz vom 9. Oktober 1921 betr. die Errichtung der Reichsbahnausbesserungswerke zu erlassen, die einen Mehraufwand von 40 000 Reichsmark beanspruchen werde.

Abg. Renke (Soz.) teilt mit, daß die vom Gesamtministerium am Montag erlassene Verordnungsordnung bereits im Besitz der Regierungspräsidien sei. (Dort, hört! Aufz.)
Abg. Blüthner (Komm.) bezeichnet das als eine schmachvolle Ueberrumpelung der Oppositionsparteien.
Nachgehoft wird zuerst die gestern ausgesetzte Adhäsion über den kommunistischen Antrag auf Forderung der Verordnung über den Streikverbot. Der Antrag des Kom. wird hier als durch die Regierungserklärung erledigt angesehen.
Die Vorlage zur zweiten Lesung des Gesetzes über die Unfallversicherung in der Land- und Forstwirtschaft vom 4. Dezember 1912 wird ohne Aussprache an den Rechtsausschuss verwiesen.
Zum Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die

Errichtung einer sächsischen Landespfandbriefanstalt

bemerkt einleitend Finanzminister Weber: die sächsische Regierung hat anerkannt, daß zwischen der Auslandsverschuldung des deutschen Volkes und der Aufrechterhaltung unserer Währung ein unlöslicher Zusammenhang besteht, und hat darum der Errichtung einer Beratungsstelle zugestimmt. In dieser Beratungsstelle handelt es sich um eine freiwillige Einrichtung der Länder und sie kann nur zur Tätigkeits gelangen, wenn die Länder sich ihr freiwillig unterordnen. Sächsen hat bis heute leberzeit getan. Durch das Annahmen der Auslandsverschuldung ist zweifellos die Aufrechterhaltung unserer Währung gefährdet. Sächsen hat sich in der Aufnahme von Auslandsanleihen äußerliche Beschränkung auferlegt. Der sächsische Staat hat in diesem Jahre lediglich die 50 Millionen Reichsmark, die er als Auszahlung für die Sächsischen Werke benötigt, aufgenommen. Diese 50 Millionen Reichsmark dienen produktiven Zwecken. Die Durchführung des außerordentlichen Etats ist in Zukunft nur möglich, wenn die Möglichkeit gegeben ist, auf dem Auslandsmarkt Anleihen aufzunehmen. Sächsen ist nicht in der glücklichen Lage wie das Reich, das seinen Bedarf für den außerordentlichen Etat aus Einnahmen decken kann. Die Forderungsbekämpfung stellt dem Reich die Ansprüche an den Staat, daß es ausgeschlossen ist, sie aus den Einnahmen zu decken. Wir sind unumkehrbar auf dem Auslandsmarkt angewiesen, als es zur Zeit unmöglich ist, auf dem Inlandsmarkt Anleihen aufzunehmen. Das Vertrauen in die öffentlichen Anleihen ist stark erschüttert. Der Sparbehalt der sächsischen Sparbanken in Höhe von 70 Millionen RM. entspricht dem Stande von 1875. Zweifellos sind aber die Bedürfnisse heute ganz anders als 1875. Außerdem werden die Sparfaktoren zur Finanzierung des Wohnungsbauwesens benötigt. Das Fehlen von langfristigen Krediten an Hypothekendarlehen hat sich besonders gegenüber dem gewerblichen Mittelstande ausgewirkt. Die bisherigen Bedingungen der Landespfandbriefanstalt schalteten nicht, die feindlichen Einrichtungen des gewerblichen Mittelstandes nutzbar zu machen. Die Regierung legt Wert darauf, daß das Gesetz sobald als möglich verabschiedet wird, damit die Bewegungsfreiheit des Geldmarktes in günstigen Fällen rechtzeitig ausnutzen zu können.

Nach kurzer Aussprache geht die Vorlage an den Rechtsausschuss.

Es folgt die Beratung der Anträge über den Streik der Eisenbahnarbeiter im Reichsbahnausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt.

Abg. Raupach (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei, die Regierung zu ersuchen, sofort zur Beilegung des Streiks vorzugehen in dem Sinne einzugreifen, daß die Entlassung der gemahntesten Arbeiter rückgängig gemacht wird und die berechtigten Beschwerden der Arbeiter abgestellt werden. In diesem Arbeitskonflikt geht es sich wieder einmal, was eine unlösliche Paralyse zu leisten vermöge. Es sei noch nicht abzusehen, in welchem Umfange sich die Bewegung weiter auswache. Die Reichsbahnverwaltung habe sich eines Tarifbruches schuldig gemacht. Die freien und christlichen Gewerk-

schaften seien sich in der Beurteilung des Falles einig. Die Eisenbahnverwaltung lasse durch ihn erklären, daß sie unter keinen Umständen die Verteilung des Tarifs beabsichtige; der Tarif sei von der Reichsbahnverwaltung verteilt worden durch solche Auslegung der Tarifbestimmungen. Weder frant, ob es richtig sei, daß das Dresdner Werk ganz stillgelegt werden solle.
Abg. Siegel (Komm.) beantragt namens seiner Partei, die Regierung zu beauftragen, bei allen in Frage kommenden Stellen darauf hinzuwirken, daß den Reihobden der Reichsbahn-A.G. ein Einhalt geboten werde und die berechtigten Forderungen erfüllt werden.
Abg. Polat (Lp.) entgegnet dem Vorredner, die Verantwortung der Interessen der Arbeiter mit dem kommunistischen Ziele sei nur geeignet, den Streikenden die Sympathien zu entziehen. Der Betriebsrat habe versucht, mit Ruhe zur Beseitigung der Schwierigkeiten beizutragen. Die frühlige Entlassung von drei Arbeitern sei eine Methode, die vor 20 Jahren noch Mode war, als das Arbeiterrecht noch nicht anerkannt war. Eine Reinigung des Betriebes von unheimlichen Arbeitern könne nicht auf die Weise geschehen, wie es die Reichsbahnverwaltung wolle. Eine Erweiterung des Kampfgebietes erscheine sehr wahrscheinlich. Es sei ein „hässliches Weihnachtsgeschenk“, das uns die Eisenbahnverwaltung beschere habe. Der Schaden für die Wirtschaft sei nicht abzumessen. Es müsse sofort dafür gesorgt werden, daß bald geordnete Verhältnisse wiederkehren. Die beteiligten Gewerkschaften seien rechtlich bemüht, einen Weg zu finden, der alle befriedige. Aber alle wohlgemeinten Vorschläge schienen von der Bahnverwaltung zurückgewiesen zu sein. Es handle sich hier um ein Anliegen der Arbeiter um ihren Wert und ihre Würde. Der Kampf müsse schleunigst beendet werden.

Die Stellung der Regierung zu dem Arbeitskonflikt.

Schleimatz Michael verliest folgende Erklärung:
Nachdem im Anschluß an die Entlassung mehrerer Arbeiter in den Werkstätten Dresden-Friedrichstadt auch Arbeiter der Betriebs- und Güterbahnhöfe in Dresden in den Streik getreten waren, hat sich das Wirtschaftsministerium mit der Reichsbahndirektion in Verbindung gesetzt und ist dabei besonders dafür eingetreten, daß die Differenzen zwischen Reichsbahndirektion und Belegschaft nicht zu schweren Schädigungen des Wirtschaftslebens führen. Die Reichsbahndirektion hat erklärt, es sei Vorzuziehen getroffen, daß durch diese Arbeitsüberlegung zunächst Schäden für die sächsische Wirtschaft nicht entstehen könnten.
Was die Beilegung des Arbeitskonfliktes selbst anlangt, so würde, falls die Beteiligten damit einverstanden wären, der Landeslichter bereit sein, eine Einigung zu vermitteln. Sein bereits vorgelegten in dieser Richtung gemachter Vorschlag wurde zunächst mit dem Hinweis abgelehnt, daß noch unmittelbare Verhandlungen zwischen den Parteien im Gange seien. Diese Verhandlungen sind inzwischen gescheitert. Die Regierung wird auch weiterhin von allen Möglichkeiten Gebrauch machen, die sich für eine gütliche Beilegung des Streites bieten.
Abg. Litzmann (Radik.) erklärt, das Recht in diesem Arbeitskonflikt liegt absolut bei den Streikenden. Die eigentliche Ursache dafür wie die Eisenbahner jetzt behandelt würden, liegt darin, daß die Sozialdemokraten ein sozialisiertes Unternehmen entsozialisiert haben.
Es findet dann eine längere Geschäftsberatungsbühne über den kommunistischen Antrag statt. Ihren Antrag auf schleunige Vorlegung der Verordnungsordnung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu legen. Dieser Antrag wird schließlich mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Volksparteien angenommen.
In der Weiterberatung der Streikanträge vertritt Abg. Lieberath (Komm.) nochmals die Ansichten seiner Partei.
Abg. Dr. Schardt (Dnat.) erklärt, seine Freunde würden die Anträge ablehnen, weil sie teils Selbstverständliches verlangten und teils, wie der Antrag Polat dazu fährten, die Einigungsverhandlungen zu erschweren.
Abg. Raupach (Soz.) erklärt sich im Schlußwort von der Stellungnahme der Regierung nicht befriedigt. Die drei Anträge werden sodann in Schlußberatung gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen. Die Absichten der Punkte der Tagesordnung, die gemeinsam behandelt werden sollen und die alle Schulangelegenheiten betreffen, werden auf Vorschlag des amtierenden Vizepräsidenten D. Hinmann von der Tagesordnung abgesetzt und sollen an einem anderen Tage behandelt werden.
Schluß der Sitzung nach 18 Uhr.
Nächste Sitzung: Dienstag, 6. Dezember, 18 Uhr.

Die Deutschen im Rattowitzer Stadtparlament.

X Rattowitz. In der gestrigen Stadtorordnetenversammlung des kommunizistischen Stadtorordnetenkollegiums wurden die fünf von dem Woimodifikatrat bestimmten deutschen Mitglieder eingeführt. Der Stadtorordnete Eichen, der gleichzeitig stellvertretender Stadtorordneter vorsteher ist, gab namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: Der Eintritt in die kommunizistische Stadtorordnetenversammlung ist nach Verhandlungen der deutschen Parteiführer mit dem Woimoden erfolgt. Durch den Eintritt gaben die deutschen Parteien ihren grundsätzlichen Standpunkt nicht auf. Die deutschen Parteien stellen fest, daß die Auffassung der gewählten Stadtorordnetenversammlung und die Zusammensetzung der kommunizistischen Stadtorordnetenversammlung das Empfinden und die Rechte der deutschen Bevölkerung auf das schwerste verletzen. Die wegen der Rechtsverletzung unternommenen Schritte haben die uneingeschränkte Zustimmung aller deutschen Parteien. Stadtpresident Gornik gab darauf die Erklärung ab, daß laut Verfügung der Woimodifikatrat der Magistrat aufgelöst sei und Neuwahlen vorzunehmen seien. Namens der deutschen Fraktion wurde dagegen Protest eingelegt, da die Magistratsmitglieder im Gegensatz zu den Stadtorordneten Beamte seien und deshalb vor Ablauf ihrer Wahlperiode nur nach dem Gesetz vom 1. Juli 1925 aus ihrem Amte entfernt werden könnten. Die Amtsenthebung der gegenwärtig unbesetzten Magistratsmitglieder und die Vornahme einer Neuwahl widerspreche daher dem geltenden Gesetz. Infolgedessen beantragte die Wahlgemeinschaft, die Wahl von der Tagesordnung abzulehnen und zu beschließen, den Magistrat mit der nochmaligen Prüfung der Rechtslage zu beauftragen.
In der Abstimmung wurde mit 7 gegen 7 Stimmen, nachdem die Stimme des Vorsitzenden zu Ungunsten dieses Antrages entschieden hatte, der Antrag abgelehnt und die Wahl darauf vorgenommen. Von den deutschen Fraktionen sind vier unbesetzte Magistratsmitglieder gewählt worden.



Wenn Sie noch nicht wissen, was Sie schenken wollen, so lesen Sie jetzt täglich den **Zusatzeil unserer Zeitung** und Sie werden Geschenke finden, die Ihnen und den Beschenkten Freude machen werden.

Im richtigen Schenken liegt es, die echte Weihnachtsfreude zu verbreiten.

Politische Tagesübersicht.

Der litauische Gesandte Sidkantsas ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Das diplomatische Korps beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident gab am Donnerstagabend zu Ehren des diplomatischen Korps ein Essen, an dem die Gefe der hiesigen fremden Missionen sowie der Reichsminister, der Herr Reichsminister des Auswärtigen u. a. mit ihren Damen teilnahmen.

Englische Anleihe für Sowjetrußland? Der diplomatische Korrespondent der Westminster Gazette schreibt: Einflußreiche Kreise der City arbeiten für eine finanzielle Regelung zwischen Sowjetrußland und Großbritannien. Die Panna, der vor dem Abbruch der Beziehungen an einem 10-Millionen-Pfund-sterling-Kreditplan interessiert war, wird in diesem Zusammenhang genannt. Eine bekannte Bankengruppe erwägt jetzt wiederum die Möglichkeit einer solchen Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling, unter der Voraussetzung, daß Rußland sich verpflichtet, seine Vorkriegsschulden an Großbritannien zu bezahlen.

Umschwung Abbrüchungsentscheidungen und das englische Unterhaus. Auf eine im Unterhaus an ihn gerichtete Frage betreffend Umschwung Abbrüchungsentscheidungen erwiderte Baldwin, solange er nicht offiziell unterrichtet sei und die Sowjetregierung solche Anträge einbringe, er es vor, sich eines Kommentars zu enthalten. Ein Abgeordneter der Arbeiterpartei behauptete darauf, daß dem Unterhaus die Möglichkeit einer Erörterung dieser Vorschläge vor ihrer Ablehnung durch Großbritannien zugesichert werde. Baldwin lehnte es ab, sich weiter zu der Angelegenheit zu äußern.

Die Bildung des Remeler Landesdirektoriums. Die Verhandlungen über die Bildung des neuen Landesdirektoriums haben jetzt endlich zu einem Ergebnis geführt. Wie das Remeler Dampfboot meldet, wird zum Präsidenten des Direktoriums des Remelgebietes im Laufe des heutigen Tages oder morgen vom Gouverneur der Kaufmann Radigelsch aus Remel ernannt werden. Radigelsch gehört nicht den Mehrheitsparteien an, er hat sich bisher auch politisch kaum betätigt. Er ist als ein neutrale Person anzusehen. Direktoren sollen werden der frühere Direktor der Remeler Zellstofffabrik Vorbeck, der als Mitglied der Volkspartei dem Landtag angehört, und Veltjer Salicaud als Vertreter der Landwirtschaftspartei. Außerdem wird noch ein Groß-Bauer in das Direktorium einreten. Man spricht in diesem Zusammenhang von dem Herrn Heilmann, der schon im ersten Landesdirektorium unmittelbar nach dem litauischen Einfall Direktor war.

Briand und die französischen Sozialparteien. Die vorträge Rede Briands in der Kammer wird von der gesamten Presse mit Beifall aufgenommen. Die Rechtsblätter weisen darauf hin, daß die in der Vormittraßung der Kammer befindliche Opposition gegen Briand diesmal nicht von den französischen Nationalisten, sondern von den Sozialisten und Radikalen ausginge, die aus innerpolitischen Gründen die Anwesenheit Briands im Kabinett Poinceaux betätigten.

Dr. Wirth genehmigt. Abgeordneter Dr. Wirth ist gestern zum erstenmal seit seinem schweren Unfall wieder im Reichstage erschienen. Er trägt den bandagierten rechten Arm noch in einer schwarzen Binde, will aber am nächsten Sonntag in Magdeburg bereits bei einer Reichstagsversammlung eine Rede halten.

Die neuen Vorhänger der Reichstagsfraktion des Zentrum. In der gestrigen Fraktionsversammlung der Reichstagsfraktion des Zentrum wurde die Abgeordnete v. Gumbert zum 1. Vorhänger und die Abgeordnete Perlittius und Stegnerwald zu gleichberechtigten zweiten Vorhängern gewählt. Früher hatte noch Reichstagsminister Dr. Marx sein Amt als 1. Fraktionsvorhänger inne.

Die Bewegung der Volksgesundheit in Oesterreich. Vertreter der Volksgesundheit und Volksgesundheitsämter überreichen dem Bundeskanzler eine gestern gefasste Empfehlung, in der der Volksgesundheitsrat der Gewerkschaft angewiesen wurde, die Verhandlungen fortzusetzen und vor einer Beschlußfassung die gewerkschaftliche Entscheidung der Wiener Vertrauensmännerversammlung anzurufen. Der Bundeskanzler gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen möglichst bald zu einem gütlichen Abschluß gelangen würden.

Amerikas Standpunkt in der Abbrüchungsfrage. In der Genter Abbrüchungskonferenz wurde in Regierungskreisen erklärt, die Vereinigten Staaten könnten keinen Vertrag unterzeichnen, der amerikanische Waffenhilfe bei einem Kriegszug verleihe. Auch komme eine Beteiligung an einer Abbrüchungsaktion zu Gunde kaum in Betracht, da die amerikanische Armee nur 118 000 Mann betrage und nicht weiter vermindert werden könne. Aber auch hinsichtlich einer Gewährung von Waffen werde es schwer sein, eine förmliche Vereinbarung zu finden. Daraus abgesehen begreife Amerika das Streben nach einer Rüstungsverminderung und nach Abschaffung unnenschlicher Kriegsmethoden, wie Giftgas usw.

Ablehnung eines Antrages auf Aufhebung der Todesstrafe in der französischen Kammer. Die Kammer verabschiedete gestern das Budget des Justizministeriums. Im Verlaufe der Beratung trat ein sozialistischer Abgeordneter für die Aufhebung der Todesstrafe ein und forderte die Streichung der Kredite für die Straftrichter. Sein Antrag wurde auf Verlangen der Regierung und des Strafrechtsausschusses der Kammer abgelehnt.

Note Frontkämpfer wegen Landfriedensbruchs verurteilt. Anlässlich eines Gaudetreffens des Roten Frontkämpferbundes des Gau Brandenburg in der Nacht zum 2. Oktober in Wittenberge war das Stabsheim-Lokal „Der Weinberg“ von Roten Frontkämpfern besetzt und zerstört worden. Zahlreiche Mitglieder des Gesellschaftsbundes „Eintracht“, darunter verschiedene Jungwehrtshelfer, wurden bei diesem Zusammenstoß teilweise schwer verletzt. Der Vorstand land jetzt vor dem Großen Schöffengericht Wittenberge sein Recht. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch. Das Urteil erkannte gegen mehrere Frontkämpfer auf schweren Landfriedensbruch in Einzelheit mit Hausfriedensbruch. Es wurden Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten verhängt.

Dermes in Warchau.

an. Berlin. Reichsminister a. D. Adolph Dermes, der mit der Leitung der Handelsverhandlungen mit Polen betraut ist, hat gestern Berlin verlassen und trifft heute in Warchau ein, wo die Besprechungen zunächst stattfinden sollen. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Sachverständige, um deren Hilfe er jedoch ausdrücklich gebeten hat, da er sich auf allen Gebieten, die zur Sprache kommen werden, naturgemäß nicht ganz sicher fühlt. Die Sachverständigen werden Dermes jedoch nur intern beraten, während die eigentlichen Verhandlungen nur zwischen ihm und Herrn von Krawowski, dem polnischen Bevollmächtigten stattfinden, werden.

Reinigung des Saargebietes.

an. Berlin. Das Geis zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheit ist nunmehr von der Besatzungskommission auch für das besetzte Gebiet zugelassen worden. Damit hat also das Freiden in den dortigen Freudenhäusern — bis auf 14 hatte man es schon gebracht — sein Ende erreicht; sie müssen sofort geschlossen werden.

Der Sinn des neuen Studentenrechts.

an. Berlin. Es ist gewiß ein ungewöhnlicher Vorgang, daß eine Regierung über eine von ihr erlassene Verordnung eine Abstimmung der Interessen vornehmen läßt. In dem Gesetz um die Veränderung des preussischen Studentenrechts aber hat diese Abstimmung ein besonderes Merkmal: Die Entscheidung über das neue Studentenrecht lag nicht nur bei der Entscheidung durch die Studentenchaft selbst vor.

Vor dem Kriege verlief die Studentenchaft in lauter freie Vereinigung, die vollkommen ungebunden war. Nach dem Kriege wurde aber aus pädagogischen Gründen eine Zwangsorganisation der Studentenchaft mit dem Recht der Selbstverwaltung und der Mitwirkung an den Geschäften der Hochschulverwaltungen geschaffen. Die Studenten sollten sogar in den Disziplinarkammern als Richter mitwirken. Die preussischen Studentenchaften sollten ferner das Recht haben, sich mit den Studenten anderer Hochschulen, auch mit solchen im Ausland, zu koalieren. In Oesterreich und Böhmen bestanden aber keine anerkannten studentischen Organisationen. Nun hat es die deutsche Studentenchaft für richtig gehalten, sich nur mit den örtlichen Gruppen in Oesterreich zu koalieren und die anderen Studentengruppen auszuschließen. Im Jahre 1922 waren sämtliche deutschen Regierungen darin einig, daß das nicht angänge. Seitdem haben bis heute Verhandlungen mit den Vorständen der Deutschen Studentenchaften stattgefunden, die das Ziel verfolgten, daß die deutschen Studenten auf eine solche einseitige Koalition verzichteten.

Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Nachdem der preussische Landtag und der Kulturausschuß des Landtages sich mit der Frage beschäftigt hatten, wollte das preussische Kultusministerium nicht sofort ein Studentenrecht oktrulieren, sondern forderte die Studentenchaft von neuem zu einer Entscheidung auf, auf die staatliche Anerkennung ihrer Organisation zu verzichten und wieder freie Vereine zu bilden oder sich der staatlichen Verordnung zu fügen. Im Frühjahr ds. J. gewährte der Kultusminister den Studentenchaften die erwähnte Frist von 6 Monaten, die am 1. Oktober abgelaufen ist. Inzwischen wollten die preussischen Studenten in Oesterreich auf eine solche Koalition verzichten, die dort als studentischen Gruppen zusammengefaßt werden. Auch der Professorenrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die örtlichen Gruppen allein nicht koalitionsfähig seien. Der preuss. Kultusminister kann nach seiner Stellungnahme nicht zugeben, daß deutsche Studenten sich mit ausländischen Studentengruppen koalieren, die erklären, daß ein Jude in Wien oder Prag kein Deutscher sei. Der Kultusminister hat nun die Studenten aufgefordert, feilmäßig ihre Meinung zu sagen, ob sie das von ihm vorerorbnete Studentenrecht annehmen wollen oder nicht. Die Studenten haben die Verordnung des Ministers abgelehnt, und es gibt nur noch freie Vereine wie vor dem Kriege. Nur die Wirtschaftskörper der Hochschulen, die frei organisierte Vereine sind und neutral arbeiten, bleiben erhalten, und der Minister will sie auch weiter fördern.



Zu Weihnachten werden viele Wünsche laut und wenn die Geschäftsleute besondere Weihnachts-Angebote in unserem Blatte erscheinen, die diesen Wünschen entgegenkommen, so ist die Verbindung von Wunsch und Erfüllung leicht herzustellen. In der Zeit vor Weihnachten sollen deshalb alle Geschäftsleute in dem **Inseratenteil unseres Blattes** viel anbieten, wenn sie viel verkaufen wollen!

Silgung der Abwicklungskredite der Rentenbank.

an. Berlin. Die Deutsche Rentenbank hat mit dem heutigen Tage ihre Verpflichtungen gemäß § 11 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbank Scheinen erfüllt, nachdem im Laufe des Monats November das letzte Drittel der Abwicklungskredite in Höhe von RM. 293 444 861. — der Rentenbank zwecks Silgung von Rentenbank Scheinen zur Verfügung gestellt worden ist. Damit ist seitens der Deutschen Rentenbank der gesamte Betrag der seitens der Reichsbank und der Vrainotendanken abgegebenen Wirtschaftskredite im Betrage von RM. 880 334 588. — abgewickelt.

Allerdings hat die Landwirtschaft selbst diese Kredite nur zum Teil in das zur Verfügung ständen. Ein Teil der Abwicklungsverpflichtungen der Deutschen Rentenbank wurde durch Subtilienahme ihrer Reserven und Einzelarbeiten der Deutschen Rentenbank mit ihrem Tochterinstitut, der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, gelungen, die erforderlichen Mittel durch Umwandlung der Abwicklungskredite in Realwerte zu beschaffen. Endlich hat auch die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt im Laufe des Silgungsabwicklungs aus ihren liquiden Mitteln nabnabfante Beträge an Abwicklungskrediten von der Deutschen Rentenbank übernommen. Wenn auch ein Teil der Abwicklungskredite auch in diesem Jahre von den Kreditvermittlungsanstalten, insbesondere von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, der Landwirtschaft nur gestundet ist und in den nächsten Monaten von ihr noch zurückgefordert werden muß, so sind doch nunmehr genügend die durch internationale Bindung festgelegten Rückzahlungsvpflichtungen für die landwirtschaftlichen Kredite erledigt.

Morgen Abreise der Völkerverbündungsdelegation.

an. Berlin. Am Sonnabend verläßt die deutsche Völkerverbündungsdelegation unter Führung des Reichsaussenministers in der üblichen Zusammenfassung Berlin, um sich zur Besprechung der Völkerverbündungsfragen nach Genf zu begeben. — An zentraler Stelle rechnet man damit, daß die Verhandlungsverhandlungen heute zu Ende gehen. Ob sich unter diesen Umständen Chamberlain und Lloyd George in Genf begegnen werden, steht noch nicht endgültig fest.

Die Gemohnheitsverbrecher.

an. Berlin. Der Reichstaatsminister für die Strafrechtsreform legte seine Beratungen bei den Vorgesetzten fort, die eine Sicherungsverwahrung von Gewohnheitsverbrechern vorsehen.

Als Berichterstatter über diesen Gegenstand fungierte Abg. Wegmann (Str.). Von der Tatsache ausgehend, daß sich die größten Straftaten den vielfach vorbestraften Verbrechern nicht davon abbringen werden, alsbald nach seiner Entlassung aus dem Strafbauhaus neue Verbrechen zu begehen, wird in dem neuen Entwurf der Strafbauhausgesetze, daß diesem offenbaren Übelstande nur durch Zulassung einer schweren Maßnahme vorgebeugt werden kann, die den Verbrechern das Recht gibt, den Verurteilten auch nach verbüßter Strafe solange in Verwahrung zu halten, als er eine Gefahr für die Allgemeinheit bildet. Der Richter stehe also vor seiner leichten Aufgabe, er werde die Veranlagungen des Verbrechers in Betracht ziehen müssen.

Diesem Gedanken erging sich Dr. Wunderlich (Dpp.) als Korrekturentwurf an. Man könne als Gemohnheitsverbrecher diejenigen ansehen, die ihre Verbrechen aus Gründen des Gewinns oder niedriger Veranlagung begehen hätten. Die Zahl der gemohnheitsmäßigen Verbrecher in Deutschland werde auf ungefähr 8500 geschätzt, von denen aber nur 700 bis 1000 als gefährliche Gemohnheitsverbrecher im Sinne des Gesetzes zu betrachten seien. Zu der Frage der Durchführung der Sicherungsverwahrung übergehend, hielt es der Redner mit dem Entwurf, der die Ansätze einer besonderen Abteilung an eine Strafankalt vorschlägt. Aus grundsätzlichen Erwägungen beantragte der Sozialdemokrat die Streichung des § 50.

Auch Abg. Hübner (Komm.) wandte sich gegen die Maßnahme, jemand lebenslang durch Sicherungsverwahrung die Freiheit zu nehmen.

Abg. Barth (DnatL) hielt zum Schutze der Gesellschaft vor gemohnheitsmäßigen immer wieder rückfälligen Verbrechern die Sicherungsverwahrung für durchaus notwendig.

Abg. Sandberg (Cos.) begründete die Ablehnung der Sicherungsverwahrung damit, daß seine Partei Garantien für die humane Durchführung vermieße.

Der Leiter der Berliner Kriminalpolizei und des Preussischen Landeskriminalvollzugsamts, Regierungsdirektor Pasemann, gab eine umfassende Darstellung des Gemohnheitsverbrechertums. Die Zahl der Gemohnheitsverbrecher sei gering, aber diese seien die Inhaftungsbedürftigen. Die Gemohnheitsverbrecher werde man milde behandeln und leichter befreien können, wenn die Gemohnheitsverbrecher ausgeschaltet würden.

Vorf. Abg. Dr. Rahl (Dpp.) erklärte darauf, diese Darlegungen hätten ihn in seiner Meinung bekräftigt, wie notwendig es sei, die Gefahren zu beseitigen, die der öffentlichen Sicherheit von den Gemohnheitsverbrechern drohen. Weiterberatung heute Freitag.

Kriminal-Statistik des Reichsheeres.

an. Berlin. Die Kriminalstatistik des Reichsheeres für das Jahr 1925 liegt jetzt vor. Aus ihr ergibt sich, daß die Zahl der Verurteilten im Jahre 1922: 2901, 1923: 3590, 1924: 2588, 1925: 1712 betrug. Die Statistik zeigt, wenn man das Ausnahmehjahr 1923 außer Betracht läßt, einen zunehmenden erheblichen Rückgang der Kriminalität, was eine Folge der Konsolidierung der Verhältnisse auch in der Reichswehr. Bei einer Betrachtung der Verhältnisse zwischen militärischen und bürgerlichen Straftaten zeigt sich, daß die militärischen Straftaten eine ständig sinkende, die bürgerlichen Straftaten eine ständig steigende Tendenz aufzuweisen haben. Doch haben auch die bürgerlichen Straftaten absolut seit 1923 abgenommen. Immerhin ist gegenüber 1922 ihre Zahl im Jahre 1925 noch etwas höher.

Der Reichsbegründerausstieg

nahm am Donnerstag Informationen über den Stand der Akte des Ödels entgegen. Danach ist das Vorkriegsjahr gegen den Vergewalteter Frieden, der sich selber bezichtigt hat, den Gutsbesitzer des Ödels erschossen zu haben, noch immer nicht zum Abschluß gelangt. — Söll selbst hat dem Reichsjustizministerium mitgeteilt, daß er der Roten Hilfe und seinem Verteidiger Dr. Uebel-Berlin seine Vollmacht entzogen habe, und daß Söll sein 1924 eingereichtes Wagnenbuch auf Umwandlung der Buchverlagsstrafe im Festungstrafe nunmehr zurückgezogen habe.

Eisenbahnerstreik in Saarbrücken.

X Saarbrücken. Die Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätte Saarbrücken und der Eisenbahnwerkstätte Saarbrücken-Burdach legten gestern die Arbeit nieder, weil sie die von der Regierung aufgestandene Lohnherabsetzung von 16 Centimes pro Stunde als unzureichend betrachteten. Die Gewerkschaften haben sich an die Spitze der Bewegung gestellt. Ob der Streik eine Ausdehnung erfahren wird, hängt von der Entscheidung der Organisationen ab.

Abfahrt eines „Reparations-Docks“.

an. Ein für französisches Reparationskonto auf der Deutschen Werft erbautes 3000 Tonnen großes Stahlbeck hat im Schlepp der Schlepper „Wotan“ und „Waruh“ der Bugler-Flottille und Vergewalt. u. G. Hamburg den Hamburger Hafen verlassen. Das 150 Meter lange und 38,5 Meter breite Dock geht nach Rouen. — Die Ablieferung eines 25 000 Tonnen-Docks für Bordeaux steht bevor.

Bedrohliche Lage in Schanghai.

X Schanghai. Die Lage wird immer bedrohlicher, da sich wiederholende Gewalttätigkeiten häufen und die kommunistische Propaganda immer aggressiver wird. Rann ein Tag vergeht ohne Mord oder Wucherverbrechen an Vollständigen und Habitusverbrechen. Die Umschwärzungsversuche gegenüber den Werksangehörigen, die zum Streik veranlaßt werden sollen, erreichten gestern nachmittag ihren Höhepunkt. Auf einen Straßenabzug wurden Schiffe abgeben, durch die eine Engländerin und drei Chinesen verwundet wurden. Zwei von den Tätern wurden von einem chinesischen Vollständigen erschossen. Der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt.

Die Telefonverbindung London—Wien.

X London. Die „Times“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Wien, daß auf der gestern neu eröffneten Telephonlinie Wien—London die Schwerearbeit überaus gut abgelaufen ist.

Um das Schicksal des Reichsstrafgesetzes.

Briefwechsel zwischen Dr. Rabl und dem Reichsanwalt.

Wien. (Hunkpr.) Der Reichsanwalt des Reichstages hat heute die Paragrafen 48 (Verlust des Wahls) und 50 (Verlust des Wahls) des Reichsstrafgesetzes...

Der Reichsanwalt hat einige Änderungen vorgenommen, zum Beispiel soll die Wiederwahlung des Wahls und des Reichstages nicht durch das Gericht, sondern durch die oberste Justizbehörde erfolgen.

Darauf wurde die Besetzung über die Sicherheitsüberwachung festgestellt.

Nach erfolgter Ausprache wurden die Bestimmungen über die Sicherheitsüberwachung einem Unterausschuss überwiesen.

Darauf gab der Vorsitzende Dr. Rabl Kenntnis von einem

Briefwechsel mit dem Reichsanwalt.

Am 27. November hatte Dr. Rabl den Reichsanwalt darauf hingewiesen, daß durch die vielen unkonkret gewordenen Beschlüsse über eine baldige Einsetzung im Frühjahr 1928 zu erwartende Reichstagswahlen eine harte Beschränkung nicht nur unter den Mitgliedern des Reichstages, sondern auch in weiteren an der Strafrechtsreform beteiligten Kreisen eingeleitet sei.

Zweite Sitzung des Sicherheitskomitees in Genf.

Die erste Tagung heute beendet.

Genf. (Hunkpr.) In der heutigen zweiten Sitzung des Sicherheitskomitees legte das Vorstandsbüro ein Arbeitsprogramm in zwei Richtungen vor.

Die eine betrifft die Schlichtungs- und Sicherheitsprobleme, die zweite den internationalen Austausch der Mittel, die dem Völkerverbund aus dem Art. 8, 10, 11 und 16 des Statuts zur Verfügung stehen.

Der Führer der jugoslawischen Delegation behandelte den unlängst zwischen Frankreich und Jugoslawien unterzeichneten Vertrag, der dem Geist des Statuts und den Empfehlungen der Völkerverbundversammlung durchaus entspricht.

Graf Bernstorff betonte eindringlich die Notwendigkeit, die Schlichtungsbarkeit auszubauen und ein Verfahren zu schaffen, das die friedliche Regelung aller internationalen Konflikte gewährleistet.

Der Leiter des französischen Ausschusses erklärte sich für die Abweisung aller anderen damit zusammenhängenden Probleme, er werde sich dann automatisch.

Die zweite Sitzung wurde in der letzten Völkerverbundversammlung genehmigt, das Deutsche Reich zum positiven Mitarbeiter bereit sei, daß jedoch das Sicherheitsproblem in seinem ganzen Umfange untersucht werden müsse.

Zur Bestimmung des Ausgangspunktes für die Verhandlungen wurde einstimmig beschlossen, daß das Sicherheitsproblem in seinem ganzen Umfange untersucht werden müsse.

General v. Voemenfeld gestorben.

Berlin. (Hunkpr.) Der frühere Generaladjutant des Kaisers und ehemalige Kommandierende General des Gardekorps, General v. J. v. A. v. Voemenfeld, ist gestern abend im 80. Lebensjahre in seiner Berliner Wohnung verstorben.

Im volkswirtschaftlichen Hinsicht

des Reichstages wurde das Gesetz zur Ergänzung des Hypothekendarlehen- und über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten angenommen.

Zum Schluß stimmte der Reichstag einstimmig für die Zustimmung zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Hypothekendarlehen- und über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten.

Wer war der Zwerg Verdes?

Das war der Zwerg Verdes, sagt Schaffel in seinem unterhaltsamen Bild, in dem er die Gestalt des einzigen Zwergs zum Genus loci Weidbergs erhebt. Wer kennt nicht den Zwerg, dessen Bild noch heute am Weidberger Tisch steht, das er ausgetrieben haben soll? Aber die nähere Forderung ist, daß er über Herkunft und Leben dieser größten Erscheinung durchsagen nicht so im klaren, und es ist verhältnismäßig wenig, was der bekannte Historiker Prof. Eduard Hradt über Verdes zusammengedrückt hat.

Strafrechtsreform als Voraussetzung finden werde, würde die Beurlaubung befristet und die Arbeit fördern. Dr. Rabl hat deshalb in einem Schreiben an die Behörde einer solchen Wüste der Reichsregierung.

Reichsanwalt Dr. Marr

am 1. Dezember erwidert, er habe diese Frage zum Gegenstand einer Aussprache im Reichstagen gemacht. Das Reichtum habe einhellig auf dem Standpunkte des Reichsanwaltes, daß alles daran gesetzt werden müsse, eine positive Entscheidung des Reichstages zu erzielen. Von dieser unbedingten Notwendigkeit habe sich der Reichsanwalt auch durch seinen kürzlich erfolgten Besuch bei der Reichsregierung in Wien überzeugt. Er erklärte, es wäre ein Miststreifen in der Entwicklung des deutschen Volkes, wenn eine gleichmäßige und gleichzeitige Schaffung eines neuen deutschen Strafrechts in Österreich und Deutschland demüßigt gälte.

Marktberichte.

Künftige Notierungen der Produkten-Börse zu Genf vom 30. November, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, inländ., neu, 74¹ kg 259-264, do. — Roggen, inländ., neu, 70 kg 252-263 do. — Sommergerste, neu, 71 kg 266-270, Sommergerste, neu 260-275. Wintergerste, neu 245-250. Hafer, alt, do, neu 220-230. Mais 215-220, do, Einquantum 220 bis 240. Weizenmehl 70¹, 43,00, Roggenmehl 60¹, 40,00, Weizenkleie 15,00, Roggenkleie 16,50, Weizenheu, drahtgepreßt, do, neu 8,50, Stroh — Getreide-Strich, lose —, do, drahtgepreßt 4,50.

Künftige festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin am 1. Dezember. Getreide und Leguminen pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 239-243, pommer. — Roggen, märkischer 238-240, märkischer, neu —, pommer. — Gerste, Sommergerste 220-264, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer 201-211, schlesisch. — Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 208-210. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (einschl. Marktes über Rosta) 31,00-34,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 32,00-34,00. Weizenkleie, fr. Berlin 16,00, Roggenkleie, fr. Berlin 15,00. Raps 345-350. Leinöl 340-345. Hirtentier 51,00-57,00, fr. Berlin 52,00 b. 35,00. Futtererbsen 21,00-22,00. Weizenöl 20,00-22,00. Hülsenfrüchte 20,00-21,00. Hirschen 21,00-24,00. Lupinen, blaue 14,00-14,75, gelbe 15,70-16,10. Erbsen, neu —. Rapsöl 38¹, 18,20-18,40. Leinölbrennstoff 37¹, 22,80 bis 23,00. Treibschlamm 11,50-11,80. Soda-Extraktions-Essig 45¹, 20,50-21,00. Kartoffelroden 24,30-24,70.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Station	Moldau			Eger		Elbe		
	Wasserm.	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
1.	—	4	59	—	2	16	—	37
2.	—	1	64	—	3	10	—	7

Städt. Veterinärbüro Obertiefenthal i. Erzg. Tel. 353

Wetter-Bericht

vom 1. Dezember 1927, früh 7 Uhr.

Temperatur	Barometer	Schneehöhe	Sport-Verhältnisse	
			Skil.	Rodel
Stadt- gebiet	—	660,3	5 cm auf Waldwegen	auf Waldwegen
Land- gebiet	—	650,9	5 cm mäßig	mäßig

Es wird darauf hingewiesen, daß der heutigen Ausgabe des Prospekt der Firma Singer & Rähmaschinen-Actien-Gesellschaft beiliegen, welche ihre rühmlichst bekannten Fabriken, wie Singers-Rähmaschinen, Singer-Ratzen, Singer-Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung bringt. Diese Artikel werden in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage zu außerordentlich günstigen Bedingungen abgegeben. Auskunft wird bereitwillig in dem oben genannten Unternehmen, Riga, Schloßstraße 1, ertheilt.

In enormer Auswahl

- Herren-Winter-Ulster** 29.00
in zweireihiger Schwedenform, aus tragfähigen schweren Stoffen 52.00 40.00
- Herren-Winter-Ulster** 65.00
m. Rings- od. nur m. Rückengurt, modern gemusterte Stoffe mit Abseite, erstklass. Qual. 110.00 80.00
- Rockpaletots** 44.00
marango oder schwarze Cheviot- und Eskimo-Stoffe auf Satinella gefüttert 114.00 95.00 80.00 65.00
- Paletots mit Samtkragen** 45.00
moderne zweireihige Form, solide Verarbeitung 100.00 85.00 60.00
- Paletots mit Pelzkragen** 165.00
auf 1a Astrachan-Pelz-Futter, erstklassiger Eskimo-Bezug
- Burschen- und Knaben-Mäntel**
entsprechend billiger
- Winterjoppen**
in jeder Größe und Ausführung



Franz Heinze

Wettinerstr. 33 Ruf 346 Hauptstr. 28

Am Sonntag, den 4., 11. und 18. Dezember, sind meine Geschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet.



Ein wundervolles, nicht alltägliches Weihnachtsgeschenk ist eine gute - eine **Alpina-Uhr**

Alpina-Uhren-Verkaufsstelle

A. Herkner

Inh: Johannes Kühnert
Wettinerstraße 6.

Weihnachts-Bäckerei

Gür die bevorstehende
empfehle:
Prima Weizenmehle, nur gute ausgiebige Qualitäten, glatt und griffig. Rosinen, Korintzen, Sultaninen, süße und bittere Mandeln, geriebene Wärschmandeln, Kokosnuß, feinsten gemahl. Zucker, Vanilinzucker, Vanilinzucker, Macisblüte, Zitronat, Margarine, Tafelbutter, amerikan. Vollmilch in Dosen, feinsten alten Jamaika-Rum-Verschnitt zur Verbesserung des Gebäcks. Ferner empfehle rumänische Walnüsse, Haselnüsse, Tafelkeigen, Datteln, Christbaumkerzen, Christbaum-schmuckstücken, Christbaum-Behang.

Marie Weber, Poppitz.

Rohschlächterei Schützenstraße 19
- Telefon 273 -
empfiehlt etwas seltenes von prima fettem Fleisch; frischen Schmeer und hochfeine Wurstwaren.
Otto Gundermann, Rohschlächter.

Bodbierrösten, Girlanden und Scherzartikel
empfiehlt billigt Robert Blume, Buch- und Papierbandlung, Wettinerstraße 28, Fernruf 200.

Christbäume
Bin mit einer Ladung bayerischer Edelkannen und Fichten eingetroffen und stelle selbige zum Verkauf Eldstraße 2, „Stadt Hamburg“.
Hermann Kern Nachf.
Für Wiederverkäufer billigt.

Eine frohe Ueberraschung

wenn unter dem Weihnachtsbaum sich schöne Schuhe und Gamaschen befinden. Für alle Angehörigen und Freunde finden Sie ein hübsches und praktisches Geschenk zu günstigem Preis.

Rieser Schuh-halle
Otto Schneider
Wettinerstraße 37.

Jalousien
in allen Konstruktionen.
Rolladen
aus Holz oder Wellblech.
Holzrollen - Rollschutzwände
Büromöbelrolladen.
Hans Honold, Dresden-N. 6
Königsstr. 7, Tel. 55 090.
Platzvertreter gesucht.

Mieterverein Riesa und Umg.

Am Sonnabend, 3. Dezember, abends 8 Uhr findet im Hotel Schöfner, kleiner Saal, eine **Mitgliederversammlung** statt. - Referent: Bundesvorsitzendemitglied Herr Ullrich, Dresden. - Thema: „Die drohende Ver-waltung der Mieter“.
Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie die Versammlung in Anbetracht der ersten Lage, in der sich die Mieter befinden, vollständig besuchen werden.
Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnv. Riesa. Sonnabend Turnat Mädchen. **Mieterverein Riesa.** Heute abend Lichtbildvortrag im Vootshaus. Mitglieder mit Angehörigen und Gäste willkommen.
Vereinigung des ehem. S.M.A. 22. Das Programm für den Herrensabend in Riesa ist eingegangen. Treffpunkt der Mitglieder morgen Sonnabend, den 3. 12., 15.15 Uhr Bahnhof. Abfahrt 15.34 Uhr. Zahlr. Betreffl. Ehrenpflicht.
Verfeiner-Verzehr-Verein Riesa-Gröbba. Versammlung 3. Dezember 8 Uhr.
Verfeiner-Frauenverein 8 Uhr.
Verfeiner-Mädchenverein Riesa. Sonnabend, den 3. Dezember, keine Versammlung, sondern erst am 10. Dezember 1927. Morgen früh 7.50 Uhr Abfahrt nach Dresden.
Frauenverein Gröbba. Dienstag abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Helemann. Fertige Wäsche abliefern.
Gefangenen-Freizeit-Verein. Sonntag, 4. Dez., abds. 7 Uhr Versammlung im Gasth. „Stadt Riesa“.
Turnverein Riesa e. V. (D. T.). Sonnabend, den 3. Dez., abends punkt 8 Uhr Versammlung im Reichshof. Wichtige Tagesordnung.

Erzgebirger und Vogtländer - Riesa.
Unser Stiftungsfest
bestehend aus Konzert, Theater und Ball, findet Sonntag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr im Hotel zum Stern statt.
Die geehrten Landsleute mit ihren Angehörigen werden hieraus herzlich eingeladen.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.
Der Gesamtvorstand.

Schulranzen Schulmappen
prima Sattlerarbeit.
Clemens Wolf
Dauptstraße 52.

Christbäume,
prima bayerische Tannen und Fichten, sind in großer Auswahl eingetroffen, auch Tannenweisse zu Dekorationszwecken empfiehlt Gartenbaubetrieb
Hammitzsch
Schützenstr. 21, Fernsprecher 389.

Teilzahlung!

Weihnachten naht!

Ihre Geschenke müssen Sie decken im **Credithaus „Correkt“**, Vertreter:
D. Morgenstern, Riesa/E.
Hauptstraße 39 - Telephon 313
gegen sehr **bequeme Teilzahlung** in
Damen-Mäntel, Kleider und Kostüme, Herren-Mäntel und Anzüge
in allen Größen vorrätig.

Kinder-Konfektion!

Damen-, Herren und Bettwäsche
Teppiche, Gardinen
nur gute Qualitäten.
Mit der Teilzahlung können Sie im **Januar 1928** beginnen!
Waren werden bei geringer Anzahlung **sofort mitgegeben.**
Bitte meine Fenster zu beachten!

Teilzahlung!

Wissens über die Beziehungen zwischen Polen und Litauen.

Warschau, 1. Dezember. Warschau Wissens über die Beziehungen zwischen Polen und Litauen...

In unserer Note an alle diejenigen Staaten, bei denen wir diplomatische Vertreter unterhalten, haben wir um Hilfe bei unseren Bemühungen ersucht, den Kriegszustand an unseren Grenzen zu beenden...

Der Verband und die Logik des Krieges verlangen, daß auf eine Mobilisierung beschleunigte Gegenmaßnahmen folgen, um den Gegner nicht zuvorkommen zu lassen...

Warschau Wissens wandte sich darauf in scharfen Ausdrücken gegen den litauischen Ministerpräsidenten Wolde-maras, dem er die Zurechnungsfähigkeit absprach...

Wissens erklärte weiter: Polen sollte den Friedenszustand durch eine Hilfeleistung für das Memelland, das die Folgen der Schleudermacht Wolde-maras' zu tragen hat...

Der Ministerpräsident forderte zum Schluß seine Mitglieder auf, den zahlreichen litauischen Flüchtlingen, die sich vor dem Unglück in ihrer eigenen Heimat flüchteten...

Auf dem Wege zur internationalen Zuderbeilegung.

Seitdem die alte Zuderkonvention, wie so viele andere Vereinbarungen internationaler Art, durch den Krieg zerstört worden ist, hat die Überproduktion an den internationalen Märkten ein Wach erreicht...

Diese Notlage der Zuderzeuger hat Cuba veranlaßt, die Initiative zur baldigen Einberufung der Berliner Zuderkonferenz zu ergreifen...

ausländischen Interessenten verlangt worden ist. Die Erhöhung des Zuderpreises soll bekanntlich durch die Befreiung der Zuderexporter ausgedrückt werden...

Das Ergebnis der Verhandlungen wird vor allem das sein, daß Cuba und Java ihre Ausfuhr nach den europäischen Märkten einschränken und dafür in Ostasien Absatz für ihren Zuderüberschuß suchen...

Die Fällschäre.

Paris. (Telunion.) Nach Meldungen aus Wien sollen zwei in Paris anläßlich Adokaten, ein Franzose und angeblich ein Deutscher in der Fällschäre konbromittiert sein...



Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.

Wenn Sie die Zustellung des Wiesener Tageblattes für Dezember wünschen.
Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen
auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Wien und Umgebung sehr beliebte Wiesener Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Böhmen: A. Höcker, Böhmen Nr. 57
Glabitz: Frau Gese Nr. 6
Gohlis: J. verm. Schreier, Nr. 545
Gröba: A. Gaudold, Streichler Str. 17
- R. Heidenreich, Allee Str. 4
- R. Kuffe, Rixdorf 19
- O. Riebel, Ochsener Str. 3
Göbel: Frau M. Hofmann, Rorlich Jahnschänke-Göhlen: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
Ralsig: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
Rangenberg: Otto Schauer, Bädermeister
Reinisch bei Rieba: R. Mehle, Nr. 3
Reichenberg: J. Straube, Poppitz Nr. 14
Reichenberg: O. Heile, Gröba, Ochsener Str. 19
Rorlich: Frau R. Hofmann
Rorlich: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
Rorlich: E. Schwandke, Weigener Str. 11
Rorlich: M. Schwarze, Nr. 41
Rorlich: M. Schwarze, Delf Nr. 41
Rorlich bei Rieba: J. Straube, Nr. 14
Rorlich: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
Rorlich: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Rorlich: M. Schöne, Grundstr. 16
Rorlich: Frau Gese, Glabitz Nr. 6
Rorlich: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
Rorlich (Hilf): Fr. Ruge, Lange Str. 115
Rorlich (Hilf): F. Hoge, Bennestr. 10
Rorlich: G. Sandholz, Teichstr. 18
Rorlich: Richard Schönig, Buchhändler

Keine Mobilisierung in Litauen.

Kowno. Nach einer Verlautbarung der Polnischen Telegraphen-Agentur soll Warschau Wissens einem Vertreter dieser Agentur erklärt haben, die Regierung Wolde-maras habe mit der Mobilisierung begonnen...

Störung im Seeschiffsverkehr vor der Elbmündung wegen Nebels.

Hamburg, 1. Dezember. Während die Unterelbe bis Schulau nebelfrei ist und der von Hamburg ausgehende Schiffsverkehr keine Störung erleidet, stockt die Seeschifffahrt vollständig, da Euzhagen sowie Brunsbüttel starken Nebel melden...

Um die Weiterführung des Mittelhandkanals.

Berlin. Die Zentrumsfraktion und Abgeordnete der übrigen Regierungsparteien des Reichstags haben folgende Interpellation eingebracht: Die Reichregierung stellt für das nächste Etatsjahr umlanische Mittel für die Weiterführung des Mittelhandkanals bereit...

Auslauf des Kreuzers „Berlin“ zu seiner Weltreise.

Kiel, 1. Dezember. (Telunion.) Heute vormittag trat der Kreuzer Berlin die Ausfahrt zu einer 1 1/2-jährigen Weltreise an.

Gerichtssaal.

Schwergericht Dresden. Eigenartige Folgen einer Namensverwechslung. Am Donnerstag verhandelte das Schwurgericht Dresden gegen den 47-jährigen Fleischermeister Gustav Robert Ulrich wegen verurteilten Totschlags...

Ein bemerkenswerter Preispruch von der Anlage der fahrlässigen Tötung. In der Ritterschloßstraße des 6. Juli ereignete sich in der Schloßstraße in Dresden ein tödlicher Unfall...

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Mittelsachsen — Dresden

in Hand- und Fußball am 4. Dezember in Chemnitz. Die Begegnung der Turner-Auswahlmannschaften von Mittelsachsen und Dresden in Hand- und Fußball am 4. Dezember in der Johnstambahn Chemnitz-Gablenz wird allseits mit großer Spannung erwartet...

Nach dem Handballspiel, das nach dem 1 1/2 Uhr beginnt, werden sich nach 1 Uhr erstmalig die Fußball-Auswahlmannschaften beider Gruppen gegenüberstehen...

Die Erbschaftsreform.

Berlin. (Funkbr.) Im Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigte man sich am Freitag mit dem Arbeitsplan für die nächste Zeit. Ein demokratischer Antrag zur Erbschaftsreform, dafür einen Unteranspruch einzusetzen, wurde nach längerer Debatte angenommen.

Steuerfeste in Amerika.

Newport. (Funkbr.) In zahlreichen bedeutenden Städten des Landes wurden Steuerfeste veranstaltet, an denen Vertreter des Kongresses und sonstige hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Gegen die öffentliche Ausgabenwirtschaft.

H. Dresden. 1. Dez. Der stellvertretende Bundestag des **Dresdener Handelskammer Delegationsrat** v. d. Decker berichtete in der Gesamtsitzung über die Reichshandpolitik und die dringende nötige Einschränkung der öffentlichen Ausgabenwirtschaft.

Nach einer längeren Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der nachdrücklich auf die Entwicklung der öffentlichen Finanzen hingewiesen wird. Es heißt da u. a., daß der königlichen Steigerung der Ausgaben der öffentlichen Körperlichkeiten Einhalt geboten werden müsse. Die Verminderung der unproduktiven Lasten der Wirtschaft bedeuere eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der deutschen Produktion, damit der Werber der Außenhandelsbilanz und der Steigerung der innerdeutschen Kaufkraft.

Eine Herabminderung der öffentlichen Ausgaben sei auch deshalb erforderlich, weil nur die stärkere Bildung von Investitionskapital zur Belebung des deutschen Geldmarktes und zur Belebung der deutschen Volkswirtschaft aus der steigenden Abhängigkeit vom ausländischen Kapitalmarkt führt. Damit jedoch dieses Kapital vorzugsweise der deutschen Privatwirtschaft zugute kommt, sei seine Inanspruchnahme durch den Verleiherbedarf der öffentlichen Hand auf das äußerste einzuschränken.

Aus allen diesen Gründen fordert die Handelskammer als Voraussetzung für die Durchführung eines Finanzausgleichs vor allem statistische Unterlagen über die Einnahmen und Ausgaben der Länder und Gemeinden und eine beschleunigte Verabschiedung der Steuervereinheitlichungsgeetze.

Glückwünsche an Dr. Kapler.

Berlin. (Funkbr.) Der Reichspräsident hat dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates und des deutschen evangelischen Kirchenmusikvereins **Dr. Kapler** zu seinem 60. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Das gleiche tat Reichskanzler **Dr. Marx** für die Reichsregierung.

Bermischtes.

Zweifacher Mordversuch in Berlin. Ein brutaler und in seinen Motiven völlig unklar, doppelter Mordversuch wurde gestern nachmittags an einem Ehepaar im Osten Berlins verübt. In einem Hause Schöneberg, StraÙe bewohnt das Ehepaar Radow mehrere Räume. Durch einen Gang kann man von der Wohnung in eine Gastwirtschaft gelangen. Gestern nachmittags betrat plötzlich ein Mann die Wohnung und richtete an Frau Radow eine Frage. Plötzlich zog er jedoch ein in ein gewickeltes Seil hervor und hieb damit nach Frau Radow, die er an der Schulter verletzte. Trotz der Hilfe der Angefallenen eilte der Täter in die Stube und verriet dem Ehepaar Radow, der gelähmt ist, mehrere Beiliebe über den Kopf. Der Täter, ein Notizschreiber, der früher mit dem Sohne des Ehepaares zusammen gearbeitet hatte, flüchtete darauf durch den Gang und die Gastwirtschaft auf die StraÙe und entkam. Der Zustand des Ehepaars Radow ist sehr ernst.

Der Urheber des Mordversuchs am Ehepaar Radow festgenommen. Noch im Laufe des gestrigen Abends wurde der Notizschreiber August Krause in Berlin festgenommen. Der wegen des Doppelmordversuchs an dem Ehepaar Radow gesucht wurde. Schon die ersten Feststellungen ergaben, daß Krause nicht nur diese Mordtat, sondern auch den Raubmord an dem Gostwitz Rogowski auf dem Gewissen hat.

Ein Arzt vom Zuge zermalmt. Auf der Fahrt zu einem Kranken wurde gestern mittag der leitende Arzt des Krankenhauses in Borsdorf, **Dr. Meyer**, in dem Augenblick, als er mit seinem Auto einen Bahnübergang der Eisenbahntrasse **Osabrück** überfuhr, von einem herannahenden Zuge überfahren und mehrere hundert Meter weit geschleift. Dabei wurde ihm der Kopf fast völlig zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. An demselben Bahnübergang, der keine Schranke hat, haben sich auch früher schon ähnliche Unglücksfälle ereignet.

Die Schwester erschossen. Der 50 Jahre alte Hofmeister Keller in Rottweil hat bei einem Streit wegen Erbschaftsangelegenheiten seine 45 Jahre alte Schwester mit einem Jagdgewehr erschossen. Er hat sich selbst dem Gericht gestellt.

Das Messer als letzte Entscheidung. In der Kopenhagener StraÙe in Berlin kam es heute nacht zwischen einigen jungen Leuten zu einer Schlägerei, dabei wurde ein 20 Jahre alter Arbeiter durch Messerstiche in die Brust schwer verletzt.

Mit der Kraftdrosche gegen einen Baum. Gegen 3 Uhr nachts fuhr in Berlin eine Kraftdrosche am Südwest-Korso gegen einen Straßenbaum. Dabei wurden zwei mitfahrende Damen schwer, ein mitfahrender Herr leicht verletzt.

Das Flugzeug Coppens stark beschädigt. Wie aus Rastatt gemeldet wird, sind die Beschädigungen, die das Flugzeug Sie Allan Coppens im Hafen erlitten hat, so stark, daß die Reparaturen mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden.

Opfer der Winterstürme im Caspischen Meer. Nach einer Meldung aus Rostau haben die schweren Stürme, die in der letzten Zeit über das Caspische Meer hinwegzogen, zahlreiche Todesopfer gefordert. So wurden an einer Stelle der Rüste HolzstöÙe angeblasen, auf denen sich sechs ertrorrene und 40 völlig erschöpfte Fischer befanden.

Schon wieder ein Reiter gelichtet. Wie aus Remhord gemeldet wird, kürmte gestern eine große Menschenmenge ein Gefährt in Saate Kentuch, in dem ein wegen eines Mordes verhafteter Reiter saÙ, holte ihn aus seiner Nische und tötete ihn. Der Körper wurde mit Petroleum übergossen und auf einer Tribüne verbrannt.

GroÙfeuer in Breslau. Gestern gegen 5 Uhr nachmittags wurde die Feuerweh nach der Fährtenfabrik Albers in der Groß-Rochberner StraÙe gerufen, wo ein 60 Meter langer Fabrikswagen bereits in hellen Flammen stand. Die Löscharbeiten wurden durch den herrschenden Qualm und die Dunkelheit sehr erschwert. Von dem gesamten Fabrikgebäude, in dem sich neben vier neuen Autos sehr wertvolle Maschinen befanden, konnte nichts gerettet werden. Auf das benachbarte Holzlager von **Polatski** griff das Feuer ebenfalls über und hat einen

Teil der Holzbestände vernichtet. Die Ursache des Feuers steht zur Zeit noch nicht fest, jedoch nimmt man an, daß eine Explosion von Handlaren in Frage kommt. Der Schaden läÙt sich bis jetzt noch nicht abschätzen.

Schadenfeuer in Montreal. In einer Hemdenfabrik brach aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das einen Schaden von etwa 400000 Dollar verursachte.

Automobilunglück. — Zwei Tote. Ein mit zwei Personen besetztes Automobil fuhr gestern kurz vor Hönow in einen StraÙengraben, offenbar weil der Führer und Besitzer des Wagens die Gewalt über den Wagen verloren hatte, wobei es sich überhäu. Er und sein Begleiter, ein Händler aus Berlin, waren sofort tot.

Die Strandung der „Haben“ vor dem Seem. Das Hamburger Seeamt verhandelte gestern über die Strandung des Dampfadlers „Haben“ bei der Einfahrt in den Hafen von Helgoland. Die „Haben“, die bei nebligem Wetter den Fahrmanövern des vorausgehenden Schleppers, der keinen Loten an Bord hatte, gefolgt war, hatte damals schwere Bodenschäden und Ladungsverluste erlitten. Das Seeamt sprach die Schlichtung der „Haben“ frei, da sie kein Verschulden trifft.

Seeleben. Das Observatorium der Universität Georgetown hat in der vergangenen Nacht ein heftiges Beben verzeichnet, das etwa drei Stunden andauerte und dessen Herd im südlichen Stillen Ozean liegen dürfte.

Raubüberfall auf eine Linde. Gestern nachmittags wurde in Berlin ein Raubüberfall auf eine 46 Jahre alte erblindete Frau ausgeführt, die eben ihre Rente abgeholt hatte. Als sie ihre Wohnungstür öffnen wollte, warf ihr ein Mann ein Tuch über den Kopf und entriß ihr die Geldtasche, in der sich die Rente in Höhe von 43 Mark befand. Die Frau wurde ohnmächtig und der Täter konnte unerkannt entkommen.

Polomotive gegen Postautomobil. Gestern abend wurde das Postautomobil, das den Verkehr zwischen Wollin und Brandenburg vermittelt, kurz hinter Brandenburg an einem schranklosen Bahnübergang über die Gleise der Brandenburgischen Städtischen Eisenbahn von einer Rangiermaschine erfasst. Von den Passagieren des Automobils wurden insgesamt 12 Personen verletzt. Der Anführer des Kraftwagens wurde von der Lokomotive erfasst, kúrzte um und die beiden Wagen, die an die Lokomotive gefolgt waren, entgleisten und fielen auf den Anhängern. Polizei und Rettungsmannschaften waren rasch zur Stelle und borgen 12 Verletzte aus den Trümmern.

Ein merkwürdiger Ehrgeiz. In Elbing bereitet man sich auf ein mindestens 30tündiges Konzert vor, um auf diesem Gebiete die Welthöchstleistung zu erreichen. Von Amerika gingen derartige Bestrebungen aus. England schloß sich an, kam aber nicht über 22 Stunden hinaus. Köln führt augenblicklich mit einer Welthöchstleistung von 30 Stunden. Man glaubt in Elbing, nach genügendem Training die Höchstleistung auf 31 Stunden bringen zu können. Die Kontrolle wird von einem Danziger Vertrauensmann, einem Musikdirektor und zwei Scaupos ausgeführt. Man kann darüber im Zweifel sein, so schreibt die „Elbinger Zeitung“, ob ein mehr als 30 Stunden anhaltendes Konzert ein musikalischer Genuss ist, eine körperliche Kraftleistung ist es aber unstrittig.

Jeder Tag ein Sonntag!

In der Zeit vor dem Weihnachtsfest ist in Bezug auf die Inseratenwirkung jeder Tag ein Sonntag. Unsere Leser und Leserrinnen haben täglich Einfluß zu machen und studieren daher auch täglich den Inheratenteil unseres Blattes, um zu sehen, was die Geschäftsstelle anzufragen hat. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Geschäftsmanne, nicht nur in der Sonntagnummer, sondern

in jeder Nummer

mit einem Inserat vertreten zu sein, wenn er alle Käufer und diese jeden Tag in sein Geschäftslokale ziehen will. Bei der Vielfältigkeit des Angebots in der Weihnachtszeit kann sich nur derjenige Geltung verschaffen, der **ständig** mit seinen Inseraten um die Gunst des großen Publikums wirt.

Eine ständige Insertion bringt ein gutes Weihnachtsgeschäft

Autounfall Anzeiger bei einer individuellen Polizeibehörde erlaubt und die Feststellung seines Fahrzeuges und seiner Person bewirkt hat. Im vorliegenden Falle hatte das Landgericht für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte nach dem auf sein Verdrubben zurückzuführenden Zusammenstoß mit einem Bauernwagen, bei dem das Pferd und der Lenker des Wagens schwer verletzt wurden, die Unfallstelle sofort mit seinem Kraftwagen verließ, um sich der Feststellung seines Fahrzeuges und seiner Person zu entziehen. Daraus ergab sich ohne weiteres, daß er sich nach der Lieberzeugung des Vorderrichters der Feststellung durch die Flucht entzogen hat. Seine Verurteilung aus § 22 Abs. 1 unterliege keinem rechtlichen Bedenken, denn die Strafkraftigkeit des Täters müsse nicht auch dann eintreten, wenn die — von einer Selbstanzeige unabhängigen — Ermittlungen der Behörde schon vor Ablauf der für die strafrechtliche Selbstanzeige bewilligten Frist zur Feststellung seiner Person und des von ihm geführten Fahrzeuges geführt haben. — Diese Auffassung werde auch durch die Ermittlungsgeschichte der angelegenen Gefesbestimmung bestätigt. Danach solle dem Täter nicht das Recht gegeben werden, nach der Flucht seine Selbstanzeige bis zum Ablauf des nächstfolgenden Tages willkürlich hinauszuschieben. Nach den Ausführentscheidungen man vielmehr von der Annahme aus, daß sich bei einem Autounfall für den Autolenker selbst eine Gefahr für Leib oder Leben z. B. durch das Auftreten einer erregten Volksmenge ergeben könne. In solchen Fällen sollte der Führer des Kraftwagens die Mächtigkeit haben, die durch seine Flucht an sich verurteilte StraÙe durch rechtzeitige eigene Anzeige abzumennen; er sollte eine Art tätiger Reue zeigen. Danach konnte im vorliegenden Falle der Beschuldigte, der eine Selbstanzeige nicht erstattet hatte, sich nicht mit Erfolg darauf berufen, zur Zeit der Feststellung seiner Person und seines Wagens sei die Frist zur Erstattung der Anzeige noch nicht abgelaufen gewesen.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates stimmt der Verlängerung der Geldanleihe des Reiches über Depot- und Depositenverkehrs bis zum 31. Dezember 1929 zu, ebenso dem Kraftfahrzeugsteuererlegg. Der Ausschuß ist einmütig zu der Ansicht gekommen, daß die Einführung einer Verteuerung nach Maßgabe der tatsächlichen Wertschöpfung unerlässlich sei. Einem Antrag auf Herabsetzung des 25-prozentigen Vänderauslass für 1928 auf 15 Prozent wurde mit 6 gegen 3 Stimmen zugestimmt.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Monat November. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im November dieses Jahres durch den Reichsanzeiger 374 neue Konkurse — ohne die wegen Massenanfalls abgeleiteten Anträge auf Konkurserschließung — und 109 erste Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 445 bzw. 35.

Am der Berliner Börse waren am Donnerstag zu Anfang die Kurse ziemlich gebalbt, sie konnten sich jedoch weiterhin nicht behaupten, absmähend witzte besonders die Verküfung des Geldmarktes und die unguünstigen Berichte aus der rheinisch-westfälischen Montanindustrie. Der Satz für tägliches Geld war 8 bis 9½ Prozent. Ebenso hoch der für Monatsgeld. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Schiffverkehr.

Weihnachtsdampfer „New York“. Der Besuch von Verwandten und Freunden im fernem Ausland wird vielen eine schöne Weihnachtsfreude sein. Wer die bevorstehenden Feiertage in den Vereinigten Staaten zu verbringen beabsichtigt, sei auf die besonders günstige Gelegenheit hingewiesen, die der Dampfer „New York“ der Hamburg-Amerikaner Linie zu einer Reise nach New York anläßlich des Weihnachtsfestes bietet. Das Schiff verläßt Hamburg am 9. Dezember und trifft am 19. Dezember in New York ein. Neben der Ersten und Zweiten Klasse besitzt es eine neuzeitliche, mit beaucamen Kammern, Spielraum, Damenszimmer, Raucherzimmer usw. ausgestattete Dritte Klasse, die von Besuchreisenden besonders stark in Anspruch genommen wird und auch dem bevorstehenden Weihnachtsverkehr sehr aufstatten kommt. Doch nicht nur zahlreiche Passagiere, auch eine Menge von Briefen, Päckchen und Paketen wird in der Zeit vor Weihnachten ihren Weg nach den Vereinigten Staaten nehmen. Die Beförderung von Weihnachtsbesendungen erfolgt zweckmäßigerweise ebenfalls mit dem Dampfadler „New York“. An Bord des Schiffes befindet sich ein von deutschen und amerikanischen Beamten geleitetes Seepostamt, das die beförderte Post schon während der Reise sortiert. Die Pakete können daher unmittelbar nach der Ankunft im New Yorker Hafen der Bahn zur Weiterbeförderung übergeben werden und gelangen somit rechtzeitig in den Besitz ihrer Empfänger in allen Teilen der Union. Auch Dampfer „Thuringia“ der Hamburg-Amerikaner Linie, der am 7. Dezember ausläuft und neben der Kaiserklasse ebenfalls die moderne Dritte Klasse führt, kommt für Weihnachtstreffende und für die Beförderung von Gaben zum Best in Betracht.

Die Weltbewegung gegen die eigene Scholle.

Befragung von Schwarzbuchmachern.
 Einer Bande gerissener Schwarzbuchmacher, die von Wien aus ganz Westdeutschland unftcher machte, gelang es, die Rennergebnisse der Pariser Rennen acht Minuten früher zu erfahren als der Deutsche Buchmacher-Funddienst und hohe Wetten auf die ihr schon bekannten Siegerpferde anzulegen. Den Beträgern war bekannt, daß die den deutschen Buchmacherdienst bedienende Funkstation auf dem Eiffelturm von 14.10 bis 14.30 Uhr keine Rennergebnisse funkt, sondern den Wetterbericht gibt. Die Schwindler erbielten nun offensichtlich die Habadergebnisse der Rennen in Antwerp entweder durch eigenen Empfang oder durch einen Mittelmann insgesamt acht Minuten früher, bevor bei den deutschen Buchmachern die Rennergebnisse und damit der Wettstluß bekanntgegeben wurde, und sie hatten genügend Zeit, hohe Wetten auf die Sieger anzulegen. Der wegen Rennwetttschwindels vielfach vorbestrafte Techniker Hermann Vennarts aus Wien wurde vom Schöffengericht Düsseldorf wegen Betrugsversuch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Betrüger hatten ihre Schwindelereien schon jahrelang betrieben, und es müssen ihnen Riesensummen in die Hände gefallen sein. Sie reisten in eigenen Autos bis nach Frankfurt, um immer neue Buchmacher hereinzuliegen.

„Scherschu“ bei Kraftwagen-Unfällen.
 Das Reichsgericht hat sich in einem Urteil mit einer Revision beschäftigt, die ein aus § 22 Abs. 1 des Kraftfahrzeug-Gefeses Beurteiler eingelegt hatte. Die erwähnte Gefesbestimmung billigt dem Täter Strafkraftigkeit zu, wenn er **schätsens** am nächstfolgenden Tage nach dem

PRIVATER GRUNDBESITZ VÖLLIG AUFGEHOBEN.
 ALLGEMEINE BESEITIGUNG DER GRÖßGRUNDBESITZUN-
 FÄLLE WEITZWEISE RESTAURATION DER GRÖßGRUNDBESITZUN-
 GEMEINSCHAFTEN FÜR ENTWICKELUNG DES GRUNDBESITZES.



**Bild-Telegraphie
Wien-Berlin eröffnet.**

Die Bild-Telegraphie Wien-Berlin ist nun eröffnet. Alle Bild-Telegramme kommen nicht nur Bilder jeder Art in Frage, sondern alles, was bildtelegraphisch übermittelt werden kann, also Filme, Zeichnungen, Pläne, Gedrucktes, Geschriebenes, Urkunden, Stenogramme usw. Wir haben an unseren Berliner Vertreter ein Bild des kaiserlich-königlichen Bundespräsidenten Salnich telegraphieren lassen und sind schon heute in der Lage, Ihnen dies und den Umschlag, in dem das Telegramm ausgetragen wird, zu zeigen.



Bildtelegramm

Durch Bildboten - Rohrpost - Luftpost

Bei der Beförderung nicht halbiert! Bei Rohrpostbeförderung rotiert!

Anschrift:

Herrn Horst Teike

Postmarken

Postfach *J. W. 48*

Friedrichstr. 13

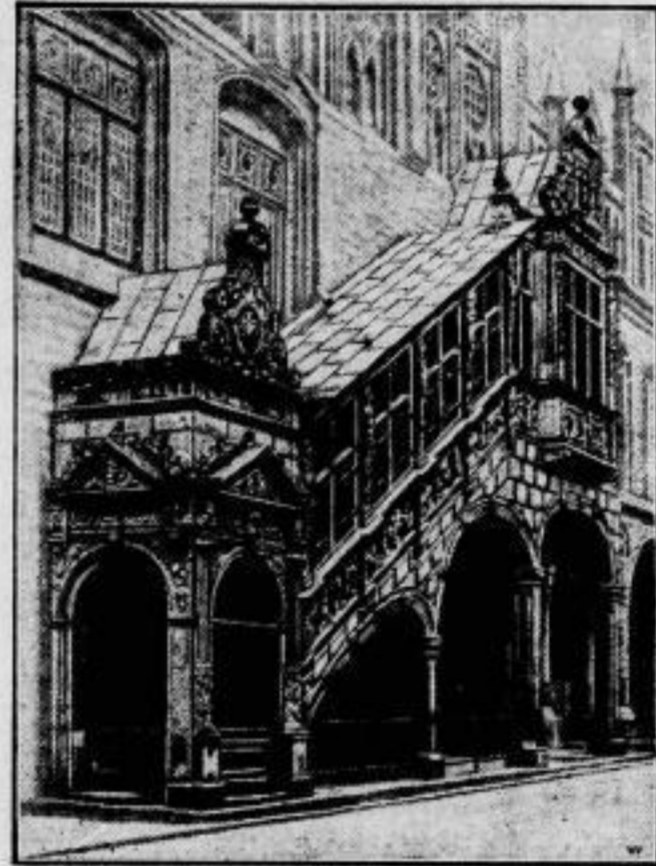


Die Rathausstiege in Genua.

Von ihr schreibt der Kunsthistoriker Dehio in seiner großen Kunstgeschichte: „Die Renaissance-Treie heben im Ornament in engster Fühlung mit Oberitalien, ohne doch gotische Reminiszenzen völlig abzuweisen. Das ganze Architekturgebilde ist eine der glücklichsten Leistungen des 16. Jahrhunderts durch die Originalität und Frische, womit die der deutschen Renaissance besonders angemessene asymmetrische Kompositionsweise durchgeführt ist, in geistreicher Deutung und Nutzung des Zufälligen.“



Frankreichs neuer Delegierter zur
Völkerbundversammlung,
Senator Lucien Duberq.



Schöne deutsche Bauten.

Die Lübecker Rathausstiege.

Die Rathausstiege des, wie es dem Haupt der Hanse nicht anders ziemt, großartigsten Rathausbaues des deutschen Mittelalters. Die Treppe selbst ist allerdings im Renaissance-Stil erbaut, während die Hauptmasse ein gotischer Backsteinbau ist.

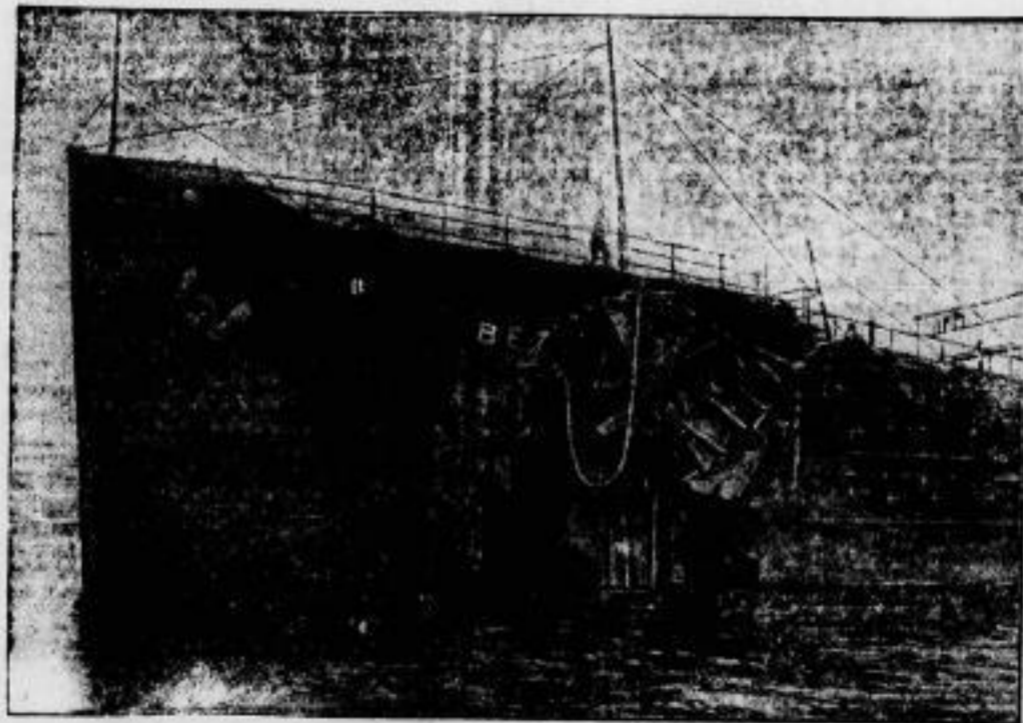


Auflösung der Hochschul-Selbstverwaltung.

Die beiden Gegner

Reichsinnenminister
Kautsky, der mit den
Studenten sympathisiert

Der preussische Kultusminister
Beder, der die preussischen
Studentenschaften nicht mehr
als staatlich anerkannte Orga-
nisation gelten lassen will, da
diese nicht auf die Koalition
mit den völkischen Studenten-
Organisationen des Reichs
verzichten wollen.



Der gebrochene Schiffsteil.

Ein gewaltiges Schiff erhielt der amerikanische Oel-Tand-
dampfer „Beta“ infolge Explosion eines Teiles seiner ge-
fährlichen Ladung auf der Fahrt nach Mexiko.
Schöne deutsche Bauten.

Restaurant z. Gambrinus.
 Morgen Sonnabend, sowie Sonntag
 und Montag großer
Bockbier - Ausschank
 des guten urfälligen Bergbrauerei-
 Doppelbockes in bekannter Güte.
 Für Unterhaltung- und Stimmung-
 muß ich bestens sorgen.
 N. Bodwürstchen, N. Gallettschifflein,
 Mettich und Nüssen gratis.
 Hierzu laden recht herzlich ein
 Willy Schröder und Frau.
 Heute abend 6 Uhr großer Musik.

Restaurant Bürgerhof, Riesa.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
 den 3., 4. und 5. Dezember
Bockbierausschank
 N. Doppelbock der Bergbrauerei Riesa.
 N. Bodwürstchen u. verschiedenes mehr.
 Auftreten des berühmten
Komikers Karl Otto.
 Erstmaliges Auftreten in Riesa.
 Wer laden will, der komme.
 Hierzu laden ergebenst ein
 Oswald Köhler.

Restaurant Grüne Aue
 Riesa-Gröba, Telefon 74.
 Sonnabend und Sonntag
feines Bockbierfest
 in freundlich decorierten
 und ausgestatteten Räumen.
 Stimmung wie immer.
 Speisen und Getränke vorzüglich.
 Riesenbodwürstchen mit Mayonnaise-
 salat, sowie alle Bockbierspezialitäten.
 Freundschaft laden ein
 Arthur Müller u. Frau.

Gasthof Niedrig.
 Sonnabend und Sonntag großer
Bockbiertrummel.
 N. Bodwürstchen, Mettich gratis.
 Heute Musik.
 Es laden era. ein G. Zimmermann.

Café Neue Schänke in Mehlthener.
 Sonnabend, 3. Dez., nachm. 5 Uhr Schlachtfest.
 Im Café musikalische Unterhaltung.
 Es laden ergebenst ein G. Rindler.

Café Weiß, Seerhausen
 Morgen Sonnabend und Sonntag
**großes Nachtschlachtfest mit
 Bockbierausschank.**
 1/8 Uhr abends Wellfleisch, später
 die üblichen Schlachtridgeichte.
 Stoff hochsein.
 Ergebenst laden ein Emil Weiß.

Gasthaus Grubnitz.
 Sonnabend u. Sonntag
Bockbierausschank
 verbunden mit komischen Darbietungen.
 N. Bodwürstchen,
 Kaffee und Brantfischen.
 Es laden ergebenst ein Oskar Schaaf u. Frau.

Gasthof Leutewitz.
 Sonnabend, 3. Dezember, findet vom Regelflub
 „Lustige Brüder“ Doppin
großes Herbstvergnügen
 statt. — Gute Musik.
 Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Gasthof „3 Lilien“ Glaubitz.
 Sonntag, den 4. Dezember 1927
 Theateraufführung der Fr. Turnerschaft Zeitheim:
Ein Frühlingstraum
 in 6 Bildern von Fr. Ledne.
 Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr. Bierauf Tanz.
 Freie Turnerschaft Zeitheim.

Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.
 Von Montag, 5. Dezbr.
 an, steht wieder eine Aus-
 wahl von 25 Stück
 besser Rube und Kalben
 hochtragend u. mit Rälbern,
 sowie prima Zucht u. 11 u. unter günstigen Be-
 dingungen sehr preiswert zum Verkauf.
 Riesa-Gröba, Fernsprecher 179.
 P. Richter u. Fricke.

Großer Spiegel
 gebt., von I. Schneider, zu
 laut, gelucht. Angeb. unt.
 Z 799 a. d. Tagel. Riesa.
**Christ-
 bäume**
 empfiehlt
 Färberel
 Schügen-
 Straße 1.
 Arthur Richter

**Eine kleine
 Anzeige**
 ist besser als
 keine Anzeige.
 Gute alte
 Bio'line u. Mandoline
 m. all. Rubehör billig zu
 verl. Schillerstr. 2. st. r.

Schokolade für Weihnachten!
 Alle Sorten Baumbehang
 Lebkuchen, Marzipan, Figuren und Kinderartikel
 Bonbonnieren und sonstige Geschenke.
 Ein großes Alkohol
 beste Weine
 billigsten Preise
 im leistungsfähigsten Spezial-Geschäft!
 Kaufen Sie jetzt!
 Ein braunen nicht zu warten
 können in Rufe auszufließen
 finden sorgfältigste Behandlung
 — Bitte beachten Sie mein Weihnachtsfenster! —
Hermann Eisenberg
 Schokoladen-Großhandlung Wettinerstraße 20.

Für das
Weihnachtsfest

bringen wir unsere Spezialabteilungen
Manufaktur- und Schnittwaren
 in empfehlenswerte Erinnerung

B K V

**Kleider-
 u. Blusenstoffe**
 einfarbig und gemustert, reich sortiert

B K V

Wollwaren und Strümpfe
 Klubjacken, Pullover, Westen usw.
 Damenstrümpfe in Flor, Macco und
 Wascheide, Herrenstrümpfe in Jac-
 quard und Seidenflor, Schweißsocken,
 wollene Socken, Kinderstrümpfe in allen
 Preislagen und Farben

Große Auswahl
 in Trikotonen, Normalhemden und
 Hosen, mollige Schlupf- und Reform-
 hosen für Damen und Kinder

Große Vorteile
 bieten wir unseren Mitgliedern
 in Baumwollwaren

**Hemdenbarchent, weiß u. bunt, Stangen-
 leinen, Damast in diversen Qualitäten,
 Hemdentuch, Inletts, Bettzeuge, Hand-
 tücher, Wischtücher usw. Schlafdecken
 und Betttücher**

G. E. G.

**Herrn-, Burschen- und Kinderanzüge,
 Arbeitshosen, Winterjoppen, Windjacken**

**Unsere
 Schuhwarenabteilung**
 befindet sich während des Weihnachtsgeschäftes
 in den hinteren Räumen unseres Schnitt-
 waren-geschäftes Gootheistr. 80/82
 Wir empfehlen unseren Mitgliedern
**Schuhwaren für Damen, Herren und
 Kinder** aus nur erstklassigen Fabriken bei
 billigster Preisberechnung

**Unsere
 Schnittwaren-Abteilungen**
 sind bereits Sonntag, 4. Dezember 1927,
 von 1 bis 6 Uhr abends geöffnet
 Warenabgabe nur an Mitglieder!
 Alle Verbraucher können Mitglied werden!

B K V

Prinzeß-Röcke
Hemdosen
Nachthemden
Nachtjacken
Beinkleider
Tag-Hemden
**Büsten- und
 Hüthalter**
Schlüpfer
Schirme

**Bezirks-Konsum-
 und Sparverein Volkswohl**
 Riesa — Großenhain — Oschatz

G. G. M. N.

Gasthof Leutewitz.
 Sonntag: Ballmusik.
Gasthof Pransitz
 Sonntag, d. 4. Dezember
Ballmusik.

Gasthof Mautitz.
 Sonntag, d. 4. Dezember
Öffentlich. Vergnügen
 mit Preisstücken.
 Schließend Gut Spiel.

**Schillers Gasthaus
 Göhlis.**
 Sonnabend, Sonntag
 und Montag
Bockbierfest
 N. Bodwürstchen
 und Gallettschifflein.
 Mettich gratis.

Gasthof Büllwitz.
 Sonntag
 großer Abschließball.

Wegen Todesfall
 bleibt mein Geschäft
 Sonnabend, d. 3. 12. 1927
 von vormittags 11 Uhr ab
 geschlossen.
Johann Rudolph
 Kochwaren-Geschäft.

Edentisch-Büfett
 mit Glascheiben und Ta-
 bletten, 300-75 cm, billig
 zu verkaufen bei
 Friseur Blumenfeld.

Lederwaren
 sind
**Vertrauens-
 sache!**
 Beden Sie
 Ihren Bedarf in
 Damentaschen
 Briefstaschen
 Geldtaschen
 Utensilien
 im Fachgeschäft
Clemens Wolf
 Gantstr. 52, Tel. 679
 gegründet 1878.

Reitcord
 Manchester, Leder
 Schifferhosen mit und
 ohne Rag, Bodenstößen,
 Bindfäden, Strickfäden,
 Pullover, Knaben- u. Kinder,
 warme Unterbekleidung
 empf. zu sehr billig. Preislisten
Rob. Kretschmer
 Gröba, Oststr. 19.
 Kein Laden!

Freibaut Riesa.
 Klubfleisch.
Wurstfest
 Wd. nur 50 Bfg., verkauft
 solange der Vorrat reicht,
 desgleichen
 täglich von 1/4 4 Uhr an
 warme Knoblauch-,
 Polnische Wurst und
 Wiener Würstchen
Paul Kühne.
 Eingetroffen:
prima Tafelbutter
 ausgemogeln Wd. 2.10
 Stück 1.05
 in Sultaninen
 Wd. 75 und 90
 Mandeln, bitter u. süß
 Wd. 2.-
 in gemahl. Zucker
 Wd. 31
 jeden Freitag frischen
 Landquart, Wd. 80
 Fern. Modler, Schützstr. 3
 Mitglied
 des Robatt-Sparvereins.

**Fleischerei
 Fritz Müller**
 Schloßstraße 18
 empfiehlt
 frisches Kalbfleisch
 Wd. 1.10 u. 1.20 Wd.
 N. handgeschlachte Blut-
 und Leberwurst
 Wd. 1.- Wd.
 desgl. feinst. Ochsenfleisch
 in feinsten Fleischsalat,
 Wurstfunde
fette Gänse
 Gänselein, -Fetz u. -Leber.
Clemens Bürger.
 Lebende Karbfen
 lebende Schlein.
Clemens Bürger.
 Fleischgeschäftene
Gajen
 auch gepickt, geteilt
 prima Rehwild
 fetts Bienenbäume
 und -Penen
 prima frischgeschlachte
 Gajermaigänse
 auch halbe u. viertel Gänse
 prima junge Föhnen
 prima Kochbühner
 lebende Karpfen
 lebende Schlein
 frische Seezische
 empfiehlt
Carl Hgner, Gröba
 Die heutige Nr. umfasst
 16 Seiten.

Die Geburt einer Insel zeigen an...

Wo lag Atlantis? — Eine Insel, die ein Amphibienleben führt. Natianthen und Verblühenden einer kleinen Insel bei Sicilien.

Von Rudi Danien.

Selbst bei den Indianern im Innern Amerikas geht die Sage von einer im Meere versunkenen Stadt. Die einen träumen von der Insel Thule, die anderen sprechen von Vinca oder gar von dem Erbteil Atlantis — überall aber wohnt kein Menschedenken der Glaube, daß ein Land im Meere versunken ist.

Wir „modernen“ Menschen suchen bei solchen Erzählungen wohl mit dem Scheitern und tun die Dinge als Phantasiegeschichten ab. Und doch vollzieht sich das Austauchen oder Untergehen beispielsweise einer Insel auch noch in unseren Tagen. Wir erinnern uns wohl alle noch daran, daß uns während des japanischen Erdbebens vor einigen Jahren die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden der Osterinsel traf. Allerdings schied es sich von den Fiktionen nicht allzu gut an, denn nach einiger Zeit tauchte sie feierlich wieder auf.

Ein ganz merkwürdiges Beben aber führt da eine kleine Insel im Langenlocher-See, die es weder im Wasser noch im Luft allzu lange auszubalancieren scheint. Seit in jedem Jahrhundert verschwindet sie plötzlich, ohne die geringste Vorbereitung spurlos von der Weltfläche, um viele Jahre später bei Nacht und Nebel wiederzukommen. Zahlreiche Menschen sind diesen Abenteuererfahrten der Insel schon zum Opfer gefallen. Wenn sie aufgetaucht war, ließ man sich dort nieder; kein Mensch dachte daran, daß sie nun in der Luft auch nicht aufbleiben würde. Bis man eines Morgens wieder vom Lande noch von den Menschen und Häusern mehr etwas vorfand. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zog sie wieder einmal ins Meer. Erst im Frühjahre 1927 tauchte sie dann wieder auf, und zwar, wie jedesmal, in ziemlich veränderter Gestalt: Sie trägt nämlich derselben in ihrer Mitte einen Vulkan von 600 Meter Höhe und hat selbst eine Länge von 1500 Metern und eine Breite von 1200 Metern. So sonnt sie sich mitten im Ocean, von niemand bewohnt, von niemandem besucht. Sogar die Schiffe wählen einen weiten Umweg. Denn traue einer der kleinen Insel! Wer weiß, ob sie nicht gerade in dem Augenblick verschwinden möchte, wo man allzu dicht an ihr vorüberfährt.

Auch in unserer Nähe, bei Schiften, vollzog sich im vorigen Jahrhundert ein ähnlicher Vorgang. Italienische, deutsche und französische Gelehrte haben jetzt das Material gesammelt, um Einzelheiten über das Ausfahren und den Untergang der Insel bekanntzugeben zu können. Auf Grund von Aufzeichnungen aber haben wir so genaue Anhaltspunkte, daß sich der Vorgang bis ins einzelne rekonstruieren läßt. Da ergibt sich ungefähr folgendes Bild:

Es war der Juni des Jahres 1881. Da der Keina ab und zu kleine Erdstöße auslößt und man in der Gegend an winzige Erdbebenbewegungen gewöhnt ist, fielen in der Stadt Sciacca Detonationen und leichte Erdstöße nicht auf, die eines Nachts sich bemerkbar machten. Man war daran gewöhnt, daß die Erde ab und zu grollte. Ein paar Tage fuhr Kapitän Corro mit seiner Frau „Cristina“ einige Meilen von der Küste Siciliens entfernt auf der Höhe von Sciacca. Plötzlich vollzog sich vor seinen Augen ein merkwürdiges Naturphänomen: mitten aus dem Wasser ragte eine ungeheure Wasserfäule von etwa 50 Meter Höhe und 500 Meter Umfang aus dem Wasser heraus. Die Wogen des Meeres färbten sich rot, unzählige tote Fische schwammen auf der Oberfläche, mit einem Wort, es sah tatsächlich so aus, als solle nun — endgültig die Welt untergehen! Die Frau aber fuhr weiter, sie hatte ihre feste Route; was ging sie die Wasserfäule an?

Einen Monat später wurde die Sache noch toller. Die Fischer, die des Nachts mit ihren Netzen hinausfuhren, erzählten gar tolle Geschichten: auf dem Meere schwämmen riesige Eiscuben, es riefen furchterlich nach Schwefelsäure, und zu fangen seien nur — tote Fische. Die ebenfalls bedeckten die See bis weit hinaus und lösen so dicht auf dem Wasser, daß es Mühe gab, mit dem Boot hindurchzukommen. Man schüttelte den Kopf, hatte vielleicht einen Augenblick Angst. Im übrigen aber überließ man dem Meere seine Bauten. . . .

Dann — es war der 14. Juli — kam wieder eine Reuezeit. In Richtung gegen die Insel Pantellaria, auf halbem Wege zwischen Sicilien und Afrika, soll das Meer brennen, soßen heftige Feuerfäden zum Himmel hochschlagen; ab und zu durchdröhnten heftige Detonationen die Luft. Nachts aber kam eine weiße Dampfwolke über einer hellen Feuerfäule zum Himmel.

Der 15. Juli zeigte dann das neugeborene Insel-Beben. Es lag im strahlenden Sonnenschein, 1400 Meter breit, bei einer Durchschnittshöhe von 24 Metern. Ein englischer Kapitän, Parhouse, der zufällig in der Nähe des Insel-Übungs war, wurde beauftragt, offiziell im Namen der britischen Regierung von der Insel Besitz zu ergreifen. Was nicht aber die schönste Insel, wenn sich niemand hinauftraut? So mögen sich die Engländer gefragt haben, denn überall hielten sie auf Mikhirauen und fürchteten, wo sie den Vorstoß machten, die neue Insel aufzufinden. Der preussische Geologe Hoffmann war der erste, der zu wissenschaftlichen Zwecken das Inselchen besuchte. Er wollte ein paar Boote und ein paar Fischer miteinnehmen, um Gesteinsproben zu verkaufen oder sonstige interessante Dinge mitnehmen zu können. Reiche Belohnung versprach er denjenigen, die ihm folgen würden. Doch brauchte er eine ganze Woche, ehe sich auch nur ein Mann fand, der ihn begleiten wollte. Ein Testament, in dem er den Fischern von Sciacca alles mögliche vermacht, half ihm schließlich. Man kam auch — bis auf einen Kilometer vor die Insel; dann wurden die nächsten Besucher von einem solchen starken Regenschauer empfangen, daß selbst dem Geologen Hoffmann die Luft verging, die neugeborene Insel zu besuchen. In der Ferne grollte donnerähnliches Getöse und eine hohe rote Feuerfäule zeichnete sich gegen den nächtlichen Sternenhimmel ab.

Als Kapitän Carraro am 4. August 1881 wieder an der Insel vorbeikam, ragte sie bereits 65 Meter aus dem Wasser heraus und war auch an ihrem Umfang nicht unbedeutend gewachsen. Der 12. August schenkte dann noch eine Kleinigkeit für die Vollkommenheit der Insel tun zu müssen. Die ganze Gegend lag in einem solchen, schwefelgelben Licht; die Sonne drang nicht durch, so dichter Schwadenregen verdichtete die Luft. Stille aufrichtete durch die Dunkelheit. Die Menschen blickten sich auf den Bestimmungspunkt vor, die Bewegung glaubten, daß nun endlich ein Uebergang von Sicilien nach Afrika von der Natur „gebaut“ würde.

Der 15. Juli zeigte dann das neugeborene Insel-Beben. Es lag im strahlenden Sonnenschein, 1400 Meter breit, bei einer Durchschnittshöhe von 24 Metern. Ein englischer Kapitän, Parhouse, der zufällig in der Nähe des Insel-Übungs war, wurde beauftragt, offiziell im Namen der britischen Regierung von der Insel Besitz zu ergreifen. Was nicht aber die schönste Insel, wenn sich niemand hinauftraut? So mögen sich die Engländer gefragt haben, denn überall hielten sie auf Mikhirauen und fürchteten, wo sie den Vorstoß machten, die neue Insel aufzufinden. Der preussische Geologe Hoffmann war der erste, der zu wissenschaftlichen Zwecken das Inselchen besuchte. Er wollte ein paar Boote und ein paar Fischer miteinnehmen, um Gesteinsproben zu verkaufen oder sonstige interessante Dinge mitnehmen zu können. Reiche Belohnung versprach er denjenigen, die ihm folgen würden. Doch brauchte er eine ganze Woche, ehe sich auch nur ein Mann fand, der ihn begleiten wollte. Ein Testament, in dem er den Fischern von Sciacca alles mögliche vermacht, half ihm schließlich. Man kam auch — bis auf einen Kilometer vor die Insel; dann wurden die nächsten Besucher von einem solchen starken Regenschauer empfangen, daß selbst dem Geologen Hoffmann die Luft verging, die neugeborene Insel zu besuchen. In der Ferne grollte donnerähnliches Getöse und eine hohe rote Feuerfäule zeichnete sich gegen den nächtlichen Sternenhimmel ab.

Ein flottes Weihnachtsgeschäft

der Erfolg trefflicher Zeitungsreklame!



Man inseriere regelmäßig im Wiesner Tageblatt. Geschäftsstelle Goethestraße 59.

Die letzten Barrs.

Roman von Riberi Graf von Schlippenbach.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ja, Joßi, aber nicht jede Majoratsherr denkt wie du. In wie vielen Familien herrscht gerade Zant und Streit, weil man dem „einen“ die Bevorzugung nicht gönnt. Schau dir nur in nächster Nähe die Verhältnisse an. Welche Befürchtungen hegen wir für Agnes Barr! Liebt sie die Zwillinge Fabian und Fortunat Wigenhagen nicht so innig, dann neidete gewiß der, der einst das Los zieht, dem andern das Glück. Wie seindeten sich Donatus und Bernhard Heuberg schon jetzt an, und mit welcher Sorglosigkeit lebt der Vater in den Tag, ohne an die Zukunft der Töchter zu denken! Erinnerung dich der traurigen Verhältnisse in Griselik, wo der alte Gernow sich mit Beihilfe arrangieren konnte, wenn die feindsich gesinnten Vettern ihm nicht die Hilfe verweigerten. Und wie steht es in Dolgow aus? Der Bruder verlor durch sein schamloses, wildes Leben die einzige Schwester, abgesehen ihr das Recht, dort zu wohnen, zuerst. Klara Ragen zieht den schweren und dornenvollen Beruf einer Pflegscheiter einem Leben im Elternhause vor, das der Bruder durch Champagnergelage mit seinen Dirnen beschmutzt.“

„Gewiß, das sind traurige Zustände. Aber in jedem Staat kann es auch einmal einen schlechten Herrscher geben. Und wie man deshalb nicht die Monarchie verdammen kann, so darf man auch nicht die Fideikommission und Majorate verurteilen, weil es unwürdige und leichtsinnige Familienhäupter gibt. Alle menschlichen Einrichtungen sind unvollkommen und bedürftig. Ein neues Gesetz soll die Verhältnisse der Nachgeborenen ja auch in Bälde regeln, damit sie sich bei den oft mangelhaften Erbschaften nicht von der Würdigkeit und Opferwilligkeit des Majoratsherrn, nicht mehr als Enterbte zu betrachten brauchen. Aber schon jetzt können, wenn man der Sache auf den Grund geht, nur die Kinder des Majoratsherrn sich vielleicht benachteiligt fühlen, weil der Vater zugunsten des ältesten Sohnes ihr Erbe schmälerte. In den folgenden Generationen gibt es nur einen Bevorzugten, keine Benachteiligten.“

„Du magst ja recht haben, Joßi!“, meinte die Gräfin, „aber einer Mutter, die ihre Kinder gleich innig liebt, erscheint die Einrichtung des Majorats als Härte.“

„Hart und ungerecht ist ein Unterschied, mein Lieb. Borgia das nicht.“ Der Graf legte den Arm um den Hals der treuen Bediensteten und gab ihr einen Kuß. „Doch ich wollte dir von Schwarzhof ausführlicher erzählen, was ich gestern nach dem Kreisstadiner von Herrn Hörn hörte und dir heute morgen nur schnell andeuten konnte.“

„Selbst schaute ihn die Gräfin an. „Bitte, Joßi! Natürlich interessiert es mich lebhaft. Wiso Agnes bleibt! Wie mich das freut.“

„Ja! Und was nicht minder erfreulich ist, Kurt Barr scheint ein verständiger und idäer Mensch geworden zu sein.“ Und nun berichtete Wallerode alles, was er über die beiden Barrs erfahren hatte.

„Weißt du“, meinte Frau Hertha nachdenklich, „als der Graf schwieg, es wäre vielleicht das Beste, wenn aus Better und Louise einmal ein Paar würde.“

Wallerode lächelte. „Doch Frauen doch immer Ehen stiften wollen! Hast du an zwei eignen heiratsfähigen Mädchen nicht genug, die unter h' Raube zu bringen dir hergölich schwer werden wird?“

„Di! Um Gerda und Erdmuthe mache ich mir keine Sorgen“, entgegnete die Gräfin zuversichtlich.

„Als ob heutzutage die jungen Männer nur aus Liebe freien könnten! Nein, in jetziger Zeit müssen sie leider die Vermögensverhältnisse bei der Wahl einer Gattin ein gewichtiges Wort mitsprechen lassen. In jedem Berufe sind die gesellschaftlichen Verpflichtungen größer geworden. Und Gerda und Erdmuthe sind durch den großen Haushalt, den wir führen müssen, ziemlich verzwöhnt. Es wäre ein Zufall, wenn eine der Töchter das Glück hätte, daß ein Mann sich in sie verliebte, der reich genug ist, auf die Größe der Mäglist nicht sehen zu brauchen, und dem auch sie ihr Herz schenkte. Zu einer Ehe aber ohne beiderseitige herzliche Liebe würde ich nie meine Einwilligung geben.“

„Gewiß, Joßi! Aber eben weil wahre Liebe die Hauptsache in der Ehe ist, bin ich um das Glück der Kinder nicht bekümmert. Die stille, sinnige Gerda wird sich auch in bescheidene Verhältnisse einleben, wenn sie einmal dem geliebten Manne folgt. Unsere schöne und kluge Erdmuthe geht in der großen Welt, in die sie bald als Hofdame eintritt, schon ihren Weg. Sie liebt Glanz und Prunk und wird ihn bei Hofe finden. Reliktum aber aus den Händen eines ungeliebten Mannes anzunehmen, ist sie zu stolz. Beide Töchter werden das Herz sprechen lassen, ehe sie sich binden.“

„Und wenn sie nicht heiraten?“

„Dann bleibt meine Gerda in Schönholz auch später der gute Engel der Kranken und Schwachen und Erdmuthe im Hofdienst in der Residenz. Jede wird in dem ihr zufallenden Wirkungskreis Befriedigung finden. — Aber ich bin gewiß, sie werden heiraten.“

„Wieder mußte Wallerode lächeln. „Du tust ja gerade, als hättest du für eine Mädchen schon ein Duzend Freier auf Lager.“

„Auch um der Gräfin Mund hufchte ein Lächeln. „Wer weiß, Joßi! Eine sorglose Mutter schaut sich beizeiten um.“

„Eben wollte der Graf eine weitere Frage an die Gattin richten, als die Tür sich öffnete und die Töchter hereintraten.“

Auch wer die jungen Damen nicht konnte, mußte schon nach ihrem Aussehen der kurzen, mütterlichen Beschreibung beipflichten. Gerda, die ältere, aber kleinere, mit dem süßen, feinen Gesichtchen, den treuen, blauen Augen und dem etwas zaghaften Wesen, machte ganz den Eindruck, als sei sie zu einer zärtlichen und sorgenden Gattin und Mutter vorausbestimmt, die das Glück nur dahelien in den eigenen vier Wänden, im Kreise der Familie suchen und finden würde, während die stolze Erscheinung Erdmuthes, mit dem unwillkürlich selbstbewußten Auftreten aller schönen Frauen, wie ge schaffen dazu erschien, im Glanze des Hoflebens eine Rolle zu spielen.

Gerda trug ein schlichtes, blaues Hauskleid, das die zarten Linien des knospenden Körpers erraten ließ. Erdmuthes knoppiges Reittier brachte ihre königliche Figur und die herrlichen Formen vortheilhaft zur Geltung.

„Papa, ich darf doch mit dir ausreiten?“ rief die jüngere Schwester dem Vater zu. „Die Pferde stehen schon vor dem Portal. Ich freue mich so sehr, einmal wieder nach Wodgen in den Sattel steigen zu können.“

„Gewiß, mein Kind. — Und du, Gerda, willst uns nicht begleiten?“

„Ich möchte bei Mama bleiben und ihr in der Wirtschaft helfen. Sie wollte heut die Wäschebestände der Ramsfells durchsehen“, antwortete die Befragte, während sie einen zärtlichen Blick mit der Mutter wechselte.

Wallerode stand auf und strich ihr liebevoll über die blonden Flechten. „Hausmütterchen!“ meinte er innig. „Du hast recht, die Mama nicht allein zu lassen.“ Und plötzlich des Gesprächs mit seiner Gattin sich erinnernd, fügte er, wie in Gedanken verloren, hinzu: „Glückselig der Mann, dem du einst dein Herzchen schenkst, mein Liebchen.“

Gerda erröthete bis unter die Haarwurzeln. Erdmuthe trat lächelnd auf sie zu, umarmte sie herzlich und küßte ihr leise einige Worte ins rosige Oehrchen, die ihre Wangen noch dunkler färbten. So verschieden die Schweftern auch waren, sie liebten sich innig und theilten alle ihre kleinen Geheimnisse miteinander.

„Komm, Gerda“, meinte Frau Hertha schnell, „damit ihr Gatte die Verlegenheit der Tochter nicht bemerken sollte, wir müssen uns eilen, sonst wird Ramsfell ungeduldig.“

„Das heißt für uns, wir sollen gehen, Papa“, rief Erdmuthe, die Absicht der Mutter bemerkend. „Unsere Pferde sind gewiß schon unruhig.“ Schnell verabschiedeten sich Vater und Tochter und wandten sich zur Tür. Ritterlich ließ Wallerode Erdmuthe den Vortritt und schaute stolz auf sein schönes Kind, als es sich draußen, mit Hilfe des Stallmeisters, anmutig in den Sattel hob. Wahrlich, sie war wert, ein Fürstenthiere zu tragen, und würde draußen in der großen Welt, am glänzenden Kaiserhof, schon ihren Weg gehen.

Im Zimmer aber legte die Gräfin den Arm um Gerdas schlanken Wuchs und drückte sie innig an sich. „Mein Herzblatt“, küßte sie, während sie einen Kuß auf ihres Kindes reine Stirn hauchte. Dann sah sie beide in die Augen. Zu sprechen brauchten sie nicht weiter miteinander, Mutter und Kind verstanden sich auch ohne Worte. Ehe sie aber der häuslichen Beschäftigung nachging, trat die Gräfin noch einmal an den Schreibtisch in ihrem Salon und griff in die Schreibmappe. Sie wußte nun, dort lag ein Brief von Gerdas Hand, sie hatte es auf dem Gesicht ihrer Tochter gesehen. Fast zärtlich ruhte ihr Blick einen Moment auf den feinen Schriftzügen, dann legte sie das Schreiben so vorsichtig in eine Schublade, als sei es so ganz wie das Geheimnis, das es enthielt.

6. Kapitel.

Am Tage nach der Kreisversammlung, zwischen drei und vier Uhr nachmittags, der gewöhnlichen Kaffee- und Besuchszeit auf dem Lande, ritt ein mit zwei dicken Braunen bespannter Landauer auf der Straße von Oberrantlin, dem Besitz des Herrn Rag von Heuberg, nach Schwarzhof hin, während ein gelber Sandschneider, von zwei roten Rappen gezogen, aus der entgegengesetzten Seite, dem Wigenhagenschen Majorat her, demselben Ziel zustrebte. Agnes war vor wenigen Minuten vom Feld hingekehrt, sah noch im Reittier in ihrem Wohnzimmer und las den Brief des Justizrats Hörn, den die Nachmittagspost brachte. Eine feine Falte grub sich beim Lesen an ihrer Stirn zwischen den Augen ein, während ein verächtliches Lächeln um den hübschen, kleinen Mund spielte. Nach Beendigung des Lesens des Schreibens blickte sie in ein Moment sinnend hin. Dann stand sie auf und zog die Schelle.

Nach wenigen Minuten erschien der alte Diener und sah seine junge Herrin fragend an.

„Franz, wenn Besuch kommen sollte, so sage, ich dauerie, nicht annehmen zu können, ich wäre krank. Das gilt für die ganze nächste Zeit. Nur für den Justigrat Hörn bin ich stets zu sprechen und für die Herrschaften aus Schönholz.“

„Besuch?“ Der Getreue schüttelte den grauen Kopf.

Dann nahm sich die Wissenschaft der Insel wieder an. Mitte September versuchte die Pariser Akademie der Wissenschaften, Forscher dort ans Land zu setzen: ein gewaltiger Sturm aber machte die Landung unmöglich. Am 20. September 1881 gelang die erste Landung: der Boden war jedoch so heiß, daß er kaum betreten werden konnte. Aus tausend kleinen Erdlöchern stiegen Gaswolken auf. Nur in der Mitte der Insel war ein Teich, der kochendes — Schwefelwasser enthielt. Die Ergebnisse der Forschung zeigten, daß die Lebensfrucht der kleinen Insel wohl nicht allzu lang zu bemessen sei: man gab kund, sie bestehe nur aus Schlacken und Asche, die kaum längere Zeit halten, sondern würde eines Tages — und wahrscheinlich sehr bald — von den Meeresfluten wieder zernagt werden.

Diese Prognose bediehl recht. Gegen Anfang des Jahres 1882 fand der Kapitän eines vorüberfahrenden Schiffes nur noch eine minimale Erhebung, die aus dem Wasser rante; zwei Jahre später war die Insel in den Fluten untergetaucht.

Und niemand sah seither wieder an jener Stelle auch nur die Spur eines Landes. Keine Feuerfäden leuchteten mehr auf, keine Schwefeldämpfe erfüllten mehr die Luft. Das kurze Dasein des kleinen Eilands war wohl für immer beendet.

Heute lebt sie nur noch im Munde der Leute von Sciacca. Viele hielten sie für die im Meere verschwundene Sandbank Nerita, die in Wirklichkeit aber heute noch dort liegt, wo sie immer lag; die anderen gaben ihr den Namen Sciacca nach der Stadt in ihrer Nähe. Die dritten taufte sie Julia, weil man sie im Juli fand, und noch andere nannten sie Fernando, nach dem damals noch regierenden König Ferdinand von Neapel. So rief man hin und her; die Insel aber war schlauer als die Menschen, die über einen Namen grübelten. Sie machte allen Streitsigkeiten ein Ende und — verschwand im Meer . . .

London im Nebel.

an. Die trübe Jahreszeit ist wieder gekommen, wo über dem Kanal, Südengland und besonders London oft fast unüberwindlicher Nebel lastet. Londons alter Feind, der auf das Verkehrsleben so starke Angriffe macht, daß man sich kaum eine Vorstellung davon machen kann, hatte sich auch in den letzten Tagen wieder einmal seine Verblüffungstriebe erobert. Wenn es auch Zeiten gegeben hat, wo der Nebel noch in größerer Dichtigkeit und bei längerer Dauer über der Stadt lag, so genügt es auch schon, wenn die City diesmal in dichtem, feuchtem Dunkel gehüllt wurde, das sich nur nach und nach lichtet und abend, vielleicht sogar in großer Traurigkeit die vielgeliebte Stadt aus der Umklammerung frei läßt, um abschiednehmend höher zu steigen und weiterzuziehen.

Die Londoner selbst hatten währenddessen große Mühe mit dem ungewohnten Gatt. Während des ganzen Tages mußten auf den Straßen und in den Häusern die Lampen brennen; denn es war fast dunkle Nebelzeit. Die Autoomnibusse, Londons so beliebte Straßenvehikel, hielten sich angedrückt dicht hintereinander, vier, fünf zusammen, — wie an Muttters Schürzenband folgte einer dem anderen —, damit sie nur ja nicht den Weg verlieren. Dabei hatten die Omnibusgesellschaften an den wichtigsten Verkehrspunkten Nebelwachen aufgestellt, die mit ungeheuren Lampen die Straßen beleuchteten. Trotzdem kam es zu verschiedenen Autobus-

zusammenstößen, ein Wagen bekam es sogar fertig, geradezu in ein Baumloch hineinzufahren.

Infolge der großen Gefahrlichkeit im Straßenverkehr waren die Untergrundbahnen gestoppt voll, jedermann wollte keine Wochen diesem bedauerlichen Transportmittel anvertrauen, denn auch die Privatautos waren unter diesen Verhältnissen höchst ungewandelt. Die Vollaft fand in den verschiedenen Straßen Londons eine Unzahl brennender Autos, die Führer hatten jegliche Orientierung verloren und konnten elendisch nicht weiterfahren. Seelenruhig liehen sie daher ihre Wagen stehen, vertrauten sie dem sicheren Schutz des Nebels an und der Fürsorge der Vollzugsbeamten. Gewöhnlich brachten sie Namen und Adresse des Eigentümers groß und deutlich im Wagen an und wollten auf baldiges Wiedersehen. In einem Auto befand sich die Notiz: „Das ist kein gestohlenes und schwebelassenes Auto, sondern es ist nur von seinem Besitzer verlassen worden, der den Weg im Nebel verloren hat.“

Und was für unangenehme Situationen brachte der Nebel noch weiter mit sich. Hunde, die ihre Herren verloren hatten, trieben sich in großer Anzahl herum. Die große Kollktion in der Wollstraße konnte nicht abgehalten werden, da infolge des Nebels eine genaue Prüfung der Sorten nicht möglich war. In einer Nachbarstadt Londons wollte es auch noch der Zufall, daß die Versorgung mit Elektrizität versagte, und so konnte man auf den kühlen, dunklen, nebelverhangenen Straßen, in denen kein Verkehr mehr möglich war, nur hin und wieder phantastische Gestalten erblicken, die mit Fackeln und Laternen bewaffnet ihren Weg suchten. Der große Markt auf dem Viehhof konnte nicht abgehalten werden, da weder die Tiere zu sehen waren, noch die Käufer, obwohl sie in höchstgehener Person anwesend waren.

Die große Vichhochwasser, die London für den längeren Besuch des Nebels präsentieren kann, weiß eine Extrabandage von Sehtausenden von Pfund Sterling auf. Zwar bis in das Haus der edlen Lords hat der Nebel seine Wirkungen ausbreiten können, dort mußte eine äußerst wichtige Ausschussung für eine Stunde verschoben werden, da einer der Lords, der Mitglied des Ausschusses war, im Nebel verloren gegangen war. Schlimm hatten es die Schaudmänner, die sollten immer Auskunft geben und konnten doch selbst nicht die Hand vor den Augen sehen. Eine dieser geplanten Kreaturen gab einem Träger über die Lage einer Straße die verweigerte Antwort: „Ihr gewöhnlich ist es die erhe rechts, aber seit heute morgen schelmen alle Straßen durcheinandergeworhen zu sein.“

So ara, wie London schon öfter um diese Zeit von Nebel heimgesucht worden ist, scheint es diesmal nicht arwelen zu sein. Besonders stark war der Nebel im Jahre 1904, als er während der Weihnachtswoche die Stadt 4 1/2 Tage lang in Dunkelheit hüllte. Die schlimmste Periode jedoch war 1879 bis 1880. Damals hielt der starke Nebel ununterbrochen vier Monate, vom November 1879 bis zum Februar 1880 an. Während des Monats Januar hien damals die Sterblichkeit des Nebels für Gesundheit und Leben, denn die Sterblichkeitsziffer in London bei normalem Wetter stellt sich auf nur 11. In den letzten Jahren haben die Nebel erheblich in Bezug auf ihre Häufigkeit und ihre Stärke abgenommen, so daß auch die Sterblichkeitsziffer im Durchschnitt 15 v. Z. erreichte, was gegenüber 48 v. Z. im Jahre 1880 doch eine ganz bedeutende Besserung zeigt.

Zur Weihnachtszeit

findet der Anzeigenteil unseres Riesaer Tagblattes ganz besondere Beachtung.

Die Fragen:

Was schenke ich zu Weihnachten?

Was wünsche ich mir zu Weihnachten?

finden Beantwortung im Anzeigenteil dieses Blattes.



Besuch, gnädiges Fräulein, haben wir doch seit vielen Jahren nicht mehr gehabt. Wer sollte wohl zu uns kommen? Nicht einmal zum Begräbnis des seligen Herrn haben sich die Herrschaften aus der Nachbarschaft eingestellt. Rein —!

Alle weiteren Betrachtungen blieben dem alten Franz in der Kehle stecken, denn plötzlich tönte das Knirschen und Rollen von Rädern auf dem scharfen Kies des Vorgartens herauf, von dem die Märzsonne den Schnee schon fortgelte.

Keuglerig und ungeniert, wie der alte Diener es schon sein durfte, ging er zum Fenster.

„Herrje! Das ist ja der Herr von Heuberg mit einem ganzen Wagen voll Menschen!“ rief er erstaunt und starrte auf den halb abgeschlagenen Landauer, in dem der Befiger von Oberrankin nebst Gattin, den beiden Söhnen und der ältesten Tochter Perpetua saß.

„Nun, so eile dich und vergiß nicht zu sagen, was ich dir eben einschärft“, antwortete Agnes etwas ungeduldig. Wieder erschienen die Falte auf der Stirn und der gering-schägige Zug um den Mund.

„I, wo werde ich denn, gnädiges Fräulein“, meinte Franz etwas gekränkt und ließ dann, so schnell es seine alten Beine erlaubten, die Treppe hinunter.

„Ich bin nur gespannt, ob die Agnes unsern Besuch geahnt hat, weil sie so schnell vom Dungebreiten fort nach Hause ritt, und was sie wohl zu der Lieberaschung sagen wird?“ meinte Donatus, der älteste Heubergische Sproß, ein brennend magerer, junger Mensch von sechsundzwanzig Jahren, mit einem langen, fennelblonden Schnurrbart und sahlem, ungesundem Teint, dem selbst die frische Würzlust keine bessere Farbe geben konnte.

„Was sie sagen wird? Selbstredend wird sie sich ungemain freuen, uns bei sich begrüßen zu dürfen. Wie lange ist es doch her, daß ein Mensch sich um sie kümmerte?“ erwiderte Frau Elvira von Heuberg, geborene von Apen, siegesgewiß. „Einfach sprachlos wird sie über unsere Einladung nach Oberrankin sein. — Seid nur recht freundlich zu ihr, damit sie Zutrauen zu uns faßt. Alles andere findet sich dann schon“, ermahnnte die Mutter ihre Kinder.

„Vor allen Dingen vergeht nicht, über den eigentlichen Zweck unseres Besuchs, anfangs mit betrübter Miene, euer Beileid über den Verlust des Vaters auszusprechen“, fügte Herr von Heuberg hinzu. „Einen glaubhaften Grund, weshalb wir dem Begräbnis fernblieben, werde ich dann schon vorbringen.“

„hoffentlich haben sie in Schwarzhof wenigstens einen anständigen Kognat im Hause“, murkte der dicke Bernhard, dem die, ihm von den Eltern zuerteilte Rolle als Courtmacher, bei seiner Faulheit, gar nicht gefiel. Er hatte mit Müh und Not das „Einjährlige“ gemacht, war aber wegen Plattfüße zur Ersatzreserve gekommen. Nun lernte er beim Vater angeblich die Landwirtschaft in der geheimen Hoffnung, auf möglichst bequeme Weise ein vermögendes Mädchen heimzuführen, oder noch besser, in ein Gut herein-zukehren.

„Sei nicht immer so materiell!“ gürnte der Vater. „Durch dein Kognatrinken und durch deine Gefräßigkeit wird es dir kaum gelingen, das Herz der jungen Dame zu erobern. Ich bitte dir daher ernstlich aus, daß du alles daransetzt, um einen guten Eindruck auf Agnes Barr zu machen.“

„Unser Dicker als Bräutigam! Das muß ja ein ent-scheidendes Bild werden“, höhnte die bissige Perpetua, die mit Bernhard stets im Krieg lag.

„Jedenfalls steht ein Mädchen, was es an mir bekommt. Dich dagegen kann ein Mann bei deiner Mager-heit leicht einmal mit einem Kleiderstoch verwechseln, es

braucht nicht gerade sehr dunkel zu sein,“ gab der lebens-würdige Bruder prompt zurück.

Perpetua wurde bloß vor Zorn und wollte eben eine heftige Erwiderung machen, doch der Vater fiel ihr ins Wort.

„Schweig“, befahl er gereizt, „und benehme dich an-sständig, oder ihr sollt mich kennen lernen!“ Dann ver-suchte er seinem gedunnenen, roten Gesicht einen möglichst freundlichen Ausdruck zu geben, denn der Wagen bog bereits in den Park von Schwarzhof ein.

„Es ist nur gut, daß wir uns so schnell entschlossen haben, der Agnes Barr einen Beileidsbesuch zu machen,“ meinte Herr von Wigenhagen, der selbst das Gesspann lenkte, zu seiner neben ihm sitzenden Gattin. Ihre Zwillingssöhne Fortunat und Fabian, zwei schmuske, junge Dragoner-offiziere, die zu ihrem Geburtstag aus der nahen Garnison nach Schwarzhof gekommen waren, nahmen die beiden Hinterplätze des Wagens ein. Sie sahen sich so ähnlich, wie ein Ei dem andern, und nur wenige, unter ihnen Gerda Walzerode, konnten sie recht unterscheiden.

„Sicherlich“, erwiderte Frau Erika, geborene Gräfin von Osten, „denn ich zweifle keinen Augenblick, daß zum Bei-spiel die Heubergs jetzt alles daransetzen werden, um den Kurt für eine ihrer Töchter, und die Agnes für den dicken Bengel, dem Bernhard, einzufangen. Heubergs sind über-haupt etwas aufdringlich, wo sie einen Vorteil für sich wittern.“ Die Miene der Sprecherin wurde ziemlich weg-werfend. „Zum Glück sind die Oberrankiner recht schwer-fällig, so daß wir jedenfalls die Ersten sein werden, die den Verkehr mit Schwarzhof nun wieder aufnehmen,“ fügte sie leiser hinzu. Fortunat und Fabian sahen sich lächelnd an.

„Du, ich mache das Bettrennen um die Agnes auf keinen Fall mit, auch wenn die Eltern es noch so sehr wünschen.“ küsterte Fortunat dem Bruder zu. „Jahrelang liegen die Nachbarn das arme Mädchen links liegen, weil's keine Diners mehr in Schwarzhof gab und keine Witigit dort zu holen war, und nun, wo es heißt, sie sei reich, laufen sie hinter ihr her. Es ist geradezu unanständig.“

„Nun, und ich ertil!“ gab Fabian ebenso leise zurück. „Rein, dazu habe ich die Gerda Walzerode auch viel zu lieb.“

„Donnerwetter! Da hält ja der Oberrankiner schon mit Weid und Kind!“ rief Herr von Wigenhagen unan-genehm überrascht, als die Pferde durch das Barforbogen. „Sagte ich es nicht, die Heubergs sind geradezu gräß-lich in ihrer Aufdringlichkeit?“ gab die empörte Gattin zornrot zurück.

„Wachen es Papa und Mama vielleicht besser?“ murmelte Fortunat ärgerlich. Die Eltern hatten den Söhnen zwar den eigentlichen Zweck des Besuchs verschwiegen, doch während der Fahrt errieten sie ihn unschwer aus der Unterhaltung.

„Schwerenot! Die Wigenhagens mit ihren beiden Jungens!“ schrie der Majoratsherr auf Oberrankin während er, sobald er den Kienower Wagen bemerkte. „Wo zum Teufel kommen denn die Bengels her? Können sie sich nicht zu ihren Retruken in der Garnison scheren, anstatt hier herumzulungern! — Willkommen, herzlich will-kommen!“ rief er dann den Nahenden zu und schwenkte den Hut. „Hol euch der Geier!“ schimpfte er leise weiter.

Es war aber auch wirklich fatal. Seine beiden Söhne, der kränkliche, hagere Donatus und der aufgeschwemmte, faule Bernhard mußten gegen die biddhübigen, frischen, jungen Offiziere in ihren schmusden Uniformen ja höchst unvorteilhaft sich ausnehmen.

„Das ist ja famos, daß wir uns hier treffen!“ schrie Wigenhagen zurück. „Zwei so unangenehme Burchen wie

den spießrigen Donatus und den gemästeten Bernhard gibt's im ganzen Kreis nicht zum zweiten Male,“ grüßte er zu seiner Frau herüber und fuhr mit einer eleganten Bolste neben den Heubergischen Wagen.

„Rein, diese freudige Lieberaschung!“ stütete Frau Elvira ihrer, bereits seit den gemeinsamen Pensionatsjahren ärgsten Bufenfeindin, Frau Erika, zu. Die ehemalige Komtesse Otien dünkte sich nämlich schon damals vornehmer als alle anderen jungen Mädchen, obgleich doch ihre Großmutter eine Bürgerliche gewesen war, während die Geborene von Apen sechzehn siltsfähige Ähnen aufweisen konnte. Dann war aber wiederum Frau von Wigenhagen um ganze vier-zehn Tage eher unter die Haube gekommen, wie Frau von Heuberg. Grund genug, um nun endgültig bis an ihr Lebensende den Vortrang beanspruchen zu können.

„Ja, es ist wirklich reizend. Wie aus Verabredung teure Elvira,“ stimmte erfrere süßlich lächelnd bei. „Und wie kamst du und dein lieber Gatte gerade heut auf die glückliche Idee, nach Schwarzhof zu fahren?“

„O, wir hatten eigentlich gar nicht die Absicht, sondern wollten mit unserem Kondolenzbesuch noch einige Tage warten, bis die arme Agnes sich von dem schweren Ver-lust wieder etwas erholt hätte, denn ich finde, man darf sich unaufgefordert in einem Trauerhause nicht aufdrängen, aber da haben wir eben beim Spazierfahren das lieb-kind über das Feld reiten. Unser freundliches Winten mit den Tüchern erwiderte sie so lebhaft,“ log Frau von Heuberg. „daß wir uns schnell entschlossen, schon heut hier vorzufahren.“

„Ja, wir waren nämlich leider verhindert, zum Be-gräbnis meines alten, lieben Freundes Siegmund zu kommen, da unser jüngstes Töchterchen Bertha noch mit den Nachwehen der Masern zu kämpfen hatte, und wir deshalb fürchteten, die Ansteckungsgefahr wäre noch nicht ganz vorüber,“ log der braue Gatte weiter.

„Bertha, das liebe Kind? Ach! Ich glaubte bestimmt, die Kleine am Begräbnistage in Tempelbach gelegen zu haben. Wie man sich doch täuschen kann!“ entgegnete Frau von Wigenhagen mit teilnehmender Miene, die allerdings kaum den Triumph, die Nachbarn bei einer Lüge zu ertappen, verbergen konnte, während Frau Elvira vor Berger sich ent-färbte und der Gatte einen roten Kopf bekam. „Mein Mann und ich waren einige Tage in Berlin gewesen, um die Söhne einmal wieder in ihrer Garnison zu besuchen. Wir erfuhren deshalb den Tod des lieben Barr erst auf der Heimreise am Tage der Befehzung. So kam es, daß wir beim Begräbnis fehlten.“

„Wie unangenehm muß Ihnen, meine Gnädigste, doch das Fehlschlagen der geplanten, freudigen Lieberaschung der Zwillinge gewesen sein,“ warf Heuberg, froh, sich für die eben erlittene Niederlage rächen und mit gleicher Münze heimzahlen zu können, spöttlich lächelnd ein.

„Ich verstehe Sie nicht. Wir verlebten einige recht schöne Tage zusammen.“ Frau von Wigenhagens Stimme klang plötzlich ein wenig unsicher, als sie ein warnendes Räusperrn hinter sich hörte.

„O, der Landrat erzählte mir nur, Fortunat und Fabian wären damals gerade aus vier Tage zur Jagd in Schön-holz gewesen. Es sollten noch einige Hirsche abgeschossen werden. Natürlich hat sich unser guter Walzerode im Datum wieder einmal getrrt, denn Sie, meine Gnädigste, müssen es ja besser wissen.“ Heuberg lächelte der Dame ver-bündlich zu.

Frau Erika biß sich zornig auf die Lippen. Natürlich hatten die Söhne wegen der ihr unerwünschten Cour-macherei zwischen Fabian und Gerda nichts von dem Jagd-besuch erzählt. Sieh nun so blamieren zu müssen!

MOLLIHANS 1904.

Sawinen.

Im Nord im ebenen Lande Mitteluropas bringt unter die wechselfeuchte Luft des Winters ungeheure Schneemassen, welche Straßen unwegsam machen, Säume und Telegraphenleitungen überlasten und, die Schneesäule von den Dächern der Häuser veranlassen, die manchen Vorübergehenden das Leben bedrohen. So verloren zum Beispiel vor einigen Jahren in Sachsen in einer einzigen Winternacht, die mit dem fürchterlichen Schneegestöber alle Wege und Stege unkenntlich machte, über hundert Menschen ihr Leben. Doch sind dies nur vereinzelte Fälle, nicht die Regel. Anders ist es im Hochgebirge. Dort, wo die Niederschläge viel reichlicher sind als in der Ebene und im Hainfeld, wo der winterliche Frost durch viele Monate von seinem Tauwetter unterbrochen wird, wo Wind und Sturm Schnee von den Gängen und Köben herabdrücken auf die tieferen Gebirge und die oberen Talenden, häufen sich an solchen Stellen den Winter über ungeheure Schneemassen, von deren Größe man sich, wer es nicht gesehen hat, kaum eine richtige Vorstellung macht. So hoch werden die Schneehaufen der Bergbewohner oft abgeräumt, daß nur noch der aus dem Damm aufsteigende Rauch die Stelle verrät, wo sie stehen.

Wie heißt man die Sonne, um all die Schneemassen zum Schmelzen zu bringen, welche der Winter in der langen Zeit seiner Herrschaft im Gebirge aufbewahrt hat. In Alpengebirgen gibt es bekanntlich eine Region, von welcher der Schnee nie weicht, die Schneeregion. Doch auch in viel niedrigeren Gebirgen vermindert die Sonne allein den Winter Schnee nicht zu entfernen, wenn sich nicht noch andere Gewalten mit ihr im Bunde an der gleichen Aufgabe beteiligen würden. Das sind die Gletscher und die Lawinen. Welche werden das Gebirge von der drohenden Schneeherrschaft zu befreien.

Unter Lawinen versteht man größere, plötzlich ins Rollen oder Fallen gekommene Schneemassen und Eismassen. Sie entstehen daher nur auf Bergabhängen, wo größere Schneemassen lagern und zugleich unter sich einen Boden haben, der einem weiteren Abwärtsrutschen, namentlich im Anfang, kein ernstliches Hindernis bereitet. Man kann sie im Winter- und Sommerlawinen einteilen. Den ersteren gehören die Schredlacher, gefährlichsten, unregelmäßig hereinbrechenden Staublawinen, welche die härteste Form der Schneefälle sind, an. Entweder packt ein um die Gipfel brausender Hochsturm unerschöpfbare Massen jenes feinen, sandähnlichen, kurz vorher gefallenen Schnees, hebt ihn auf und läßt ihn als undurchdringliche Staubwolke da fallen, wo plötzlich die tragende Kraft des Windes gebrochen wird, oder

es in neuer Schmelze, der auf jeder steileren Anhöhe steht, oberhalb derer ein Schneefeld liegt, durch einen Windstoß ins Rollen gerät, durch nachfolgende Massen auch an Gewicht, Druck und Schwerkraft der Bewegung wächst und so über irgend eine Wand herabfällt. Die hierdurch herabeführte Wirkung ist eine doppelte. Einerseits läßt der niederschlagende Schnee in sehr kurzer Zeit Gegendern, Täler, Wäldern, Wiesen so vollständig ein, daß sie in vielen Fällen tief vergraben liegen und nur eilige Hilfe Rettung ermöglichen; andererseits ist der durch den raschen Sturz verursachte Druck der Luft so gewaltig, daß leblich durch den Aufbruch große Felsblöcke, Häuser, Viehställe zur Seite geschoben, emporgeschleudert, oder über Abgründe durch die Luft getragen werden. Eine solche Staublawine war es, die am Freitagabend, den 25. Februar 1879 an der Nordseite des Dobratsch in Kärnten herabfiel und die Mitte des Bergwerksgebietes von Kärnten vernichtend überschüttete. In einer Breite von 110 Metern und in einer Mächtigkeit von 5 Metern bedeckte sie das Tal bis an das sonnseitige Gebirge, zerstörte Häuser und Menschen unter ihrer Last begrabend. Als Mittel zur Rettung herbeigeeilt waren und Rettungsarbeiten verlustlos, wies sie eine zweite nachkommende Lawine zu den früheren Toren.

Ganz verschieden in der Ursache der Entstehung und in der Wirkung von diesen, auch locker zusammenhängenden Schneefällen, sind die Grundlawinen, die eine Erscheinung des Frühjahr sind. Sie bestehen aus altem Schnee, der den Winter über an und auf den Abhängen lag. Nicht der Wind, der den Schnee vollständig emporschleudert, nicht bloße Lufterschütterung allein vermögen die Grundlawinen zum Fall zu bringen; ihren gefährlichen Sturz bereiten die „lauren“ Flüsse, die einziehende Wärme, vor. Diese durchdringen die kleinen hohlen Röhren in den unübersehbar großen Schneehängen, lösen langsam Kristalleisen, die dem Rasen, dem Fleck zunächst aufliegen, in flüssiges Wasser auf, das den Boden schlüpfrig macht und den unmittelbaren Aufsammlung beider vermehrt. Die Masse löst sich dann ab und rückt, je nach der mehr oder minder starken Neigung des Berges, von Stunde zu Stunde an Beschleunigung gewinnend, der Tiefe zu. Alles, was ihr im Wege liegt, wird in die verderbendste Sturzmasse hineingewirbelt und zu Tal geführt. Da brunten aber ist schon längst der Frühling eingezogen und frische Grün ziert die Ebenen und Baumweige; so schmilzt dann im warmen Sonnenschein die niedrigeren Lawine rasch zusammen, den Boden tränkend und befruchtend. Die meisten Grundlawinen haben ihre regelmäßigen Ausgänge, von weitem kenntlichen Schürfrinnen, die Lawinengänge, durch die sie in jedem Frühjahr

niederrufen. Da man alle die Verwickelungen kennt, die der Altbewohner an der Form und Richtung der Lawine, an der Durchlässigkeit der Atmosphäre, an dem Abdrücken der kleinen Schneemassen von den oberen Felsflächen, die Lufttemperatur in der Höhe vom Tale aus beurteilen kann, so fällt es ihm, gestützt auf Erfahrung, auch nicht schwer, die Zeit zu berechnen, binnen welcher die Grundlawinen anbrechen müssen; hiernach kann er seine Vorsichtsmaßregeln einrichten.

In der Nähe gesehen ist eine solche Grundlawine entsetzender, fast unbeschreiblich. Alle Worte sind unzureichend, um dieses Chaos, diese völlige Auflösung, diese gewaltigen, augenblicklich zugleich sich entwickelnde Drücken, Erdbeben-, Bergsturz- und Gemittererscheinung zu schildern. Aufruhr, Flucht, Zerstörung, Vernichtung, begleitet von rasendem, ineinander verwobenen Krachen des sich selbst zerpressenden Schnees, dem stöhnenden Krachen zerstörter Bäume, dem stöhnenden Klagen geschleudert herbeigeworfener Felsstücke und deren krachendem Anprall an die Gebirgswände, das ist der Gesamteindruck einer Grundlawine in der Nähe. Der Schnee der Staublawinen ist locker, feiner, staubartiger Schnee. Daher kann es geschehen, daß von einer solchen Lawine verdrängte Personen, wenn sie nicht zu tief in die Schneemasse zu liegen kommen, durch rechtzeitige Hilfe zu retten sind oder sich selbst von der über ihnen lagernden Schmelze befreien. Viel fester, dicker, schwerer ist aber der Schnee der Grundlawine; darum steht sie sich auch mit eiserner Härte, dort wo sie hineinfällt, fest. Menschen und Tiere, von einer solchen Lawine verdrängt, sind meist unrettbar verloren; sie bricht ihnen das Genick und Rucksack oder legt sie dicht um den Körper an, so daß der Erstechungsstich unvermeidlich erfolgt.

Zwischen den beiden bisher beschriebenen Lawinensformen, den Staub- und den Grundlawinen, liegt mitten drinnen eine dritte. Hinter schneehellen Rinnen und Bergkanten im Windschatten häufen sich die abgelagerten Kloden an und bilden da bald Laner von zehn bis amala Zentimeter Dicke. Diese Schneeschilde hängen fest, bis sie unter der Last ihrer eigenen Schwere zusammenbrechen, oder durch laue Luft, Tauwetter, Früh- oder durch veränderte Windrichtung oder auch durch die geringste Lufterschütterung losbrechen. Auf sie bestehen sich Schillers Verse:

„Und willst du die schlafende Löwin nicht wecken,
So wand're still durch die Straße der Schreden.“
Groß ist der Schaden, den die Lawinen anrichten vermögen, indem sie Gletscher und Böden lockern, Felsen verdrängen, Wälder abbrechen, Gebäude, Einfriedigungen, Straßen zerstören, endlich das Leben von Menschen und Tieren gefährden.

Das Rheinische Volksblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit Insgesamt
24 Im Monat November **360** Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Der Christus von St. Marien.

Nach einer ostdeutschen Chronik erzählt von Jng. Stod.

Liebe und Leid — Liebe und Leid — so klingt ein Lied durch alle Tage, die sich golden oder trübe aneinander reihen, vom Anbeginn und über uns hinaus in nebelverhüllte Zukunft.

Tränen, große, klare eines Schmerzes für andere, und Tränen, unzählige, heilig und wild, eigenen Leides. Wieviel Jahre haben schon seine Hände beneht? Wieviel Hände haben gerigt an ihm hinaufgelangt? Wer zählt die Seufzer und Klagen, die um ihn stehen — dichtes Dornengebüsch — um ihn, den Sekreuzigten von St. Marien?

Er erhört Bitte und Gebet. Man küßt es sich zu man glaubt es bekommen — doch ein Danklied schwellt noch nie zu ihm empor, zu dem Christus von St. Marien.

Das Volk fordert — und er gewährt: so ist es seit Jahrhunderten. Und keiner denkt daran, ihn zu den Festtagen zu bekränzen, und ungenügend spricht sein verzerrter Mund: Qual! Und bestreut doch die Menschheit von ihrer Qual, doch gnadenlos.

Und ein müder Kreis wehrt sich gegen eine große Aufgabe, der er sich nicht mehr gewachsen fühlt. Die Augen leuchten und rollen, in ihnen funkelt noch sein Genius, während die verwirren Lippen Abwehr klammern.

Doch kein Nein ist kraftlos! Unwiderlich werden Ehre und Pflicht auf seine Schultern gebürdet.

Es gilt, für die St. Marien-Kirche ein neues Kräftig zu bilden — einen neuen Christus für den Hauptaltar kein Bildner in der ganzen Stadt, der Schöpfer ebensoviele wie der Meister Ludwig, aber ist fähig, das Bildwerk zu schaffen, allein der alte Valentin vermag es — so beschloß der Rat der Bürger, und sandte einen Boten zum Koberwäldten, ihm den Auftrag zu bringen und nicht ohne ein Jawort von ihm zu weichen.

Und er hat es errungen, nach langem Streit und Kampf, denn zu spät kam dem Meister dieser Ruf, seine Schöpferkraft fühlte er verweht, sein Schöpfermisse aber lebt, und der röh ihm hinein in den Zwiepsalt von Ja und Nein, von Tat und Ruhen.

Und so ergab er sich seinem Dämon.

Von dem Tage ab aber nannten die Menschen ihn einen Sonderling und Wunderlichen, denn seine Hände suchten gierig hin und her, als wärdten sie schon den Stoff in ihrer Umarmung; und seine Grottenaugen traten lachend, während sein Mund seltsame Worte raunte: „Mein Beldand — zeige Dich mir!“

Die Leute aber sagten von ihm, er hätte einen Sohn aus erster Ehe und den hätte er verflohen und verflucht um seiner lieblichen Mutter willen. Nun lebte er mit seinem einzigen Kind, einer Tochter von 18 Jahren.

und er liebte sie, weil sie seiner schönen zweiten Frau glich.

Liebe und Leid — so klingt ein Lied durch alle Tage, die golden und trübe sich aneinander reihen zur schicksalhaften Kette.

Wer zählt die Seufzer und Klagen, die um ihn stehen — dichtes Dornengebüsch — um ihn, den Sekreuzigten von St. Marien?

Er erhört Bitte und Gebet, nie bedankt, nie umkrängt, weil ewig gefürchtet und ewig gnadenlos.

Maria tritt durch ihren Vater, tritt durch sein sonderliches Gebahren, seinen Drang nach Schaffen, der die Form nicht fand, denn sie verstand ihn nicht; war ganz Jungfrau und Weib; Harens und Mariens und unwiderlicher Juvencität kommender schicksalhafter Schöpfung voll.

Oft ging sie kandelnd mit Freundinnen durch die Gassen, lachte mit Nachbarinnen und blühte zu den Jünglingen hinüber, als erwarte sie von ihnen etwas Unbekanntes. Und da war einer, der schaute zurück, als wöolte er etwas verschonen und sich dafür einen noch größeren Schlag holen — und sie blinzelte und lächelte, winkte und sprach, bis ihre Hände und Lippen sich fanden und sie wußten, daß es Liebe war.

Nun war Maria nur selten zu Hause; besorgte nur flüchtig den Vater, obgleich sie beinahe eine härtere Jungenung zu ihm empfand und sein sonderbares Wesen mit mehr Geduld ertrug. Die Freundinnen neigten sie mißgünstig mit ihrem „wilden Johannes“, der so ein frommes Christengedicht hatte. Und legt wußte sie auf einmal, wenn er gleich trotz seiner ungesümmen Worte und wilden Gebärden, und kühnen eilte sie nach Hause, umschlang den Vater und klammerte sich an ihn — ich liebe, und rote, wen? — Johannes heißt er, und glühend und begehricht ist er, und hat doch das Gesicht unfers Deslandes und unfer Liebe ist gleich wie sein Antlitz heilig.

Den Vater durchdringt es, er drängt sie: „Bring ihn mit“, und steht sie zur Tür hinaus, und seine Hände verflochten sich ineinander und krampen und ringen, und ein Lachen schwillt von seinen Lippen, so maßlos und segestrunken, als hätte er sein Werk schon vollbracht. Und er eilt in seine Werkstatt und stellt und richtet und schleppt herbei ein großes Gerüst und lehnt es an die Wand und schaut mit visionärem Blick Christus am Kreuz und ruft ihm zu in seinem Wahnsinn: „Du bist meine Kreatur, meine Schöpfung — mein Sohn.“

Lachen löst vor der Türe, Verleiden, glühende, taufrische an seliger Schnur innigen Liebesentzündens. Es ist ein Füllhorn und Füßen, und dann steigt die Türe auf und von Maria gedrängt stolpert halb lachend, halb verlegen ein Jüngling herein, und die Türe schließt sich mit einem Klingenden: „Nun lernt euch kennen!“

Da hat sich der Alte schon auf den Jüngling gestürzt, hält ihn an den Schultern gepackt und starrt, starrt in das querschielende, dann immer discher werdende Gesicht — Christ!

Und Worte fallen von seinen Lippen: „Du bist es, du bist es“, und demütigen streicheln ihm seine Hände, und wie der junge Mann zu reden beginnt von Maria und seiner Liebe, da ruft er nur immer: „Du sollst sie haben, wenn Du mir gedient hast — erst diene mir!“

Er schleift Johannes zum lehnenen Gerüst und sieht ihm zu: „Christus soll ich schaffen, mit leeren Händen und leeren Augen, denn ich trug ihn nie im Herzen, er aber kommt zu mir in dieser Gestalt — du bist es, ich will dich formen.“

Und plötzlich wird er gebieterisch: „Entkleide dich und lege dich auf's Kreuz, daß ich dich vinde“, und er selbst reißt dem Widerstandlosen, fast Betäubten die Kleider vom Leibe und bindet ihn mit Lächern an das Kreuz und richtet es mit seiner Last auf. Seine Hände greifen nach dem Holz, das bereit liegt, während seine Augen schauen — nur schauen.

Doch was er sieht, genügt ihm nicht. Das ist ja kein Leid, ist nur maßloses Wunden und Erkennen — und da wird sein Wahnsinn Kälte, und er ergreift Hammer und Nagel und durchbohrt Füße und Hände seines Opfers, dessen Leib sich bäumt, dessen Lippen Schaum spritzen und Schwärze ausstoßen, wie noch kein Mensch sie grausiger vernahm.

Und schon ist er wieder an seinem Holzstoß, und seine Hände fliegen und lagern über den Stoff und formen Gestalt und Körper, schmerzgebeugt und verzerrt, Jüde, unheimlich vor Qual, während Worte in sein Ohr gellen, deren Sinn er nicht begreift: „Vater bist du mir — mein Vater, jetzt erkenne ich dich an deinen Händen, von denen meine Mutter mit weinend sprach, an deinen Augen voll Grausamkeit, an deinem Munde voll Wahnsinn. Vater du marterst mich — Vater ich sterbe — Vater ich bin deines Weibes Sohn.“

Dann ist Stille im Raum — leise nur flüstert und tropft rotes Blut aus Händen und Füßen auf steinernen Boden, und der Meißel knirscht.

Nach Stunden, wie ein Augenblick, ist das Werk vollbracht. Nie geschaut, nie gerührt, Qual starrt ihn an von Bildwerk und Leben, zwei Sekreuzigte, die den Tod nicht überwandern, die ihn erst erlunden zu haben schienen, hängen vor ihm und in seinen Ohren tönt es wie Dammerschläge: „Dein Sohn — dein Sohn.“

Es geht noch einmal ein wildes Begreifen durch seinen Geist: meines Weibes Sohn. Und wie Maria ins Himmel lacht, schleudert er ihr drohend zu: „Es war dein Bruder“ und sinkt zu der beiden Kräftigen Füßen — tot.

„So war unfere Liebe sündig“, atmet es durch den Raum — kein Schluchzen, nur eine Erkenntnis, die ein Herz zerbrach.

So ward der Christus von St. Marien aus Wahnsinn und Schmerz geboren, und seine Füße, die lebenden Leibes voll sind, erschütterten und heute noch.

Mifa

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD

64 - 85 - 96 - 105 M Kassapreis neu.

Qualitäts-Nähmaschine
135 - 170 - 207 - 225 M Kassapreis neu.
Wochenraten von 2.50 M an



MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

DIREKT
AB FABRIK

Riesa a. Elbe, Bismarckstr. 11
Leiter: Otto Mühlbach.

Benig Gehrock m.
getrag. f. mittl. Fig., gut erhalten.
Figur, billig zu verkaufen.
Su. erz. im Tagebl. Riela.

Schwarz, Herrenhalbesat
f. mittl. Fig., gut erhalten.
Preiswert zu verkaufen.
Carolastr. 10, 1.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines
Kleidergeschäftes.
Laden nicht nötig. Für
Waren 200-600 Mk. er-
forderl. Off. u. D. C. 7935 be-
ford. Rudolf Roffe, Dresden.

Kirchennachrichten.

2. Advent.

Riesa. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Thess.
5, 1-11 und Abendmahl (Ved.). 11 Uhr Kinder-
gottesdienst, Singstunde. 1/4 4 Uhr Schwerhörigen-
gottesdienst (Friedrich). Pfarrhausaal: 2 Uhr
Jugendgottesdienst (Schroeter). Wochenamt für
Kirchentänze: Friedrich.
Landesh. Gemeinsh., Gohestr. 9. Sonntag nachm.
4 Uhr Adventfeier im Saal des ev. Jungm.-Ver-
eins. Bibelstunde fällt aus.
Gröba. 9 Uhr Predigt über 1. Thess. 5, 1-11
(Steipel). 11 Uhr Kindergottesdienst in Gröba.
1/2 12 Uhr Rindergottesdienst in Wobra, abd. 8 Uhr
Bibelstunde in Gröba (Falat. 26, 7-12). Dienst-
tag früh 8 Uhr Andacht (Matth. 3, 8-12), abd.
8 Uhr Bibelbelehre mit Männern (satantische
„Aufklärung“). Donnerstag abd. 8 Uhr Bibel-
stunde in Gröba (Wpottgich. 9, 31-43) und abd.
8 Uhr Bibelstunde in Woberfen; Freitag abd.
8 Uhr Advents-Abendmahl-Gottesdienst in der
Kirche (Ralsche).
Weiha. Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl-
feier, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Derr. Varrer
Lehrerbücherei-Gang).
Wauka. 9 Uhr Segungsgottesdienst in der Pfarrkirche.
2-4 Uhr Jungmädchenverein in der Kirche. -
Dienstag 1/2 8 Uhr Frauenverein in Wauka. -
Donnerstag 1/2 8 Uhr Frauenverein in Wauka.
Wraufh. 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottes-
dienst (St. Michael-Wauka).
Wobler. 1/2 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst (St.
Adewig).
Wobler. 9 Uhr Segungsgottesdienst.
Wraufh. 1/2 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottes-
dienst mit hl. Abendmahl.
Wobrau. 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst, an-
schließend Feier des hl. Abendmahls. 11 Uhr
Rindergottesdienst (Choralstunde), 1 Uhr Tauf-
gottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Missionstichtbild-
vortrag im Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr
Missionstichtbildvortrag im Jungmännerverein.
Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottes-
dienst.
Wobler-Dorf. 9 Uhr Rindergottesdienst (Konfirm.-
Zimmer). Mittwoch 1/2 8 Uhr Abendsandacht.
Wobler-Lager. 1/2 10 Uhr Vt. Gottesdienst. 11 Uhr
Rindergottesdienst. 6 Uhr Abendsesper (Gesänge
des Kirchen- und Kinderchores). Donnerstag
8 Uhr Bibelstunde und Jungmädchen.
Lager-Feithain: Landesh. Gemeinsh. im Hauptlager
bei Wobler, W. B. 7, diesmal Sonntag abends
8 Uhr Evangelisationsversammlung.
Wraufh. 1/2 2 Uhr Rindergottesdienst. 4 Uhr Pred-
igt und Abendmahl. Mittwoch kein Frauen-
verein. Donnerstag Bibelstunde. Freitag Jung-
frauen.
Wraufh. 11 Uhr Predigt.

Umtliches.

Für das städtische Krankenhaus und das Ver-
sorgungshaus Riela ist die Fleisch- und Wurst-
warenlieferung auf das 1. Halbjahr 1928 zu vergeben.
Abgabe geschlossener Angebote bis 8. Dezember
1927 im Rathaus, Zimmer Nr. 11, wo Bedingungen
und Angebotsordrücke entnommen
werden können.
Der Rat der Stadt Riela, am 1. Dezember 1927.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und Offenhalten der Verkaufsstellen nach 7 Uhr abends betr.

Auf unsere Bekanntmachung in Nr. 145 des
Rieser Tageblattes vom 24. Juni 1927, wonach
in allen Verkaufsstellen die Beschäftigung von
Bekleidungs- und Arbeiterinnen am 4., 11. und
18. Dezember 1927 in der Zeit von vormittags
11 bis nachmittags 6 Uhr zulässig ist, weisen wir
hiermit nochmals hin.

Ferner geben wir noch bekannt, daß nach der
vorstehend genannten Bekanntmachung auch die
Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr an
den letzten 10 Werktagen vor Weihnachten bis
abends 8 Uhr geöffnet sein dürfen, bis zu welcher
Zeit auch eine Beschäftigung von Bekleidungs-, Lehr-
lingen und Arbeiterinnen zulässig ist.
Der Rat der Stadt Riela - Polizeiamt -
am 2. Dezember 1927. G15.

Freibant Poppitz.
Morgen Sonnabend abends 1/2 6 Uhr Schweine-
fleischverkauf. 1/2 kg 50 Pf.

Mein Weihnachtsverkauf hat begonnen

Wollen Sie wirklich sparen,
dann erledigen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe bei mir.
Sonntag, den 4. Dezember ist mein Geschäft von 11 - 6 Uhr geöffnet.
Größte Auswahl! Reelle Bedienung! Billigste Preise!
Kleiderstoffe Bettwäsche Betttücher Hemdentuch
Seidenstoffe Tischwäsche Handtücher Hemdenbarochent
Mantelstoffe Leibwäsche Wischtücher Ratiné
Futterstoffe Inlets Taschentücher Waschsamt
Rabattmarken. Erstes und größtes Rieser Strogengeschäft Rabattmarken.
Hauptstr. 42, 1. **Otto Wollgast** Hauptstr. 42, 1.

Loisulnoyontu Brinfboynu

mit Monogramm-Prägung
moderne, vornehme Ausführung
Liefert schnellstens



Büfteinlanni Louyan & Winkelnif
Riesa, Goethestraße 59

Wunschzettel

Für den Vater, Gatten, Sohn
1 Paar feste Winterstiefel
bequeme Form Mk. 15.00
1 Paar Lockschuhe Mk. 18.00

Für die Mutter, Gattin, Tochter
1 Paar Spangenschuhe
mit halbhoher Absatz Mk. 12.00
1 Paar Kameelharschuhe Mk. 4.50

Für die Kinder
warme Hausschuhe Mk. 6.50 5.50 4.00

Alle Wünsche finden Erfüllung im
Schuhhaus
Karl Wiederhold
Hauptstr. 70

Möbl. Zimmer
von Ehepaar gesucht.
Offerten unter Y 792
an das Tageblatt Riela.
Wöbl. Zimmer zu verm.
Rosenblat 2, 2.

**Schwarzes
Kaninchen**
Straße Wauka-Dehlig,
gehunden. Näheres Paul
Schumann, Gröba, Oststr. 2.
1 Läufer zu ver-
kaufen
Rändrich, Gartenstr. 17.



Kleben Sie



Sparen Sie

Rabatt-Sparverein Riela e. V.

Gegen spröde Haut: NIVEA-CREME

wird sofort und gibt sammel-
weiches Teint.
Schubbe zu 25, 50, 100 Pf.
Tuben zu 50 und 100 Pf.

Laden

in Riela, gute Lage, für
slofort zu mieten gesucht.
Angeb. erbet. unter X 791
an das Tageblatt Riela.

Photo-Apparat

schwarz für 200 Mark.
Wettermerkt. 2. Schubergr.

Rufen Sie

Krügerol
überall zu haben wo
Reklame im Fenster

STEINERS

Paradiesbett
und sämtliche Teile
zur Betten-Ausstattung.
Günstigste Preise.
Große Sonder-Abteilung
im Garten-Gebäude.

Riedel

WM'S. Bestecke

Beste Ersatz für echtes
Silber. Garantie für die
Silber-Auflage.
Verkaufsstelle:
A. Horkner
Wettermerktstr. 2.
Profiteure groß.

Die Zeitungs-Anzeige

übertrifft
an Schönheit alle
übrigen Reklamearten

Der Schwerpunkt

BURNUS

Organischer
Wäsche-Einweichmittels
BURNUS
1 kleine Patrone für 30 Liter Wasser 25 Pf.
1 große " " " " 50 "